Einzelpreis 15 Pfennig

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. - Bezugspreis: Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 19 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 127 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr 95 — Freitag, den 24. April 1931 — 42. Jahrgang

### Der deutschnationale Kronzeuge gegen Dr. Baade

# Der „nationale" Roggensachmann

### „Der einzige bisher aufgedeckte Skandal"

Zwei Sensationen auf einmal erlebte am Mittwoch der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Roggenunterstützungsaktion. Die Nationalsozialisten sind plötzlich wieder da! Mit großem Hallo wurden sie begrüßt.

Dieser Untersuchungsausschuß tagt und tagt, aber die bestimmt erhofften „Skandale", die dem politischen Wirken des Reichskommissars Dr. Fritz Baade, des sozialdemokratischen Abgeordneten für Magdeburg-Anhalt, ein Ende machen sollten, werden sich nicht einstellen. Viel erhofft hatten sich die Deutschnationalen von einem Sachverständigen Krüger, Getreidehändler aus Rostock, der auf ihr Verlangen geladen worden war. Als die sozialdemokratische Abg. Toni Sender die Sachverständigen-Qualitäten dieses deutschnationalen Kronzeugen in Frage stellten, entrüsteten sich die Hugenberger ganz fürchterlich.

Der Zwischenfall Sender-Krüger machte unterrichtete Kreise aufmerksam, und die Folge waren einige Zuschriften an den Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Weber. Diese Zuschriften wurden am Mittwoch im Ausschuß verlesen. Handelskammern und angesehene Firmen aus dem Getreidehandel berichten, daß Krüger in Fachkreisen einen sehr schlechten Ruf habe. Ein Rostocker Rechtsanwalt teilt mit, Krüger sei mit Gefängnis wegen Urkundenfälschung und Betrug vorbestraft und habe den Offenbarungseid geleistet. In Geschäftskreisen werde nur von „Lügen-Krüger" gesprochen. Die Handelskammer Im Haag hat über Krüger an die holländische Regierung einmal folgende Auskunft gegeben:

> Krüger genießt hier seit Jahren den denkbar schlechtesten Ruf. Seine Betrügereien sind stadtbekannt. Krüger ist jedoch so gerissen, daß der Staatsanwalt bisher keine Gelegenheit zum Einschreiten hatte. . . . Zum Schlusse können wir Ihnen noch mitteilen, daß die Firma Krüger & Co. sowohl wie die Getreidehandelsgesellschaft an der hiesigen Börse auf der schwarzen Tafel steht . . . Krüger hat den Offenbarungseid geleistet. Er hat eine neue Firma aufgemacht, welche Getreidehandels-G. m. b. H. heißt.

Der Abg. Hilferding (Soz.) wies nach der Verlesung dieser geradezu niederschmetternden Charakteristik eines deutschnationalen Sachverständigen darauf hin, daß der einzige Skandal, der bis jetzt im Roggenausschuß zutage getreten ist, eben der Fall dieses deutschnationalen Sachverständigen sei.

Als pikante Einzelheit gab der Vorsitzende dann noch bekannt, daß Krüger für seine Sachverständigenaussage, die insgesamt kaum mehr als eine Stunde gedauert hat, dem Reichstag eine Liquidation von 2300 Mark hat zugehen lassen, die er schließlich nach einer erstaunten Rückfrage auf 1234,96 Mark ermäßigt hat. Er hat für die angeblich seiner Vernehmung voraufgegangenen sehr großen Vorarbeiten 6 Mark pro Stunde liquidiert. Insgesamt will er zur Vorbereitung auf seine Sachverständigenaussage fünf Tage benötigt haben. Diese Behauptung kennzeichnet die Glaubwürdigkeit des Sachverständigen insofern, als er überhaupt erst zwei Tage vor seiner Vernehmung als Sachverständiger vorgeladen worden ist und vorher gar nicht wissen konnte, daß er als Sachverständiger vernommen werden würde. Aus allem ergibt sich, daß Herr Krüger ausgezeichnet zu den Deutschnationalen paßt.

Der Vorsitzende stellte schließlich fest, daß der Ausschuß auf das Urteil eines derartigen Sachverständigen keinen Wert lege und die von Krüger gemachten Angaben erledigt sind.

Der deutschnationale Abg. Stubbendorf (Führer seiner Partei im Roggenkrieg!) erklärte kleinlaut, ihm seien die mitgeteilten Tatsachen über Krügers Qualitäten unbekannt gewesen, sonst hätte er dessen Ladung nicht beantragt.

Das Bild wurde abgerundet durch die Mitteilung des Vorsitzenden, ein Ausschußmitglied (der Name wurde leider verschwiegen) habe sich eigenmächtig an eine Handelskammer gewandt mit der Bitte, einen Sachverständigen zu benennen, der — selbstverständlich im Sinne der Deutschnationalen — imstande sei, dem Kreuzfeuer von Fragen auch wirklich standzuhalten. Dr. Weber stellte fest, daß dieses Verfahren tendenziös und unzulässig ist.

Nach dem Fall Krüger beschäftigte sich der Untersuchungsausschuß mit dem deutsch-polnischen Abkommen. Es kamen verschiedene Sachverständige aus den Kreisen des Getreidehandels zum Worte, die bisher wesentlich nichts Neues berichteten.

Das deutschnationale Interesse an den Verhandlungen ist merklich gesunken. Die Nazi-Vertreter waren gerade zur rechten Zeit gekommen, um die schwere Blamage ihrer Freunde noch mit zu erleben. —

## Stahlhelm-Terror

Eine endgültige Uebersicht über das Ergebnis des Stahlhelm-Volksbegehrens liegt noch nicht vor. Die Bundesleitung des Stahlhelm nennt sechs Millionen als ungefähre Zahl der Einzeichnung, und die Rechtspresse bemüht sich, aus diesem Ergebnis einen Erfolg zu machen. In Wahrheit bedeutet es einen Mißerfolg, denn die Zahl der Einzeichnungen bleibt danach um rund ein Drittel hinter der Stimmenzahl zurück, die die das Volksbegehren betreibenden Parteien bei den Septemberwahlen in Preußen erzielt haben. Die Presse der Rechten sucht deshalb nach Entschuldigungen, und so liest man, daß bei „wirklich freier Meinungsäußerung" die Zahl der Einzeichnungen beträchtlich höher gewesen sei.

Nun ist sicherlich bei einem sehr erheblichen Teil der Bevölkerung die Freiheit der Entschließung gegenüber dem Volksbegehren sehr erheblich beeinträchtigt gewesen — jedoch zugunsten des Volksbegehrens. Im allgemeinen ist in den großen Städten und in den industriellen Bezirken die freie Meinungsäußerung gewährleistet, in den ausgesprochen agrarischen Gebieten jedoch wird sie durch den Terror der Gutsbesitzer auf das schwerste beeinträchtigt. Hier ist ein sehr ernstes Nachwort zu der Aktion des Stahlhelm notwendig.

Die Eintragungszahlen in den beiden ostelbischen Bezirken Pommern und Ostpreußen unterscheiden sich sehr wesentlich von den Eintragungen im übrigen Preußen. In Pommern sind in einzelnen Kreisen Eintragungen von über 60 Prozent der Stimmberechtigten festgestellt worden, so in Greifenberg (Kreis) 61 Prozent, Regenwalde (Kreis) 63 Prozent, Camin (Kreis) 68 Prozent, Dramburg (Kreis) 70 Prozent, Schievelbein (Kreis) 70 Prozent, Bublitz (Kreis) 73 Prozent. Das sind die Kreise, die schon beim Young-Volksbegehren ähnlich hohe Eintragungszahlen erzielten, was sich aus dem Terror der Großgrundbesitzer erklärt.

Im ganzen sind in den beiden Provinzen Pommern und Ostpreußen fast eine Million Eintragungen gezählt worden. Die Zahl der Stimmberechtigten in beiden Provinzen beträgt etwa 10 Prozent der Stimmberechtigten in ganz Preußen, die Zahl der Eintragungen jedoch 17 Prozent der Gesamteintragungen! Diese Zahlen zeigen deutlich genug, wo die freie Meinungsäußerung bei diesem Volksbegehren eingeschränkt gewesen ist!

In den Eintragungszahlen in Pommern und Ostpreußen kommt der wahre Sinn der Stahlhelmaktion gegen die Preußenregierung zum Ausdruck. Die ostelbische Junkerkaste betreibt diese Aktion, um die Staatsgewalt in Preußen wieder in die Hand zu bekommen und sie für ihre Sonderinteressen gegen das Volk ausnutzen zu können. Diese Kaste hat bei der öffentlichen Einzeichnung rücksichtslos mit terroristischen Mitteln gearbeitet, um die wirtschaftlich abhängige Bevölkerung ihren Interessen dienstbar zu machen. In öffentlichen Aufrufen ist in diesen Provinzen erklärt worden, daß nicht willfährige Arbeiter entlassen und Geschäftsleute boykottiert werden würden. Die Drohung mit der Vernichtung der Existenz hat sehr viele zur Einzeichnung geführt, die sich nur zähneknirschend dem Druck gebeugt haben. Man wird nach dem Volksentscheid die Möglichkeit haben, zu kontrollieren, ob die Zahl der für das Volksbegehrengesetz beim Volksentscheid abgegebenen Stimmen die Zahl der Einzeichnungen wieder erreichen wird. Vor allem aber werden die kommenden Landtagswahlen sehr deutlich zeigen, daß die Eintragungsergebnisse im Herrschaftsgebiet der ostelbischen Junkerkaste nicht dem politischen Willen der Bevölkerung entsprechen!

An dieser schamlosen Terrorisierung der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung haben sich preußische Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher in der unverfrorensten Weise beteiligt. Die Erfahrungen, die man sowohl beim Volksbegehren für die Fürstenenteignung wie beim Young-Volksbegehren mit der öffentlichen Einzeichnung in diesen agrarischen Gebieten gemacht hat, sind diesmal bestätigt und übertroffen worden.

Dieser Terror geht zurück auf zentrale Anweisungen der agrarischen Organisationen. Auch aus andern agrarischen Gebieten wird über Terror Klage geführt. So ist in Gerbstedt (Mansfelder Seekreis) eine große Anzeige folgenden Inhalts veröffentlicht worden:

> Ich mache Kaufleute und Handwerker darauf aufmerksam, daß ein Nichteinzeichnen zum Volks-

# Keine Brotverteurung!

### Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion an den Reichskanzler

Im Namen des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat Abg. Dr. Breitscheid folgendes Schreiben an den Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet:

„In einer Reihe von Städten, insbesondere in Köln, Duisburg, Hamborn, Dortmund, Hamburg, Hannover, Stettin ist in den letzten Wochen der Brotpreis erhöht worden; am Montag, dem 20. April, auch in Berlin. Diese Brotpreiserhöhung ist nicht nur geeignet, eine sehr ernsthafte Beunruhigung in der Bevölkerung hervorzurufen, sondern sie steht auch im Widerspruch zu der Bestimmung des Zollgesetzes vom März 1931, wonach die Regierung verpflichtet ist, ‚mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einer Erhöhung des Brotpreises über den vom Statistischen Reichsamt ermittelten durchschnittlichen Brotpreis der letzten 6 Monate vor Inkrafttreten dieses Gesetzes vorzubeugen'.

Die Reichsregierung hat in den Wochen vor der Verabschiedung des neuen Zollgesetzes durch den Mund des Reichskanzlers und des Herrn Reichsernährungsministers wiederholt erklärt, daß in den heutigen Notzeiten eine Erhöhung der Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse, insbesondere des Brotes, unbedingt vermieden werden müsse. Durch das neue Zollgesetz vom März 1931 sind der Regierung über die bisherigen Ermächtigungen hinaus neue Vollmachten verliehen worden, die Zollsätze für sämtliche landwirtschaftliche Erzeugnisse ohne unmittelbare Mitwirkung des Reichstags der Wirtschaftslage entsprechend festzusetzen. Diese Vollmachten legen der Reichsregierung aber die Verpflichtung auf, den im neuen Zollgesetz ausdrücklich enthaltenen Verbraucherschutz mit der allergrößten Sorgfalt durchzuführen.

Wir gestatten uns daher, die Reichsregierung darauf aufmerksam zu machen, daß nicht nur auf dem Gebiete des Roggenbrotpreises die unmittelbare Gefahr einer Verletzung der gesetzlichen Verbraucherschutzbestimmungen besteht, sondern daß auch durch die Entwicklung des Weizenmarktes eine Ueberschreitung des im Gesetz festgelegten Richtpreises zu befürchten ist. Darüber hinaus wirkt sich die Preisentwicklung an den Futtergetreidemärkten zu einer immer drückendern Belastung der auf Futtermittelzukauf angewiesenen bäuerlichen Bevölkerung aus, einer Belastung, die um so ungerechtfertigter ist, als die Ueberfüllung auf dem Roggen- und Kartoffelmarkt, die den Anlaß zur Drosselung der Futtergetreideeinfuhr gab, heute überwunden ist.

Wir halten daher folgende Maßnahmen auf dem Gebiet der Getreidepolitik für dringend erforderlich:

1. Eine Senkung des Roggenpreises in dem Ausmaß wie es erforderlich ist, um die Brotpreiserhöhungen, die seit der Verabschiedung des Zollgesetzes vorgenommen wurden, wieder rückgängig zu machen. Sollten die Bestrebungen der Regierung, eine Senkung des Brotpreises durch eine Verringerung der Preisspanne zwischen Roggen und Mehl bzw. Mehl und Brot herbeizuführen, nicht innerhalb eines ganz kurzen Zeitraumes erfolgreich sein, so wäre schon jetzt für diesen Fall eine Senkung des Roggenzolls vorzusehen.

2. Sofortige Verbilligung der Weizeneinfuhr in dem Ausmaß wie es erforderlich ist, um die Aufrechterhaltung des im Gesetz festgelegten Richtpreises von 260 Mark je Tonne sicherzustellen.

3. Verzicht auf die beabsichtigte Erhöhung des Haferzolls.

4. Verbilligung der Futtergersteneinfuhr in der Weise, daß beim Bezug von einem Doppelzentner Kartoffelflocken der Anspruch auf den Bezug von 2 Doppelzentnern zollbegünstigter Gerste gegeben wird, und zwar zu einem Zollsatz, der wesentlich unter dem heutigen Satz von 6 Mark pro Doppelzentner liegt." —

begehren wirtschaftliche Schädigungen für sie im Gefolge hat.

Amt Gerbstedt, den 20. April 1931.

Job Werner von der Schulenburg.

Der Kreislandbund Bitterfeld hat folgendes Schreiben an seine Mitglieder ergehen lassen:

Uns übergeordnete Stellen haben auf Grund unsrer Einzeichnungsmeldungen festgestellt, daß im Kreise Bitterfeld am schlechtesten eingezeichnet worden ist. Deshalb die Aufforderung, unverzüglich die restlose Einzeichnung durchzuführen. Wir werden uns die Geschäftsleute merken, die es nicht zu einer Besserung unsrer Lage kommen lassen wollen, da sie aus reiner Angst der Einzeichnung fernbleiben. Wir werden uns auch die Arbeitnehmer merken, die es ablehnen, mit uns zusammenzuarbeiten, obwohl sie von uns Lohn und Brot erhalten. Für die nicht erwähnten Berufsstände trifft Vorstehendes auch zu.

Das charakterisiert die Kreise, die über angebliche Beeinträchtigung der freien Meinungsäußerung gegenüber dem Volksbegehren schreien!

Man kommt ferner nicht um die Feststellung herum, daß die staatlichen Organe in den agrarischen Bezirken gegenüber den gröbsten Ausschreitungen an vielen Orten versagt haben. Es wird uns aus dem Kreise Torgau berichtet, daß der Ortsausschuß für das Volksbegehren in der „Schildauer Zeitung" Nr. 45 einen Aufruf erlassen hat, in dem es heißt:

Wer sich nicht in die Listen zum Volksbegehren einträgt, der ist ein gemeiner und feiger Lump, ein erbärmlicher Verräter an seinem preußischen Vaterland. Wer will in der Stadt Gneisenau solch Lump und Verräter sein? Niemand außer den wenigen roten Gesellen, die unsre Heimat zerreißen und vergiften wollen. Das stürzende System wird auch dieses Gesindel begraben. Jeder, der wieder Ordnung und Sauberkeit für Preußen ersehnt, jeder, der kein Lump und Verräter ist, zeichnet sich ein.

Gegenüber diesem unglaublich verhetzenden und beschimpfenden Aufruf, der mehrere strafbare Handlungen in sich vereinigt, ist bisher keine preußische Behörde eingeschritten!

Aus den Erfahrungen mit diesem Volksbegehren muß der Schluß gezogen werden, daß die Macht des demokratischen Staates in diesen Hochburgen der Junkerkaste noch nicht so erstarkt ist, daß sie der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung unbedingten Schutz und Sicherheit gegenüber dem schamlosen Terror gewährleistet. Schon aus Anlaß des Volksbegehrens für die Fürstenenteignung ist die Frage aufgeworfen worden, wie gegen diesen unsittlichen Terror strafrechtlicher Schutz geschaffen werden könne. Auch im Entwurf eines neuen Strafgesetzes ist diese Frage nicht befriedigend gelöst. Der Schutz der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung ist jedoch nicht nur eine Frage des Strafrechts. Er ist vor allem auch die Frage des guten Willens, der Energie und der unbedingten Verfassungstreue der Organe des Staates in diesem Gebiete. Die Bevölkerung in den agrarischen Hochburgen hat ein Recht darauf, daß sie der demokratische Staat gegenüber den Terroristen schützt. Wir sind sicher, sie wird bei den nächsten allgemeinen und geheimen Wahlen vor allem in diesen Gebieten den Terroristen die gebührende Antwort geben! —

# Europäische Arbeitsbörse!

Die Schaffung einer europäischen Arbeitsbörse wird von dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in einem von ihm soeben dem Verwaltungsrat vorgelegten Bericht über die Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gefordert. Thomas weist darauf hin, daß schon durch die Washingtoner Konvention von 1919 über die Arbeitslosigkeit in 21 europäischen Ländern Organisationen der Arbeitsvermittlung geschaffen wurden. Diese Vermittlung müsse jedoch — was bereits die Konvention empfohlen habe — auch international wirksam und durch das Internationale Arbeitsamt geregelt werden. Eine solche Regelung führe zu einer Art europäischen Arbeitsbörse. Europa müsse sich daran gewöhnen, die Frage der Arbeitsvermittlung als eine internationale Frage zu betrachten. Das allgemeine Arbeitslosenelend zwinge dazu.

Thomas macht in seinem Bericht auch einen Vorschlag zur Arbeitsbeschaffung. Er fordert internationale Notstandsarbeiten. Daran könnten alle Länder profitieren. Als solche Aufgaben schlägt Thomas zunächst vor den Bau von großen europäischen Autostraßen und Kanälen. Ebenso fordert er Ersatz der jetzigen Schraubenkupplung durch die automatische Kupplung der Eisenbahnwagen, wodurch mehr als 600 000 Arbeiter fünf Jahre Beschäftigung und Brot erhielten. —

# Hitler und der Separatismus

## Dunkle Dinge aus der Putschzeit

In Frankenthal fand in diesen Tagen die Verhandlung gegen den Bürgermeister von Dirmstein, Römer, statt, der wegen Meineids angeklagt ist. Römer soll bei der Verhandlung einer Privatklage geäußert haben, die freie Bauernschaft sei davon unterrichtet gewesen, daß der Separatisten-Putsch in der Pfalz von Rechtskreisen ausgegangen sei. Der bekannte Separatist Heinz Orbis sei mit Hitler zusammen gewesen und habe Beziehungen zu ihm unterhalten.

In diesem Zusammenhang wurde Adolf Hitler als Zeuge vernommen. Er wurde zunächst darüber befragt, ob zwischen seiner Bewegung und den Separatisten Beziehungen bestanden hätten. Hitler sagte aus, der schärfste Gegner dieser separatistischen Bewegung sei von jeher die nationalsozialistische Bewegung gewesen. Es sei nie zu Beziehungen zwischen ihm und den Separatisten gekommen.

Der Verteidiger, Graf Pestalozza, macht Adolf Hitler darauf aufmerksam, daß er kürzlich erfahren habe, daß der als Separatist und Landesverräter bekannte Schmitz-Eppert behauptet habe, er sei mit Heinz bei Hitler gewesen, jedoch habe Schmitz-Eppert dabei einen falschen Namen genannt. Hitler erwidert, wenn sich in die Geschäftsstelle München ein Mann unter falschem Namen eingeschlichen habe, könne er doch nicht sagen, daß dieser bei ihm gewesen sei.

Der Verteidiger hält ihm nun vor, daß der Zeuge Wiggers, ein früherer Bauernführer, bei Hitler gewesen sei und mit ihm gesprochen habe. Der Zeuge Wiggers wird Adolf Hitler gegenübergestellt. Hitler kann sich jedoch nicht erinnern, den Zeugen schon einmal gesehen zu haben. Wiggers erklärt, er sei am 5. Februar 1923 bei Hitler gewesen.

Die Schwester von Heinz Orbis berichtet anfangs sehr bestimmt über verschiedene Reisen ihres Bruders nach München, die den Zweck hatten, mit den Völkischen gemeinsame Sache zu machen. Aus den weitern Mitteilungen ihres Bruders ging hervor, daß Hitler den Marsch nach Berlin unternehmen und Heinz Orbis in der Pfalz operieren sollte. Die Zeugin besitzt Tagebuchnotizen, in denen u. a. vermerkt ist, daß ihr Bruder Verhandlungen mit H. gehabt habe.

Der Diplomlandwirt Masziger aus Zweibrücken, ein ehemaliger Geschäftsführer der Freien Bauernschaft, hat den Brief des Heinz an Hitler gelesen, in dem Heinz seinen Besuch in München ankündigt, und hat ihn zur Post getragen. Er machte interessante Aussagen über die Anfänge der Separatistentätigkeit des Heinz, der schon im Juli 1923 illegale Pläne gehabt habe, die aber mit Separatismus damals nichts zu tun gehabt haben. Abgesondert hätte sich Heinz erst später. Heinz habe übrigens den Hitler-Putsch schon im Oktober 1923 vorausgesagt, er scheint also in die intimen Pläne Hitlers eingeweiht gewesen zu sein.

Das Schwurgericht sprach nach einer kurzen Beratung den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung wurde unterstellt, daß Bürgermeister Römer die Redereien des Heinz geglaubt habe, als er sie weitererzählte. —

# Regierung in Thüringen

## Durch sozialdemokratische Stimmenthaltung gewählt

**Der Thüringische Landtag ergänzte die thüringische Regierung am Mittwoch durch die Wahl der Landbundabgeordneten Mackeldey und Döbrich zu Staatsräten. Für den als Staatsrat freiwillig zurückgetretenen Staatsrat Port (Landbund) wurde Generaldirektor Baumgärtel (Vp.) gewählt.**

**Die Regierungsumbildung erfolgte mit den Stimmen von 19 Abgeordneten der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei, des Landbundes und der Staatspartei. Mit Nein stimmten 13 Abgeordnete der Nationalsozialisten und Kommunisten. 14 Abgeordnete der Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme, 7 fehlten.**

**Vor der Wahl fand eine lebhafte Aussprache statt, an der sich die Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten beteiligten. Wiederholt wurden die Redner stürmisch unterbrochen. —**

# Ein „Erneurer Deutschlands"

Im Laufe des Monats Juli v. J. trat in vielen öffentlichen Versammlungen der Nationalsozialistischen Partei der landwirtschaftliche „Arbeiter" Iwan Jungbluth auf, dessen Reden zahlreiche Beleidigungen der Mitglieder der Reichs- und der preußischen Staatsregierung enthielten. Es wurde deshalb gegen Jungbluth Strafantrag gestellt. Im Verfolg dieses Strafantrags stellt sich nunmehr heraus, daß Jungbluth überhaupt keinen festen Wohnsitz hat, so daß ihm die Anklageschrift bisher nicht zugestellt werden konnte. Dieser nationalsozialistische Propagandaredner ist, wie sich weiter herausstellte, bereits wegen Unterschlagung und wegen Diebstahls vorbestraft. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft in Stettin, von der er in einer andern Sache gesucht wird, gegen ihn einen Steckbrief erlassen. Die Gründe, aus denen Jungbluth keinen festen Wohnsitz hat, liegen also auf der Hand.

So sehen Leute aus, die von den Nationalsozialisten herausgeschickt werden, um in Versammlungen die Werbekraft ihrer „sittlichen Ideen" zu verkünden und die „Erneurung Deutschlands" durch den Nationalsozialismus zu propagieren. —

# „Grenzfall von Spionage"

CNB. Berlin, 21. April. Die Untersuchung des Zwischenfalls in Königsberg, die Festnahme von französischen Offizieren in Zivil, die Festungsanlagen photographiert haben, ist noch nicht abgeschlossen.

Die von den französischen Offizieren aufgenommenen Bilder sind gestern im Reichswehrministerium eingetroffen. Da es sich bei den Aufnahmen um ein verhältnismäßig kleines Format handelt, müssen erst Vergrößerungen angefertigt werden, um genau die Einzelheiten der Bilder beurteilen zu können. Die meisten der Aufnahmen enthalten Gebäude der Festungsanlagen, hauptsächlich Festungstore. Auf zwei Aufnahmen sind übende Truppen zu sehen. Die Aufnahmen der Gebäudeteile sind zweifellos nicht zu beanstanden, da es sich um offene, an den Straßen liegende Anlagen handelt. Hinsichtlich der beiden Aufnahmen der übenden Truppen müssen die Einzelheiten der Vergrößerung abgewartet werden. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis kann man allerhöchstens von einem Grenzfall von Spionage sprechen.

Die Festnahme der französischen Offiziere, die in Zivil waren, erfolgte von einem Offizier des Kasernendienstes, der sofort der Division Meldung erstattete. Auf Anordnung der Division wurden die Festgenommenen wieder freigelassen. —

# Lichter der Großstadt

Der neue Chaplin-Film.

Ueber die Berliner Premiere dieses Films haben wir bereits berichtet, dennoch könnten wir jetzt, nachdem wir „Lichter der Großstadt" in Magdeburg gesehen haben, ein ganzes Buch darüber schreiben. Doch kämen wir damit zu spät, denn Arnold Hoellriegel, der amerikanische Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblatts", der mit Chaplin persönlich bekannt ist und verschiedentlich sein Gast war in Hollywood, hat im Verlag von E. P. Tal u. Co., Leipzig-Wien, eine Broschüre (Preis 1 Mark) über Geschichte und Wesen dieses neuen Chaplin-Films erscheinen lassen. Eine kluge und warme Schilderung des Menschen und Künstlers Chaplin, eine scharfsinnige Analyse der „Lichter der Großstadt" und ein begeisterter, aber nicht völlig unkritischer Lobgesang auf den größten Künstler unsrer Tage, auf Charles Spencer Chaplin, oder wie ihn die Welt nennt: auf Charlie.

Aus der in der genannten Schrift geschilderten Vorgeschichte des Films ersieht man, wie Chaplin am Buch, am Szenarium und an der Nuancierung seines Films gearbeitet hat; man sieht auch, daß er, trotz mancher andrer Pläne, immer wieder auf den eigentlichen Charlie zurückkommt: auf den armen Vagabunden, der immer hoffnungslos liebt, den sein Schicksal immer wieder mal in die Welt bürgerlichen Wohlstands verschlägt, in der er sich mit Mutterwitz und Kühnheit behauptet, um zum Schluß immer wieder auf seine großbeschuhten Watschelbeine und auf die ewige Landstraße des Lebens gebracht zu werden. Diesmal rettet Charlie einen Quartalssäufer von Millionär vor dem Selbstmord und schließt Freundschaft mit ihm. Solange der reiche Mann unter Alkohol steht, liebt er Charlie zärtlich, überhäuft ihn mit Geschenken und behandelt ihn wie seinesgleichen; doch wenn er nüchtern ist, kann er sich der Beziehungen zu diesem kleinen verwahrlosten Stromer nicht entsinnen und läßt ihn rausschmeißen. Daraus ergibt sich mit Leichtigkeit der für Charlie so charakteristische äußerliche Wechsel von einer sozialen Position in die andre, wobei er doch immer derselbe rührend komische Treuherzige bleibt.

Auch eine Frau spielt natürlich eine Rolle: eine blinde Blumenverkäuferin, die von Charlie in den guten Tagen seiner Freundschaft mit dem Millionär reich beschenkt wird und sich in ihm, da sie ihn ja nicht sieht, einen vornehmen, eleganten und schönen Kavalier vorstellt. Wenn Charlie mal wieder rausgeschmissen und selber bettelarm ist, versucht er für das Mädchen Geld zu verdienen, um es zu einem europäischen Arzt zu schicken, der es von seiner Blindheit heilen kann. Um der Angebeteten willen wird er Straßenkehrer, ihretwegen kriegt er als Boxer furchtbare Dresche ohne Geld, ihretwegen kommt er gar ins Sing-Sing, ins Gefängnis, weil niemand glaubt, daß ihm der Millionär in seiner Suffreundschaftsperiode soviel Geld geschenkt hat. Nun, während Charlie brummt, wird das Mädchen geheilt, und als er ihm als völlig abgerissener entlassener Sträfling wieder begegnet, lacht sie natürlich über den putzigen Kerl, in dem sie nicht ihren Helden, ihren „edlen und vornehmen" Gönner vermutet. Schließlich erkennt sie ihn mit dem noch nicht verlorengegangenen feinen Tastgefühl der Blinden, und dann — dann kommt das Ende. Es ist kein Happy-end wie im „Goldrausch", da Charlie als reicher Mann nach Hause fährt. Kein tragikomisches wie in „Zirkus", da Charlie die Geliebte mit dem schmucken Seiltänzer vereinigt und seinerseits traurig-hurtig in eine unübersehbare Ferne watschelt — es bleibt hier offen, ob der Schluß glücklich oder unglücklich für den ewigen Vaganten ist, das Mädchen spricht sich nicht aus, man weiß nur: sie hat über ihn gelacht — und das ist eigentlich traurig genug.

Es ist wieder viel Komik in diesem Film, viel Bosheit gegen die bürgerliche Welt und doch wieder viel Sehnsucht nach dieser Welt, vor allem aber viel Menschlichkeit. Manche Leute fühlen sich enttäuscht von den „Lichtern der Großstadt", ich für mein Teil bin genau so ergriffen von dieser Chaplin-Geschichte, wie von allen bisherigen, vielleicht sogar noch ein bißchen mehr. Weil Charlies Schicksal „schweigen und vorübergehen" sich in dieser Handlung so oft und so logisch wiederholt. Und gelacht habe ich nicht minder als in den frühern Chaplinfilmen: über den am Hosenboden aufgehängten Charlie, der die Denkmalsenthüllung stört, über das verschluckte Pfeifchen, über die Boxtaktik, über die ulkigen Begegnungen mit der Polizei und über tausenderlei andre Dinge.

Vielleicht gefällt es manchem nicht, daß „City-lights" kein richtiger Tonfilm ist. Die Zwischentexte, derer man durch den Dialog entwöhnt ist...? Die stören weniger als so manches Gequassel in 100prozentigen Sprechfilmen! Nein, Charlie Chaplin ist in so vollendetem und einzigem Maße Filmschauspieler, daß er des Wortes nicht bedarf. Er benutzt die Tonphotographie nur, um sie zu veräppeln: die Reden bei der Denkmalsenthüllung sind ein unverständliches pathetisches Kauderwelsch, und das in Charlies Magen gelangte Pfeifchen, das bei jedem Schluckauf vernehmlichen Laut gibt, ist nicht nur ein herrlicher Witz, sondern vielleicht ein Bekenntnis Chaplins: er benutzt den Tonfilm, um darauf zu pfeifen.

Nein, dieser Film enttäuscht nicht, wenn man Chaplin versteht. Auch die Musik ist von ihm, sie ist keineswegs hervorragend oder originell, aber sie ist nicht schlechter als andre Tonfilmmusik und macht sich weniger breit; sie hat illustrierende und ein wenig leitmotivische Funktionen, das ist alles.

Nein, dieser Film enttäuscht nicht. Er ist ein Kunstwerk, das lustig und traurig macht, zu Gelächter und zu Tränen erschüttern kann. Man muß ihn sehen. Ecke.

# Rezitations-Abend

Stadtmission.

Charlotte Schultze hatte ihre Rezitationen nach einem Thema gewählt, für das die Menschen trotz Untergang des Abendlandes immer noch einiges Interesse bekunden: die Liebe. Deshalb war es nicht verwunderlich, daß alle Herzen, junge, ältere und besonders die ältesten, bei den Worten der Künstlerin allmählich den dritten Gang einschalteten, und die Aufmerksamkeit bis zum Schlusse angespannt blieb. Das Thema war aber auch darum klug gewählt, weil es dem Frauenherzen so recht eigentlich entspricht. Alles Heroische und Finsterdämonische mag auf der Bühne auch mit den Worten und Gebärden einer Frau überzeugend wirken, aber auf dem nahen Podium des Konzertraumes lassen wir uns nur schwer von weiblichen Racheschwertern einschüchtern. Drittens war aber das Thema auch darum klug gewählt, weil die Vortragende über ein so ausdrucksvolles und liebenswürdiges Mienenspiel und weichklingendes Organ verfügt, daß ihr jeder aufs Wort glaubte. Der Höhepunkt ihrer Vortragskunst war die Wiedergabe von Wilhelm Schäfers „Beethoven und das Liebespaar". Wenn wir auch dem Verfasser nicht zugestehen möchten, daß Beethoven so plump-unhöflich war, ein harmloses Pärchen mit „Schweine" zu bezeichnen, und wir die Sache für eine der zahlreichen übertriebenen Beethoven-Anekdoten halten, so ist doch die ganze Art der Erzählung abwechslungsreich und tief empfunden, so daß man ihr gern, besonders bei solch einer vorzüglichen Ausdeutung, folgt. Die schalkhafte Kellersche Legende „Die Jungfrau und die Nonne" wurde von der Künstlerin im Ton weniger gut getroffen. Charlotte Schultze sprach das ganze zu sehr im Kindermärchenton. Die feine Satire verlangt aber gerade an den unwahrscheinlichen Stellen den Ton einer gewissen Selbstverständlichkeit, und der zahlreich eingestreute stille Humor eine unaufdringliche, feine Pointierung. Alles dies ließ die Vortragende etwas vermissen. Bei beschleunigtem Tempo verlor außerdem der Vortrag an Deutlichkeit, ein Zeichen, daß die Beherrschung der Konsonanten noch nicht vollkommen ist. Auch die Zusammengehörigkeit der Phrasen und Satzproportionen wurde nicht immer gewahrt. Aelterer Aesthetiker verweisen den redenden Künstler immer wieder auf ein sorgfältiges Vergleichen mit dem musikalischen Vortrag, bei dem das verständnislose Zerreißen und Modulieren besonders fühlbar wird.

Viktor von Frankenberg steuerte der Vortragsfolge die Wiedergabe der G-Dur-Sonate op. 31 von Beethoven bei. Diese Sonate steht im Mittelpunkt der Schäferschen Erzählung, und war daher vielen eine willkommene Ergänzung. Von Frankenberg spielte das Werk allerdings nicht sehr „trotzig", sondern etwas übertrieben sanft. Der erste Teil wenigstens verlangt doch wohl stellenweise einen robusteren Vortrag. Auch hätte das Gelächtermotiv in den langen Passagen der größeren Deutlichkeit wegen etwas mehr akzentuiert werden müssen. Im Andante war natürlich äußerste Zartheit am Platze, und hier entfaltete der Pianist denn auch so recht seine Kunst des romantisch-duftigen Spiels. Der für intime Kunst eigentlich zu grelle Saal war sehr gut besetzt, ein Zeichen, daß die beiden Künstler sich großer Beliebtheit erfreuen. J. Pf.

---

**Pistor singt in Amerika.** Gotthelf Pistor, der Heldentenor des Kölner Opernhauses und Bahreuthsänger, der von seiner Tätigkeit an unserm Stadttheater noch in Erinnerung ist, wurde dem „Kölner Tageblatt" zufolge für September und Oktober zu einer Reihe von Gastspielen nach Amerika verpflichtet. —

**Ehm Welks** neues Bühnenwerk, eine Zeitkomödie „Michael Knobbe" oder „Das Loch im Gesicht" behandelt das Phrasentum in Politik, Literatur und Gesellschaft. Die Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin erwarb dieses Stück für ihren Bühnenvertrieb. —

# Um den neuen Oberbürgermeister

## Wildgewordene Spießer in Zeitungsredaktionen – Die Hetze gegen Reuter hat prompt eingesetzt – Seine Verteidiger wider Willen

Das war vorauszusehen: sobald der sozialdemokratische Kandidat zur Oberbürgermeisterwahl genannt ist, geht ein fürchterliches Geschrei in den Zeitungen links und rechts von der Sozialdemokratie los. Es spielt dabei nicht die geringste Rolle, wie der Mann heißt, woher er kommt, welcher Art seine Vorbildung ist und welche Leistungen ihm zugerechnet werden können. Er ist Sozialdemokrat und muß verbrannt werden. Das hat man so gehalten, als vor 12 Jahren Hermann Beims gewählt wurde, das war das heiligste Gebot wildgewordener Spießer bei jeder Stellenbesetzung durch Sozialdemokraten. Und wenn die Sozialdemokraten den lieben Gott als Oberbürgermeisterkandidaten benennen würden, der Spektakel wäre nicht geringer.

Es ist pure Heuchelei, wenn die biedere bürgerliche Presse mit dicken Worten predigt, sie denkt nur an das Wohl der Stadt und will den besten würdigsten Mann an ihre Spitze sehen. Sie will zunächst eins: es darf kein Sozialdemokrat sein! In ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie, deren politische Macht in Magdeburg nicht zu erschüttern ist, geifert sie, wälzt sich im Schmutz der ekelhaftesten Ränke und scheut keine Bloßstellung ihres eignen Jammerwesens. Sie bekämpft und schmäht jeden Sozialdemokraten, der für ein öffentliches Amt bestimmt werden soll. Sie redet davon, daß in das Oberbürgermeisteramt ein tüchtiger Verwaltungsbeamter, aber kein Parteimann gewählt werden müßte, sie meint dabei aber nur: kein Sozialdemokrat. Die Stadträte, Bürgermeister und Oberbürgermeister dürfen Volksparteiler, Deutschnationale, Wirtschaftsparteiler und — wenn es nach der tüchtigen bürgerlichen Presse ginge — auch Hitlerjünger mit SA.-Auszeichnung, nur Sozialdemokraten dürfen sie nicht sein.

Daraus spricht der politische Haß gegen die Sozialdemokratie, daraus spricht der Gottähnlichkeitsdünkel deutscher Spießer, die eine aktive Beteiligung der aufstrebenden Arbeiterklasse an der öffentlichen Verwaltung nicht zugeben wollen. Nicht das deutsche Bürgertum gemeinhin lebt in diesem rückständigen Denken, aber in den Zeitungsredaktionen grassiert diese Arterienverkalkung in steigendem Maße. Sie zeigt sich in all ihrer unverwüstlichen Kraft wieder bei der Behandlung der sozialdemokratischen Kandidatur Reuters zur Oberbürgermeisterwahl, zeigt sich in der Hetze gegen Reuter. Es ist ein edler Wettbewerb entbrannt unter den vornehmen Zeitungen in Magdeburg von der „Tageszeitung" bis zur „Tribüne" um den Rekord in der Gemeinheit zugleich und in der Dummheit. Der Preis für Dummheit muß dem „General-Anzeiger" zuerkannt werden, der sich verzweifelte Mühe gibt, offiziöses Organ der Nazis zu werden.

Dieser Spektakel ist, wie gesagt, sehr natürlich, er war ja auch schon im Gange gegen Wittmaack, es ist auch kein lohnendes Geschäft, darauf einzugehen. Immerhin sollen einige sachlich erscheinende Einwände hier untersucht werden. Irgendwelche sachlichen Einwände müssen die Zeitungen doch nennen, die immer wieder behaupten, Reuter sei für Magdeburg „untragbar", komme gar nicht in Frage.

Ueber seine Fähigkeiten können sie nichts Abfälliges sagen, hier gilt also was die Berliner bürgerliche Presse betont. Zu den Berliner Presseäußerung, die wir gestern brachten, fügen wir heute noch das Urteil der „Germania" hinzu, die über den Stadtrat Reuter schreibt:

**Stadtrat Ernst Reuter (Berlin)**
Der Kandidat der Sozialdemokraten für das Amt des Oberbürgermeisters in Magdeburg.

**Er selbst ist, seitdem er Dezernent der BVG. ist, in ernsthafter, klug-überlegener Arbeit bestrebt, die Finanzschwierigkeiten abzudecken, ohne gleichzeitig in der Tarifgestaltung soziale Härten derart einzuführen, daß darunter nicht nur die Berliner Bevölkerung, sondern auch das Unternehmen Schaden nehmen würde. Reuter gilt auch bei seinen politischen Gegnern als ein ruhig denkender und rühriger Beamter und stellt innerhalb der Berliner Sozialdemokratie zweifellos einen der befähigtsten Männer dar.**

Der „Magdeburger General-Anzeiger" schreibt allerdings, die Berliner wollen Reuter fortloben, um ein paar Zeilen weiter auf dasselbe geduldige Papier zu drucken, er wird gezwungen durch die Partei, nach Magdeburg zu gehen. Ein Bocksprünglein des braven „G.-A.", der bei ihm nicht weiter verwunderlich ist. Aber die „Magdeburgischen Zeitung" als unverdächtige Zeugin schreibt über Reuter:

**An sich ist allerdings Stadtrat Reuter in keine „Affäre" irgendwie verstrickt gewesen. Er gehörte nicht zu den Magistratsangehörigen, die in den ganzen Schlamm und Schmutz der letzten Jahre hineingezogen wurden.**

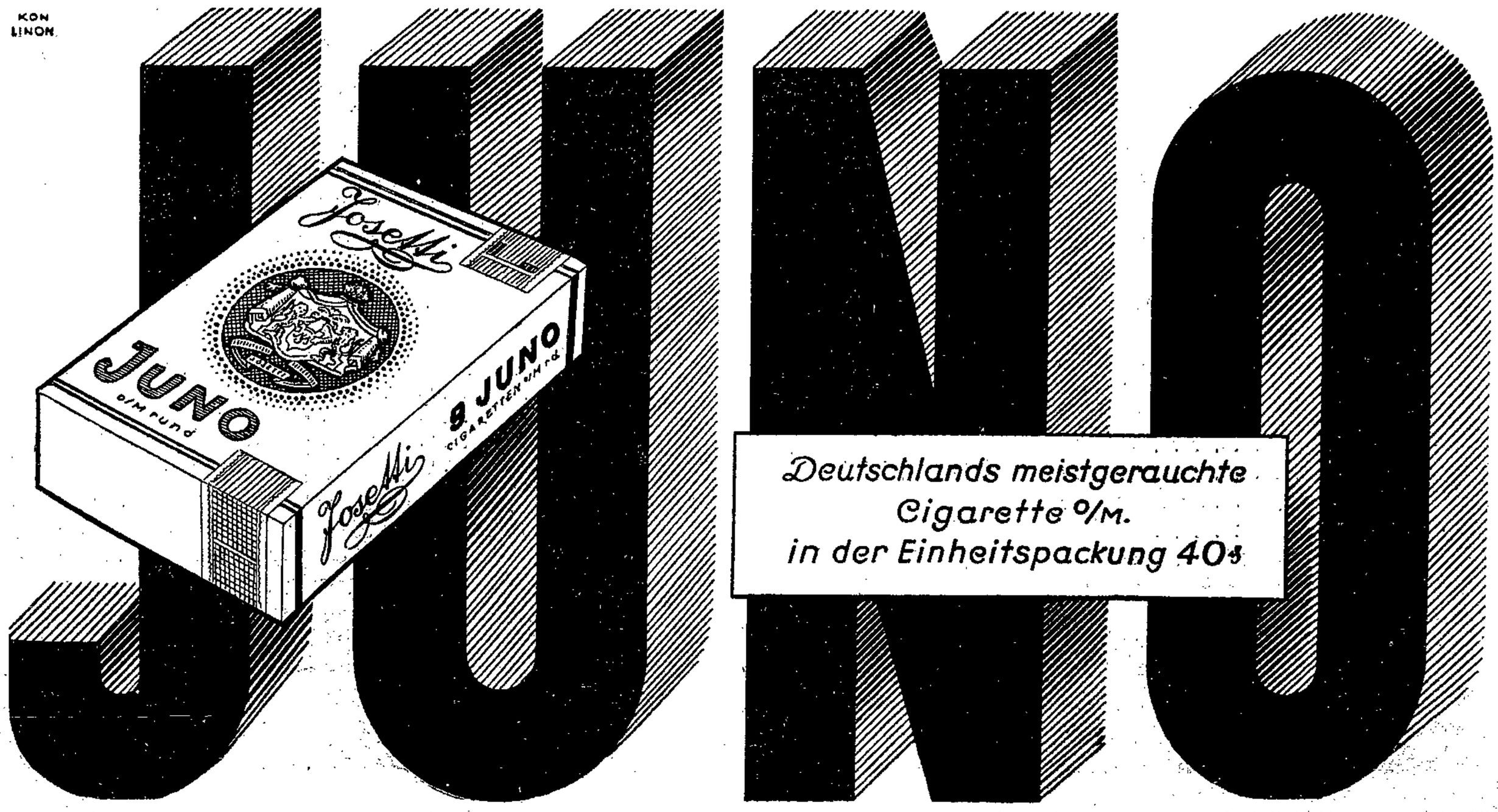
**Stadtrat Reuter, der heute erst im 42. Lebensjahr steht, hat sehr schnell Karriere gemacht. Er ist zweifellos einer der Köpfe der sozialdemokratischen Kommunalpolitiker.**

Und die „Tageszeitung" meint ingrimmig:

**In der Reihe der Kandidaten, die vor der Wahl (Oberbürgermeisterwahl) für Berlin genannt wurden, war der Name Reuter zwar offiziell nicht vorhanden, und doch gab es eine Zeit, sie reicht bis in die Aera Böß hinein, in der es in Berlin offnes Geheimnis war, daß der Nachfolger des Herrn Böß Reuter heißen sollte. Um sich diese Möglichkeit offen zu lassen, verzichtete Reuter seinerzeit auf einen hoch dotierten Direktorsitz in der Berliner Verkehrsgesellschaft und begnügte sich mit dem Sitz im Aufsichtsrat.**

Es war in Berlin „offnes Geheimnis", daß der Nachfolger des Herrn Böß Reuter heißen sollte, also muß doch an diesem Reuter etwas sein. Denn obgleich die Berliner intellektuell nicht im entferntesten an die Redaktion der „Tageszeitung" heranreichen, und obgleich Berlin ja auch bei weitem nicht die Bedeutung von Magdeburg mit den schönen Zeitungen hat, könnte es doch etwas bedeuten, wenn Reuter ernstlich als Berliner Oberbürgermeister in Aussicht genommen wurde. Wenn die Sache kühl und mit einigem Verstand betrachtet würde, könnten am Ende doch die Fähigkeiten Reuters ausreichen für den Oberbürgermeister von Magdeburg.

Die Tätigkeit Reuters in Berlin wird kritisiert. Er war Verkehrsdezernent und hat das Verkehrswesen der Millionenstadt in großzügigster Weise organisiert und neugestaltet. Die Verkehrsorganisation Groß-Berlins ist ein Vorbild für Weltstädte geworden. Die ungeheure Wirtschaftskrise, die Schwierigkeiten, langfristige Kredite zu beschaffen, haben Berlin in die gleiche Lage gebracht, in der sich die meisten großen Städte befinden. Die Stadt hat eine bedeutende kurzfristige Schuldenlast. Daran soll nun Reuter schuld sein,

nicht der Kämmerer, nicht der Oberbürgermeister, nicht der Magistrat in seiner Gesamtheit. Die Grundstücksankäufe und die Tiefbauten, die in Verbindung mit der Organisation des Verkehrswesens stehen, sollen die Schulden ganz allein verursacht haben. Außerdem sei die Tarifpolitik Reuters ein Mißerfolg gewesen. Die „Germania" schreibt über diesen Punkt:

**Stadtrat Reuter steht seit fünf Jahren im Dienste der Stadt Berlin, ist Verkehrsdezernent im Berliner Magistrat und gleichzeitig Vorsitzender des Aufsichtsrats der Berliner Verkehrsgesellschaft. Unter ihm wurden Straßenbahn, Autoomnibus und Untergrundbahn zur einheitlichen Berliner Verkehrsgesellschaft zusammengefaßt. Die Schwierigkeiten, unter denen die BVG. heute zu leiden hat, rühren zum Teil noch aus jener Zeit her, wo Stadtrat Reuter keinen Einfluß auf die Finanzgestaltung der Berliner Verkehrsunternehmen hatte.**

Die „Magdeburgische Zeitung", die „Tageszeitung", der „General-Anzeiger" wissen das selbstverständlich besser. Sie haben zwar zahlreiche Beweise dafür erbracht, daß ihnen Magdeburger Angelegenheiten nebelhafte Erscheinungen sind, die sie nicht zu deuten vermögen, aber die Berliner Verhältnisse kennen sie ganz genau.

Die wirklichen Gründe, die die Magdeburger bürgerliche Presse bewegen, gegen Reuters Verkehrspolitik loszulegen, sind aber aus folgenden „Nebenbeibemerkungen" zu erkennen. Die „Tageszeitung" schreibt:

**Es kam hinzu, daß seine Untergrundbahnen aus parteipolitischen Gründen forciert wurden — sie führten durchweg in die Arbeiterviertel —, weil man seinen Anhängern für den ständig teurer werdenden Einheitsfahrpreis auch etwas Sichtbares bieten wollte.**

Und die „Magdeburgische Zeitung" sagt:

**Die Vereinheitlichung der Berliner Verkehrsmittel — Omnibus, Straßen- und Untergrundbahn — in der Hand der Stadt Berlin ist das Werk Reuters. Die Tarifpolitik, die Stadtrat Reuter in der Berliner Verkehrsgesellschaft betrieb, war fast ausschließlich von sozialpolitischen Gesichtspunkten getragen. Den an der Peripherie wohnenden „werktätigen Massen" sollte eine möglichst billige Fahrgelegenheit zu ihren Arbeitsstätten geboten werden.**

Hier ist der niedliche, wohlgestaltete Pferdefuß: weil Reuter auch in der Verkehrsgestaltung sozialpolitische Notwendigkeiten sah, weil er der werktätigen Bevölkerung Erleichterung schaffen wollte, deshalb die Hetze gegen seine Verkehrspolitik. Hier sind bekannte Klänge vernehmbar und Magdeburger Erinnerungen werden wach. Als die Sozialdemokraten in der Magdeburger Stadtverwaltung die Straße nach Südost bauten und Straßenbahnlinien in Arbeitsgebiete führten, wurde dasselbe Lied gesungen. Damals trieben auch die Magdeburger Sozialdemokraten katastrophale Bewilligungspolitik und warfen das Geld zum Fenster hinaus. Weil man Bahnen und Straßen baute, die den mühevollen Weg zur Arbeitsstätte, ins Geschäftsviertel abkürzen und weniger strapaziös machen sollten.

Wir kennen die Weise, kennen den Text!

Mit besonderm Behagen aber schreiben die Zeitungen von der „Magdeburgischen Zeitung" bis zur „Tribüne" über das Vorleben Reuters. Er hat keine „dunkeln Punkte". Was ihm aber sehr dick angekreidet wird — von der „Tribüne" und all ihren Bundesgenossen — das ist: er war früher einmal Kommunist. Mit dem leider viel zu früh verstorbenen Genossen Levi zusammen. Das ist schlimm, daß — manche Menschen über dem Irrtum zur Wahrheit reifen und Sozialdemokrat werden. Schlimm für die Narren, die im Irrtum beharren. Schlimm für die von Jugend auf Verkalkten, die niemals politisches Bewußtsein hatten.

Die bürgerlichen Zeitungen gehen auch auf die möglichen oder unmöglichen Wahlvereinbarungen ein, die getroffen werden müßten, da ja die Sozialdemokraten nicht über die absolute Mehrheit verfügten. Sie brauchten also eine andre Fraktion. Die Herren in der Redaktion sollen sich nun über diese Frage weder ihre immerhin noch zweckmäßigen Köpfe zerbrechen, noch ihre gezählten Haare grau werden lassen. Die Sozialdemokratie ist nicht gewillt, sich in ihre Politik dreinreden zu lassen. Sie denkt auch gar nicht daran, sich den Kandidaten vorschreiben zu lassen.

Die bürgerlichen Zeitungen sind in all ihren Hetzereien Verteidiger Reuters wider Willen. Er ist eben die starke Persönlichkeit, er ist der gewandte Redner und Verhandlungsführer; er ist der erfolgreiche und ideenreiche Verwaltungsmann, er ist in seinem bürgerlichen Verhalten unantastbar. Aber vielleicht sind gerade das die Gründe für die bürgerliche Presse und ihre Hintermänner, Reuter mit allen Mitteln zu bekämpfen. —

# Frauen demonstrieren

## Frauen marschieren für den Völkerfrieden – Ein wuchtiges Bekenntnis zu Demokratie und Sozialismus

Ein im politischen Leben ungewohntes Bild bot sich den Magdeburgern am Mittwochabend auf dem Stadttheaterplatz. Dort sammelten sich viele hundert Frauen aus allen Stadtteilen zu einer Kundgebung der Magdeburger Sozialdemokratie. Es war im alten Deutschland allein die deutsche Sozialdemokratie, die für die Frauen politische Gleichberechtigung forderte, es war die deutsche Sozialdemokratie, die dem neuen Deutschland das Wahlrecht der Frauen brachte. Es war die deutsche Sozialdemokratie, die Frauennot und Frauensorge erkannte und ihre politischen Forderungen zum Schutze der Frau aufstellte und auch verwirklichte. Ihrem Einfluß, ihrem stetigen Wirken für die Rechte der Frauen ist es zu verdanken, daß in der sozialen Gesetzgebung z. B. die Wöchnerinnen- und Schwangerenfürsorge verankert wurde, ihrem zielbewußten Handeln entsprang die erste Reform des verhängnisvollen Abtreibungsparagraphen im deutschen Strafgesetz. Die Sozialdemokratie allein hat bei ihren großen politischen Demonstrationen von jeher auch die Frauen beteiligt.

Jetzt waren nun die Magdeburger sozialistischen Frauen zum erstenmal gerufen worden zu einer Demonstration nur für Frauen. Und die Genossinnen kamen in unerwartet großer Zahl, jung und alt. Dazu die Sozialistische Arbeiterjugend, deren Mädel und Burschen die Führung der Demonstration übernahmen. Rings um den Stadttheaterplatz hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, als sich die Frauen unter zahlreichen roten Fahnen und Bannern zum Marsche sammelten. Unter Vorantritt des großen Reichsbannerspielmannszuges ging der Marsch der Frauen dann zum „Hofjäger", wo anschließend in einer Feierstunde der Bedeutung dieses Tages gedacht wurde. Ueberall erregte dieser Umzug Aufsehen. Keine Partei in Deutschland hat die Bedeutung der Frau in der Politik so gewürdigt, wie die Sozialdemokratie. Alle werben sie zwar um die Stimmen der Frauen, Einflußnahme auf die Politik aber gewähren sie ihnen nicht. So haben zum Beispiel die Nazis nicht eine Frau unter ihren Reichstagsabgeordneten.

Im „Hofjäger" begrüßte die Genossin Koine die zahlreich Erschienenen. Dann sang der Gesangverein Vorwärts Lemsdorf Frühlingslieder zum Beginn. Landtagsabgeordnete Alwine Wellmann (Osnabrück) sprach von der Bedeutung der internationalen Frauenwerbewoche der Sozialdemokratie, die unter die Parole „Gegen Faschismus und Krieg, für Demokratie und Völkerfrieden" gestellt ist. Es sei in Deutschland nach dem Erlebnis des furchtbarsten aller Kriege durchaus noch nicht selbstverständlich, daß man den Krieg verdammen müsse. Die Menschen vergessen gar zu leicht. Politischer Unverstand hat noch die Köpfe gefangen, nicht allein bei den Frauen, sondern auch bei den Männern. Die Gefahr, die in der Hetze für einen neuen Krieg, in der Züchtung von Kriegsbegeisterung besteht, wurde offenbar bei dem Verbot des Films „Im Westen nichts Neues". Er soll eine Entehrung der deutschen Soldaten sein, eine Schändung der deutschen Ehre. So sagten die nationalistischen Gegner des Films. Wer den Film gesehen hat, weiß, daß es im Gegenteil ein sehr ehrender Gedenkfilm ist für die deutschen Soldaten, daß er aber vor allem ein Werk darstellt, daß den Abscheu gegen den Krieg wecken muß. Und nur deshalb hatten die Nationalisten ein Interesse daran, daß der Film verboten wurde. Sie wollen die Jugend nicht kriegsscheu machen. Sie wollen im Gegenteil Kriegsbegeisterung.

Die sozialistischen Frauen werden die Leiden, die ihnen der Krieg schuf, nicht vergessen. Sie werden es auch nicht verstehen, daß Kommunisten den Militarismus Rußlands decken und gutheißen. Ob kapitalistisch oder bolschewistisch, der Militarismus geht immer auf Kosten der breiten Arbeitermassen. Frauen dürften kein Interesse daran haben, daß Jugendliche und auch Frauen für das Mordhandwerk des Krieges ausgebildet werden, wie das in Rußland geschieht. Nicht das Leben zu vernichten, ist die Aufgabe der Frau, sondern das Leben zu geben.

Eine wirkliche Friedenssicherung bedeutet nur die Demokratie, in der nicht eine kleine Gruppe von Menschen über Krieg und Frieden entscheidet, sondern das ganze Volk und damit auch die Frauen. Wer, wie die Nazis, das Mitbestimmungsrecht des Volkes nicht will, hat etwas zu verbergen. Und das ist bei den Nazis ihr Wille zu neuen Kriegen. Sie wollen den Militarismus, sie wollen deshalb nicht eine vernünftige Geburtenreglung und eine zeitgemäße Reform des § 218. Die Nazis sind auch Freunde des Kapitals. Das hat sich in den vergangenen Monaten deutlich gezeigt. Freunde des Kapitals, das am Kriege verdient und deshalb neuen Krieg will. Nur der ist wahrhaft national, der die internationale Verständigung aller Völker erstrebt. Bei solcher Verständigung werden die Völker in Frieden nebeneinander leben können.

Aufgabe der sozialistischen Frauen muß es sein, die indifferenten und von den Nazis eingefangenen Frauen aufzuklären, damit diesen nicht in einem jähen Erwachen klar wird, welchen Irrweg sie gegangen sind. Es ist unser Ziel, in diesem demokratischen Staate die Mehrheit zu erringen. Da ist es geradezu eine Beleidigung für das Volk, wenn jetzt der Stahlhelm ein Volksbegehren veranstaltet hat zur Auflösung des Preußischen Landtags, mit dem Ziel, das alte „glorreiche" Preußen wieder herzustellen. Wir haben es nicht vergessen, daß in diesem alten Preußen ein schändliches Dreiklassenwahlrecht nur einer kleinen Kaste von Junkern und Großkapitalisten die Herrschaft auslieferte. Unser Ziel ist und bleibt der Völkerfrieden und die demokratische Staatsentwicklung zum Sozialismus. Nur in solcher Ordnung der Dinge ist wahre Menschwerdung möglich. Im Kampf um unsre Ziele müssen die Frauen die Führung übernehmen.

Der Rednerin wurde lebhafter Beifall zuteil. Einige Kommunistinnen, die durch Zwischenrufe die Rednerin verschiedentlich unterbrachen, wurden so energisch von den Versammelten zurechtgewiesen, daß sie freiwillig den Saal verließen.

Nach gemeinsamem Gesang des Sozialistenmarsches begann der zweite Teil des Abends, der froher Unterhaltung gewidmet war. Kinder und Sportlerinnen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes brachten eine Reihe so abwechslungsreicher Vorführungen, daß immer wieder spontan der Beifall erklang. Vor allem die Kinderaufführungen machten Freude, zumal auch der Humor dabei zu seinem Rechte kam. Chöre des Gesangvereins Vorwärts und Sologesänge von Frau Hoffmann-Prüfer setzten das abwechslungsreiche Programm fort. Den Beschluß bildete ein Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend, der ein Bekenntnis der Jugend zum Sozialismus war. Mit gemeinsamem Gesang der „Internationale" schloß die Veranstaltung, die eine der eindrucksvollsten Frauenkundgebungen gewesen ist, die Magdeburg je gesehen hat. —

## Die Gedenkmünze für den 10. Mai

Das Reichsfinanzministerium hat sich bekanntlich bereit erklärt, zur Erinnerung an die 800jährige Wiederkehr des Tages der Zerstörung Magdeburgs, dem 10. Mai, eine Gedenkmünze prägen zu lassen. Unser Bild zeigt den Entwurf zu dieser Münze.


# Darauf kommt's an

billig und doch prima Qualität!

**Wurst wieder billiger**

| | | |
|---|---|---|
| Mettwurst (Braunschweiger Art) | Pfd. | 1.08 |
| Leberwurst (Hallesche Art) | Pfd | 68 Pf. |
| Landleberwurst | Pfd. | 84 Pf. |
| Rotwurst | Pfd | 68 Pf |
| Fleischwurst | Pfd. | 88 Pf. |
| Schlackwurst | Pfd | 1.48 |
| Salami | Pfd | 1.48 |
| Saure Sülze | Pfd. 56 und | 68 Pf. |
| Fetter Speck | Pfd. | 72 Pf. |
| Magerer Speck | Pfd | 1.08 |

**Butter / Eier**

| | | |
|---|---|---|
| Frische Molkereibutter | Pfd | 1.42 |
| Garantiert frische Eier | 10 Stück | 75 Pf. |
| Oelsardinen in reinem Olivenöl | Dose | 40 Pf. |
| Gemischt. Gemüse | 2-Pfd.-Dose | 50 Pf. |
| Kokosfett | 1-Pfund-Tafel | 45 Pf. |
| Margarine | 1 Pfd. | 40 Pf |

**Kaffee** beste Qualitäten
immer noch mit doppelten Spar-Bons!

**Backwaren**

| | | |
|---|---|---|
| 1 Landbrot | 3½ Pfd. schwer | 50 Pf. |
| 1 Schrotbrot | 3½ Pfd. schwer | 50 Pf. |
| 1 Gesundheitsbrot | 2 Pfd. schwer | 30 Pf. |
| Kinder-Keks | ¼ Pfd. | 15 Pf. |
| Egona-Happen | ¼ Pfd | 15 Pf. |
| Teegebäck | ¼ Pfd. | 20 Pf. |
| Mokkawaffeln | ¼ Pfd. | 25 Pf. |
| Volkskuchen | Stück | 38 Pf. |
| Königskuchen | Stück 75 und | 50 Pf. |
| Sandtorte mit Schokolade | Stück | 1.20 |

Große Diesdorfer Str. 11
Alter Markt
Neustädter Straße 26
Hohepfortestraße 59
Lübecker Straße
Breiter Weg 97
Breiter Weg 224
Tischlerbrücke 34
Halberstädter Straße 8
Halberstädter Str. 121c
Rottersdorfer Straße 7
Schönebecker Str. 105

**EDUARD GOLDACKER NACHF.**
(Inhaber Gusowski und van Groenenbergh) G. m. b. H.

# Stadt Magdeburg

## Mein Wald wird grün

Mein Wald — er ist nicht mein persönliches Eigentum wie etwa der Bleistift, mit dem ich schreibe, leider nicht, und dann ist er im eigentlichen Sinne auch nicht das, was man unter einem Wald versteht. Es handelt sich, genau betrachtet, nur um zwei oder drei Dutzend Bäume, die auf einer Ecke eines ehemaligen Kasernenhofs zusammengedrängt stehen und die den Begriff „Wald“ nur insofern entsprechen, als man darunter ein Beisammensein von mehreren Bäumen versteht. Diese Kasernenhofbäume sind „meine“ Bäume. Eschen sind darunter und Eichen, auch Akazien und Buchen, keine Fichten, Kiefern und Birken. Ich kenne „meinen“ Wald genau, sehe ihn von meinem Fenster seit Jahren zu allen Tages- und Nachtzeiten, in Wind und Wetter, in Regen und Mondschein; sehe ihn erstarren in winterlicher Kahlheit, aufglühen im sommerlichen Grün, müde werden in herbstlicher Buntheit. Er ist wie ein ewiger, untrüglicher Kalender, der die Wandlungen in der Natur anzeigt.

Dieser Wald will wieder einmal grün werden. Noch freilich ist er kahl, vorfrühlingskahl. Durch die nackten Zweige sieht man die Kaserne hindurchschimmern, in der einst die jungen Leute mit Gewalt und Kommißbrot zur richtigen preußischen Vaterlandsliebe erzogen wurden — oder auch zum Gegenteil. Jetzt ist es vorbei damit. Die Kaserne dient andern Zwecken. Rekruten und Unteroffiziere sind verschwunden und die lauten, herrischen Kommandos verhallt. Aber der „Wald“ ist geblieben, und nach wie vor wird es in ihm Winter und Sommer, Herbst und Frühling. Der sich ewig Wandelnde hat trotz seines fiskalischen Charakters als Kasernenhofwald die unvermeidbare Wandlung, die mit Kriegsschluß einsetzte, gut überstanden. Er blieb, was er war — mein Wald.

Er treibt jetzt Knospen; ein mattes, graugrünes Flimmern ist über ihn gekommen, ein fast unsichtbarer Schimmer von Frühling und jungen Blättern. Mit jedem Tage wird es gewisser: der Winter ist vorbei, und es naht wieder einmal der von großen und kleinen Poeten heftig bedichtete Frühling, der ja offiziell schon längst angefangen hat, aber seine Herrschaft immer etwas später antritt, als es von den Kalendermachern vorgesehen ist.

Ich brauche nur einen Blick auf meinen Wald zu werfen, dann weiß ich, wie weit es mit dem Frühling ist. Meine erwartungsvollen Augen betrachten ihn des Morgens, Mittags und Abends, mitunter auch des Nachts, wenn eine einsame Straßenlaterne ihr blasses Licht über die Mauer wirft, die meinen Wald von der Straße trennt. Wenn diese Mauer nicht wäre, könnte ich in meinem Walde spazierengehen; sie allein hindert mich, meinen Wald zu besitzen. Immer sind es Mauern, die zwischen uns und unsern Wünschen stehen. Aber unsre Gedanken sind wie die Wolken: sie fliegen über den höchsten Mauerstein.

Mein Wald — ich bitte um Entschuldigung, daß ich mich in einem fort als Waldbesitzer bezeichne! — mein Wald wird mit jedem Tage grüner; das Grau, das noch vorherrscht, wird immer heller. Es wird nicht mehr allzulange dauern, bis die gelbe Hinterfassade der Kaserne a. D. ganz im wogenden Grün meines Waldes verschwindet, und erst dann gestattet der Ausblick aus meinem Fenster die Illusion, daß ich am Rande eines unermeßlich großen Waldes wohne.

Ich liebe meinen Wald, nicht aber den dahinterliegenden Kasernenhof, auf dem ich in Kriegszeiten sechs lange Wochen hindurch für den Frontdienst ausgebildet wurde. Damals war der Wald sommerlich grün, und mitunter rauschte er unwillig auf, wenn der Herr Korporal uns wie ein böser Hund anbellte. Bhr.

## Telemann-Feier der Arbeitersänger

Der Unterbezirk Magdeburg des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes veranstaltet gemeinsam mit der Magdeburger Volksbühne, E. V., am Sonntag, dem 26. April 1931, abends 8 Uhr, in der Stadthalle eine Telemann-Feier. Zur Aufführung gelangen außer der Ouvertüre aus der Suite G-Moll für Streichorchester und Cembalo die Solokantate für Sopran und Orchester „Ino“ und die Kantate für vier Solostimmen, gemischten Chor und Orchester „Die Tageszeiten“. Für die Mitwirkung sind außer den gesamten Magdeburger Arbeiterchören (400 Sänger) Frau Käte Gebel-Philippbaar (Sopran), Maria Auerbach (Alt), Max Simon (Tenor), Wilhelm Witte (Baß), Robert Becker (Cembalo) und das Philharmonische Orchester gewonnen worden. Die Leitung liegt in den Händen des akademischen Musiklehrers Johannes Bandel.

Die Aufführung selbst wird, soweit die bisherigen Proben ein Urteil zulassen, auf alle Hörer einen festlichen Eindruck machen. Die Magdeburger Arbeitersänger werden mit diesem Konzert beweisen, daß es ihnen um die Pflege wirklicher Kulturarbeit ernst ist. Sie werden sich ein ganz besonderes Verdienst gerade mit der Aufführung von Werken des Magdeburger Komponisten Telemann erwerben. Obwohl die gesamte Magdeburger Presse anläßlich des 250. Geburtstags, am 14. März 1931, große Lobeshymnen auf Telemann ausbrachte, sind die Arbeitersänger die einzige Vereinigung, die dieses großen Komponisten gedenken wird. Wahrhaftig eine Tat, die nicht hoch genug angerechnet werden kann. Die Magdeburger Arbeiterschaft sollte diese Tat zu würdigen verstehen und das Konzert durch starken Besuch auszeichnen helfen.

Es ist hier auch einmal Gelegenheit gegeben, den Arbeitersängern, die bei jeder Gelegenheit proletarische Veranstaltungen verschönern helfen, durch eifrigsten Besuch einer ihrer eignen Veranstaltung den Dank für die stets freudige Bereitschaft abzustatten. Der Eintrittspreis ist einschließlich Garderobe auf 1,00 Mark festgesetzt. Die Karten sind in der Buchhandlung Volksstimme, in der Volksbühne und an der Abendkasse der Stadthalle erhältlich. —

— **Erweiterung des Arbeitsprogramms der Stadtverordneten.** Das von uns bereits mitgeteilte Arbeitsprogramm der Stadtverordneten-Versammlung hat einige Aenderungen erfahren. Vom Stadtverordnetenvorsteher ist, wie der städtische Pressedienst meldet, vorbehaltlich eventuell notwendig werdender Aenderungen nunmehr folgendes Arbeitsprogramm aufgestellt: Die Kommission zur Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl tritt am Freitag, dem 24. April, 17.30 Uhr, im Magistratssitzungszimmer zusammen. Bereits am Montag, dem 27. April, findet nachmittags eine Sitzung des Haushaltsausschusses statt. Für Dienstag, den 28. April, ist eine Stadtverordneten-Sitzung in Aussicht genommen. Am Mittwoch, dem 29. April, tritt am Nachmittag der Haushaltsausschuß wiederum zu einer Sitzung zusammen. Am selben Tage findet um 19.30 Uhr die Sitzung der Stadtverordneten statt, in deren Verlauf die Wahlen des neuen Oberbürgermeisters und Bürgermeisters der Stadt Magdeburg durchgeführt werden. —

— **Kommunistentheater.** Die Weltrevolutionäre machten am Mittwoch mal wieder Theater. In den „National-Festsälen“ konnte man sich an einer solchen Schmierenkomödie „ergötzen“. Die Rolle der kindlich Naiven spielte Maria Reese mit revolutionärem Augenkullern und phantastischen Gliederverrenkungen. Sie meinte, nachdem sie aus der SPD. ausgetreten sei, hätte sie sich bei den Kommunisten viel wohler und freier gefühlt. Das glauben wir ihr sehr gern, denn nun brauchte sie sich nicht mehr in geistige Unkosten zu stürzen, hatte keine Verantwortung mehr und konnte hemmungslos drauflosphantasieren. Von 8 bis 1 Uhr, also fünf Stunden lang, phantasierte dieses „revolutionäre Gretchen“ ihren Zuhörern das verworrenste Zeug vor und beleidigte in bisher noch nie gehörter Weise die sozialdemokratische Arbeiterschaft. Sie versuchte zum Beispiel an Hand von Statistiken nachzuweisen, daß es in Amerika elf Millionen Arbeitslose gäbe und behauptete, die Sozialdemokraten hätten das immer abgestritten und die Vereinigten Staaten geradezu als ein Arbeiterparadies hingestellt. Mit solchen albernen Lügen sollen Dumme gefangen werden. Die Sozialdemokraten sollen auch gegen die Aufhebung des Paragraphen 218 gestimmt haben. Es steht aber fest, daß es der Sozialdemokratie gelungen ist, die bisher vorgesehenen Zuchthausstrafen dieses Paragraphen in Gefängnisstrafen umzuwandeln. Etwas anderes ist bei den Mehrheitsverhältnissen im Reichstag nicht möglich. Das wissen ja auch die Kommunisten, sie stellen sich nur so, als wüßten sie es nicht, um hinterher die Sozialdemokraten in der schamlosesten Weise besudeln zu können. Die Sozialdemokraten sollen auch an der — Konzentration des Kapitals schuld sein. Sind die bösen Sozis vielleicht auch an dem geistigen Tiefstand kommunistischer Versammlungen schuld? Am Schlusse der Versammlung bemühte man sich, parteilose Arbeiter zu Kommunisten zu quetschen und nötigte den jungen Arbeitern Eintrittsscheine auf, die von einigen auch unterschrieben wurden. Damit hat sich die Armee der Papiersoldaten „beträchtlich“ erhöht. Ob nun morgen die Weltrevolution kommt? —

## Sozialdemokratische Partei

Die Freidenker-Mitgliederversammlung findet nicht heute Donnerstag, sondern morgen Freitag in der „Thalia“ statt.

**Bezirk Süd.** Die Funktionärsitzung am Freitag fällt aus. Am Montag Mitgliederversammlung im „Alten Fritz“.

**Bezirk Buckau.** Die Funktionärsitzung findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend in der „Thalia“ statt.

**Bezirk Reform-Hopfengarten.** Am Freitag 20 Uhr Lichtbildervortrag des Genossen Baerensprung im „Neuen Schwan“. 19 Uhr Funktionärsitzung.

**Bezirk Fermersleben.** Die Funktionärsitzung findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend bei Stiller statt. Am Montag Mitgliederversammlung bei Stiller.

**Bezirk Friedrichstadt-Werder.** Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, Funktionärsitzung im „Schwarzen Adler“.

**Am Freitag, dem 24. April:**

Ost: 20 Uhr Funktionärsitzung bei Grafemanns.
Lemsdorf: 20 Uhr Funktionärsitzung im „Reinstedter Hof“.
Wilhelmstadt: 20 Uhr Funktionärsitzung im „Wilhelmspark“.
Sudenburg: 20 Uhr Funktionärsitzung bei Fahrenkampf.
Neue Neustadt: 20 Uhr Funktionärsitzung im „Wintergarten“.
Nord: 20 Uhr Funktionärsitzung bei Kleine.
Cracau: 20 Uhr Funktionärsitzung bei Seiffert.

**Am Sonnabend, dem 25. April:**

Salbke und Westerhüsen: 20 Uhr gemeinsame Mitgliederversammlung bei Gericke. 19 Uhr Funktionärsitzung.
Alte Neustadt: Funktionärsitzung 20 Uhr bei Böhme.
Rothensee: Funktionärsitzung 20 Uhr bei Schimpf. —

— **Achtung, Klempner und Installateure!** Wir machen auf die am Sonnabend, dem 25. April, 20 Uhr, bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, stattfindende Branchenversammlung aufmerksam.

— **Achtung, Heizungsmonteure, Hilfsmonteure und Helfer!** Am Sonntag, dem 26. April, vormittags 10 Uhr, findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die Branchenversammlung statt. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Donnerstag, um 8.28 Uhr, wurde durch Fernsprecher Löschzug III nach Lübecker Straße 51 angefordert. Hier war in einem Holzbearbeitungsbetrieb der Inhalt einer Späneabsaugeanlage durch einen Funken aus der Kesselfeuerung in Brand geraten. Die Flammen hatten bereits das Dach ergriffen. Mit einem Rohr wurde das Feuer gelöscht. Die Dachhaut (etwa 20 Quadratmeter) mußte aufgehoben werden. Um 9.35 Uhr kehrte der Löschzug auf die Wache zurück. —

— **Verkehrsunfall.** Bei einem Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto erlitt die auf dem Sozius des Motorrads sitzende Ehefrau Helene Stutzke, Sophienstraße 10, innere Verletzungen. Frau St. wurde in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. —

# Briefe an die Volksstimme

## Der Schleppsäbel bei der Feuerwehr

Des öftern kann man morgens in der Kölner Straße nahe dem Depot der Feuerwehr beobachten, wie ein mit Stolz daherschreitender Feuerwehrbeamter, der zum Dienst geht, seinen fleißig mit Sidol geputzten Schleppsäbel spazieren trägt. Nach meinen Beobachtungen scheint es ein Beamter mittlern Grades zu sein, dem dieses kindische Spiel ungemeines Vergnügen bereitet.

Wozu aber heute einen Schleppsäbel? Ich kann mir denken, daß im kaiserlichen Deutschland und im königlichen Preußen alles das gern „ein blitzendes Schwert“ trug, was von Amts wegen auch blanke Knöpfe am Rock hatte, seien es auch die Lokomotivführer oder die Feuerwehrbeamten. Im heutigen Volksstaat aber sollte man doch nun gefälligst bald mit dieser Lächerlichkeit aufhören. Wenn der Träger dieses Museumsstücks nur einmal die vielen Witze und Witzchen hören könnte, die über den Schleppsäbelträger gemacht werden. Ich glaube, der stolze Wehrmann des Feuers würde sich künftig keinerlei Spöttelei mehr aussetzen wollen, und das Museumsstück allerschnellstens fein säuberlich eingefettet in die Bodenkammer stellen, um es nie wieder hervorzuholen. A. B.

## Die Radfahrersperre für den Breiten Weg

Durch Polizei-Verordnung ist der Breite Weg für die Radfahrer gesperrt. Wir Radfahrer von Ostelbien sind nun gezwungen, durch das Fürstenufer, den Stadtmarsch oder den Stadtpark zu fahren, um nach unsrer Arbeitsstelle in Buckau zu gelangen. Wäre es da nicht angebracht, das Fürstenufer oder den Stadtmarsch mit einem Radfahrstreifen zu versehen, um uns Radfahrer vor Gabel- und Rahmenbrüchen zu schützen? Wenn die Polizei Verordnungen erläßt, um Unfälle zu vermeiden, so bitte ich die Polizeiverwaltung, mit einem Fahrrad mal das Fürstenufer oder den Stadtmarsch entlangzufahren. Es wird dann festgestellt werden, in welchem Zustand sich diese Straßen befinden.

Ein Arbeiterradfahrer aus Prester.

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Jungbanner Groß-Magdeburg.** Sonntag, den 26. April, großer Werbeumzug in der Neuen Neustadt. Alle Jungbannerkameraden müssen daran teilnehmen. Nähere Angaben erfolgen durch den Jugendführer. —

**Abteilung Altstadt.** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, Vollversammlung der 7. Kameradschaft im „Genthiner Hof“, Große Schulstraße 4. Lichtbildervortrag. Redner Kamerad Willi Jäger. Vollzähliges Erscheinen der Kameraden mit Frauen, auch Kameraden andrer Kameradschaften wird erwartet.

**Abteilung Neue Neustadt.** Sonntag, den 26. April, 9.30 Uhr, Antreten aller Kameraden am „Wintergarten“ zum Werbeumzug mit der Jugend Groß-Magdeburg durch Neue Neustadt. Spielleute vollzählig mit Instrumenten. —

**Abteilung Fermersleben.** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, Vollversammlung bei Stiller. Referent Kamerad Diesenthal. Thema: „Politische Zeitfragen.“ Die aktiven Kameraden erscheinen in Uniform. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen. —

**Jungbanner Altstadt.** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, wichtige Versammlung bei Reimers. Besprechung der Fahrt nach Halle. — Sonntag, den 26. April, 8.30 Uhr, Antreten auf dem Fleischmarkt zum Werbeumzug in Neue Neustadt. Erscheinen zu beiden Veranstaltungen ist Pflicht. —

**Jungbanner Buckau.** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, Versammlung im Frankeheim, Zimmer 14. Erscheinen ist Pflicht. —

**Abteilung Buckau.** Am Sonnabend, dem 25. April, 20 Uhr, findet beim Kameraden Elze, Schönebecker Straße, eine wichtige Versammlung der Schufo-Kameraden statt. Da eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen aller Kameraden erforderlich. — Sonntag, den 26. April, von 12 bis 13 Uhr, veranstaltet die Blasmusik der Abteilung Ecke Zinkestraße und Klosterfeld ein Platzkonzert. Kameraden mit Angehörigen sowie Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. —

**Abteilung Alte Neustadt.** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, Versammlung im „Volkshaus“. Vortrag: „Das Olympia in Wien.“ —

# Volkssport

## Fußball in Magdeburg

Heyrothsberge I gegen Sturm 07 II 4 : 2. Beide Mannschaften traten in vollster Besetzung an. Anschließend spielten Einigkeit II und Cracau II 3 : 5. —

## Mitteilungen der Sportvereine

**2. Bezirk, 3. Gruppe.** Die Vereine treffen sich am Sonnabend 19.30 Uhr in Dönstedt zur Straßenstafette Dönstedt—Alvensleben und zurück. Der Lehrgang für Kinderturnen beginnt am Sonntag 9 Uhr in Althaldensleben im Lokal von Schulze. —

**Freier Wassersport Groß-Magdeburg, Abt. Altstadt, Kanufahrer.** Sämtliche arbeitslosen Genossen haben sich in der Woche zum Arbeitsdienst einzufinden; auch die Genossen, die in Arbeit sind, müssen nach Feierabend erscheinen. — Am Sonntag Arbeitsdienst aller Paddler der vier Gruppen. Anfang 7 Uhr. —

**Olympiade Wien.** Am Freitag 20 Uhr im Frankeheim Lichtbildervortrag über Wien. Da freier Eintritt ist, wird zahlreicher Zuspruch erwartet. —

# Wie wird das Wetter am Freitag?

Meist heiter, trocken, wärmer.

Das Ostseetief hat sich weiter nordwärts nach dem mittlern Schweden verlagert. Gleichzeitig hat sich der Luftdruck über dem europäischen Festland gekräftigt und über Westeuropa ist Barometerfall eingetreten. Die Winde drehen bei diesen Luftdruckveränderungen immer mehr zurück und pendeln heute früh bereits um die Südwestrichtung. Der Abbruch der Polarluftzufuhr machte sich schon gestern durch Aufklaren bemerkbar. Auch heute früh ist das Wetter vielfach heiter. Die Temperaturen können daher durch Einstrahlung und Hereinkommen etwas wärmerer Luft etwas ansteigen. Um 10 Uhr herrschen schon 10 Grad Wärme. Mit der Ausbildung des Luftdruckfallgebiets über Westeuropa werden die Winde in Mitteldeutschland auf Süd- und Südost zurückdrehen. Das Wetter wird dabei heiter oder leicht bewölkt sein und einen Temperaturanstieg bringen. —

Aussichten: Südliche Winde, meist heiter oder leicht bewölkt, trocken, wärmer. —

## Wasserstände

| Elbe | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Nimburg | 23. 4. | + 0,78 | 0,15 | — |
| Brandeis | . | + 1,16 | 0,24 | — |
| Melnik | . | + 1,48 | 0,24 | — |
| Leitmeritz | . | + 1,87 | 0,08 | — |
| Aussig | . | + 1,69 | 0,09 | — |
| Dresden | . | — 0,05 | — | 0,05 |
| Torgau | . | + 2,32 | 0,30 | — |
| Wittenberg | . | + 3,18 | 0,20 | — |
| Roßlau | . | + 2,46 | 0,18 | — |
| Aken | . | + 2,66 | 0,18 | — |
| Barby | . | + 2,57 | 0,09 | — |
| Magdeburg | . | + 1,86 | 0,08 | — |
| Tangermünde | . | + 3,01 | 0,05 | — |
| Wittenberge | . | + 2,72 | 0,02 | — |
| Lenzen | 23. 4. | + 2,86 | 0,01 | — |
| Dömitz | 23. 4 | + 2,18 | 0,01 | — |
| Darchau | 23. 4. | + 1,91 | 0,08 | - |
| Boitzenburg | . | + 1,98 | 0,08 | — |
| Hohnstorf | 23. 4. | + 2,06 | 0,01 | — |
| Mulde | | | | |
| Düben | 23 4 | + 0 84 | 0,04 | — |

| Unstrut und Saale | | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Grochlitz | 23. 4. | + 1,62 | — | 0,02 |
| Trotha | . | + 2,46 | — | 0,02 |
| Bernburg | . | + 1,70 | — | — |
| Calbe Oberpeg. | . | + 1,77 | 0,01 | — |
| Calbe Unterpeg. | . | + 1,58 | 0,05 | — |
| Grizehne | . | + 1,58 | 0,02 | — |
| Havel | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 23. 4. | + 2,14 | 0,01 | — |
| Brandenburg Unterpegel | . | + 1,55 | 0,08 | — |
| Rathenow Oberpegel | . | + 1,50 | — | — |
| Rathenow Unterpegel | . | + 1,10 | — | — |
| Havelberg | . | + 2 82 | 0,08 | — |
| Eger und Moldau | | | | |
| Kamaik | 23. 4. | + 0,74 | — | 0,06 |
| Modran | . | + 0,77 | 0,17 | — |
| Laun | . | + 0,94 | — | 0,34 |


# Drei Schönheitsfehler des Mundes

**1. Der Zahnstein**

ist ein Absatz des Speichels ähnlich wie der Kesselstein des Wassers. Er hat eine graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zunächst ein Schönheitsfehler, der den Zähnen ein häßliches ungepflegtes Aussehen gibt und einen üblen, fauligen Geruch aus dem Munde verursacht. Er ist aber auch ein höchst gefährlicher Feind des Gebisses, weil er Zahnfleisch- und Kieferschwund sowie Zahnfleischentzündungen und -eiterungen verursacht. Er ist äußerst festsitzend und hart; oft umkleidet er in harter Kruste den ganzen Zahnhals, entblößt die Wurzel und verursacht ein Lockerwerden der Zähne.

**2. Mißfarbener Zahnbelag**

hervorgerufen durch starkes Rauchen von Zigarren und Zigaretten ist weniger schädlich, aber ein um so auffallenderer Schönheitsfehler des Gebisses. Wie entfernt man Zahnstein und Zahnbelag? Weder mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung ähnelt der Zahnstein auch dem Kesselstein, gegen den allerlei Lösungsmittel sich als wirkungslos erwiesen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft der mikroskopisch feinen reinen Kreide im Chlorodont nicht ersetzen kann.

**3. Übler Mundgeruch**

als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigefügt. Chlorodont-Zahnpaste und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt, sind die besten Hilfsmittel gegen den gefürchteten Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

Chlorodont-Zahnpaste Tube 54 Pf. und 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürsten 1 Mark, für Kinder 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1 Mark und 2 Mark.

**Kauf bei „Diskret", der Klugheit Gebot – Teilzahlung – der Weg aus der Einkaufsnot!**

# Ja, wenn es so ist—!

Frau Altzeit trifft neulich Frau Neuzeit, just vor der großen Schaufenster-Passage des Kaufhauses „Diskret", Alte Ulrichstraße 14. Sagt Frau Altzeit bewundernd: Schön sind ja die Sachen, die man hier sieht, und preiswert dazu – aber auf Teilzahlung kaufen? Ich weiß nicht – –, früher, als die Zeiten noch besser waren, machten wir es immer so, daß wir einige Monate sparten und dann kauften. Aber das ist lange her und mein Mann und ich sind schon ganz verzagt, wie das noch werden soll! Beide brauchen wir neue Kleidung – – schon ein paar Mal haben wir es wieder versucht, aber immer kam etwas dazwischen. Und wir könnten verschiedenes von diesen ausgestellten Sachen gut gebrauchen! Wie machen Sie es denn, liebe Frau Neuzeit? Immer sind Sie so nett und adrett gekleidet!

Ja – und das klang sorgenbefreit, was Frau Neuzeit entgegnete: Ich kaufe hier bei Diskret! Warum soll ich ein Hehl daraus machen? Wir befanden uns ja in derselben Lage – und alle Ihre Sorgen machten auch uns das Leben schwer. Bis wir uns einmal das Herz faßten und zu Diskret gingen. Sie sprechen von der Sparkasse – nun, wir haben herausbekommen, **daß der Kauf bei Diskret nichts anderes ist als eine Art Sparkasse!** Natürlich gibt es da einen gewissen Unterschied, und zwar einen sehr großen, aber zum Vorteil des Kaufes auf Teilzahlung bei Diskret: **Für die erste Spareinlage nämlich – so nennen wir immer die Anzahlung, die bei Diskret nur 1/6 des Kaufpreises beträgt** – bekommen wir gleich, also in dem Augenblick, wo wir die Sachen brauchen, **die ausgesuchten Waren, den Rest sparen wir dann gewissermaßen in den günstigen Zahlungsbedingungen bei Diskret – 8 bis 12 Monatsraten – ab!** Sie sagen ja selber, ich sei stets nett und adrett – nun, ich bin's, und zusammen mit meinem Mann sind wir auch sorgenfreier! Ich kann Ihnen und allen deshalb, die sich in der gleichen Lage befinden, nur den einen Rat geben: Machen Sie es ebenso – machen Sie Kaufhaus Diskret, überall als das Haus zufriedener Kunden bekannt, zu Ihrer Einkaufs-Sparkasse. – Sie werden es nicht bereuen! Dies sind die Angebote, die den beiden Frauen gefielen: Fig. 1: Sportmantel aus vorzüglichem kamelhaarartigem Stoff, ganz auf kunstseidenem Futter, RM. **24.50.** – Fig. 2: Nachmittagskleid aus kunstseidenem Marocain mit Crêpe de Chine-Kragen in marine, schwarz, stahl und bleu, RM. **16.50.** – Fig. 3: Sakkoanzug aus marineblauem Twill, rein. Kammgarn, Sakko auf kunstseidenem Serge in guter Verarbeitung, RM. **49.50.** – Fig. 4: Sportanzug, 3tlg., aus strapazierfäh. mittelfarb. Stoffen, RM. **33.00.**

**Diskret**
DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14
Mit der großen Schaufenster-Passage

---

**Scala Sudenburg** | **UT-Palast Buckau** | **UT Storchstr.**

Ab heute nur bis Montag der neue Sensat.-Großtonfilm

## BARCAROLE

– Brand in der Oper –

Hauptrollen **Jarmila Novotna** (Staatsoper Berlin) **Gustav Fröhlich** **Alexa Engström – Gustav Gründgens**
Sie hören die unvergeßlichen Melodien von Richard Wagner und J. Offenbach aus »Tannhäuser« und »Hoffmanns Erzählungen«.

Außerdem:

Unser 2. Großfilm: **Die Nacht vor dem Tode** Die Geschichte einer großen Liebe. Hauptrollen **Hanni Reinwald** **Angelo Ferrari**

**Eilen Richter** in **Die Frau ohne Nerven** Ein Kriminal-Abenteuer mit 999 Sensationen im jagenden Tempo von Stadt zu Stadt

Auf der Bühne: Der große Revue-Scherz **Eine ulkige Familie** mit **Gustav Trombke** **Otti Berlow** **Heinz Beyer** 250 Lachsalven in 30 Minuten.

---

## Zur Eröffnung

meines neuen **Kinderwagenladens**
**Breiter Weg 3b**

**Besonders billige Preise für**

**Kinderwagen**
**Klappwagen**
**Kindermöbel**

**Kinderwagen** tiefe mod. Form M. 50.- 54.50 59.- 65.50 68.50 72.- 78.- 82.- 85.50
**Klappwagen** mit Verdeck M. 37.50 41.– 44.50 46.50 48.50 51.–
**Wochenend-Wagen** M. 14.25 15.75 16.50 18.50 20.50 21.– 24.–
**Stubenwagen** ungarniert M. 9.75 13.25 15.- 17.- 19.- 21.- eleg. garniert M. 22.- 24.- 29.- 34.- 39.- 45.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

**Bettenhaus Bruno Paris**
**Breiter Weg 3b, Hauptpost gegenüber**

---

## Der wahre Jacob

14täglich, 16seitig, reich illustriert
**30 Pfennig**

**Buchhandlung Volksstimme**

---

**Zentral-Theater**
Nur noch 6 Tage! Der außergewöhnl. Erfolg!
**Im weißen Rößl**
Kl. Preise von 50 Pf. an

---

**Magenstärkend**
appetitanregend, ist unser echter Wermutwein Ltr. 1.20
über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß
Vino Vermouth pro Liter 1.60
Duro Portwein feiner alter Liter 2.00
**ASCO, Kutscherstr. 17**

---

**Metallbetten** von Mk. 15.— an
**Holzbettstellen** von Mk. 24.50 an
**Matratzen** von Mk. 12.50 an

Komplette **Bettstellen** 90×190 – 38 mm mit Ia Drellmatratze von Mk. **34.75** an
**Auswahl enorm!**
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
**Bettenhaus Bruno Paris**
**Breiter Weg 4** (Hauptpost gegenüber).

---

| | |
|---|---|
| Kalbskeule, Kalbsniere | Pfund 90 Pf. |
| Kalbsbrust | Pfund 80 Pf. |
| Rinderschmorfleisch o. Knoch. | Pfd 1.00 Mk. |
| Rouladen | Pfd 1.00 Mk. |
| Schinken, Nacken | Pfund 70 bis 80 Pf. |
| Bauch, Bötel | Pfund 55 Pf. |
| Schweinekopf | Pfund 40 Pf. |
| frische Schweineleber | Pfund 1.00 Mk. |
| Schweinenieren | Pfund 90 Pf. |
| Kuheuter Pfund 35 Pf., bei 5 Pfund | 30 Pf. |
| Rinderherz | Pfund 60 Pf. |

**Richard Bosse, nur Gr. Marktstr. 20**
Geschäft gegründet 1883.

---

# Über Politik und Wirtschaft

**unterrichten diese Zeitschriften:**

**Sozialistische Bildung** mit den Beilagen Bücherwarte und Sozialistische Erziehung . . monatlich **0.75**
**Das freie Wort** sozialist. Diskussionsorgan wöchentlich **0.20**
**Die Gesellschaft** internationale Revue für Sozialismus und Politik . . vierteljährlich 3 Hefte **5.25**
**Zeitschrift für Geopolitik** verbunden mit der Zeitschrift Weltpolitik und Weltwirtschaft . monatlich **2.50**
**Die Weltbühne** Wochenschrift für Politik, Kunst und Wirtschaft . . . . . wöchentlich **0.60**
**Das Tagebuch** Wochenschrift für Politik, Kunst und Wirtschaft . . . . . wöchentlich **0.60**
**Der Klassenkampf** marxistische Blätter . . halbmonatlich **0.45**
**Jungsozialistische Blätter** Im Kampf für die Partei monatlich **0.40**
**Sozialistische Monatshefte** . . . . **1.00**
**Die Gemeinde** Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land monatlich **1.00**
**Zeitschrift für Religion und Sozialismus** . . . . zweimonatlich **1.50**
**Der Kampf** sozialdemokratische Monatshefte in Oesterreich . . . . . monatlich **0.50**

Bestellungen nimmt jede Zeitungsfrau entgegen

**Buchhandlung Volksstimme**
**Magdeburg, Aschersleben, Stendal.**

---

# Walhalla
**Lichtspiele**

**Heute Freitag**
bis nur einschließlich Montag
**4 lustige Tage!**

**Lien Deyers**
**Max Hansen**
**Lotte Werkmeister**
**Paul Heidemann**
**Szöke Szakall**
in

## Sensation im Warenhaus Clamotte

(Der Hampelmann)

Schlafzimmergeheimnisse einer Millionärsgattin. – Dieser deutsche Tonfilm gehört zu den lustigsten seiner Art. Wer einmal tüchtig von Herzen lachen will, der versäume nicht, diesen Film zu besichtigen.

**Im lustigen Beiprogramm:**
**Micky-Maus in Höllenzauber**
**Onkel Tom i. d. Galavorstellung**
**Kamtschatka usw.**

– Kassenöffnung: 4.30 Uhr –

---

## Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

**Buchhdlg. Volksstimme**

---

## Filme von heute

**Deulig**
Das herrliche 2-Schlager-Tonfilm-Programm!
**Liane Haid, Trude Berliner, Oskar Marion, Rolf von Goth, Walter Rilla** in
*Schatten der Manege*
Ferner:
*Melodie der Welt*
Eine interess. Reise um die Erde
Beginn 4.30, 6.00, 8.45 Uhr

**Kammer**
Das Weltereignis!
Charlie Chaplins letzter Film
*Lichter der Großstadt*
Ferner:
**2 neue lustige Micky-Maus-Erlebnisse** und die **neueste Wochenschau**
Jugendliche zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise
Beginn: 4.30 6.30, 8.30 Uhr

**Füli**
**Harry Carey** in
**Der Raubüberfall auf den Westexpreß**
**Jenny Hasselquist** in
*Glücksmelodie*
Die Liebesnacht am Melarsee
**Jack Perrin** in
*Schneeblind*
Abenteuer im wilden Westen
Beginn: Wochentags 5 Uhr

**Panorama**

---

„Wundert Dich das? Du weißt, ich bin ein vorsorglicher Mensch. Als andere noch den Wintermantel trugen, gab ich meine Frühjahrsgarderobe zur chem. Reinigung. Da wurde alles tip-top wie neu. Erfolg: Ich kann per Taille bei diesem Wetter gehn." – Machen Sie's auch so. Sie haben mehr vom Frühling.

**Karutz Färberei**
CHEM. REINIGUNG

Fernruf 30355/57
Holen und Zustellen kostenlos.

---

## Stadttheater

Donnerstag, 23. April – 20 bis 22.45 Uhr
7. Abend – Preisgruppe C
**Die Bajadere**

Freitag, 24. April – 20 bis 22.30 Uhr
8. Abend – Preisgruppe B
**Reichsdeutsche Uraufführung**
**Idomeneo**
Oper von W. A. Mozart – Neubearbeitung von Wallerstein und R. Strauß
Dirigent: Beck – Regie: Neudegg

Sonnabend, 25. April – 20 bis 22.45 Uhr
Außer Anrecht – Preisgruppe C
**In völliger Neuinszenierung**
**Der Zigeunerbaron**
Regie: Neudegg

Sonntag, 26. April – 15.30 Uhr – halbe Preise
19.30 Uhr – Preisgruppe C – Die letzten Wiederholungen des Operetten-Schlagers
**Viktoria und ihr Husar**
von P. Abraham
**Abschied für P. Olmühl**

---

## Wilhelm-Theater

Donnerstag, 23. April – 20 Uhr – VB. 4
Kart. in beschr. Anz. – **Jagt ihn – ein Mensch!**
Freitag, 24. April – 20 Uhr – EVB. B
Kart. in beschr. Anz. – **Jagt ihn – ein Mensch!**
Sonnabend, 25. April – 20 Uhr
**Offene Vorstellung** – Preise 1 bis 3 Mk.
**Marguerite durch drei**

---

# Rundfunk

**Programm der Sender Berlin und Magdeburg**

**Freitag, 24. April.**

15.20: A. Talus-Holzapfel: Reform der Männerkleidung
15.40: R. Meyer: Der elektrische Lotse.
16.05: Balladen. H. Wrana (Bariton), J. Bürger (Flügel).
16.30: Jugendstunde: Wir senden ein Telegramm nach Uebersee.
16.50: A. d. Hotel Bristol: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ilja Livschakoff.
17.30: Fredy Müller – W. Thiele: Los Angeles mit oder ohne Deutschland.
17.50: Das neue Buch.
18.00: L. Koch: Eine Führung durch 2000 Jahre Musik.
18.35: Jochen Klepper liest eigene Erzählungen.
19.00: Zur Unterhaltung. Orchester Schmidt-Boelcke.
20.40: Orgelkonzert. Prof. F. Heitmann an der Orgel.
21.10: Altona 19097 und die Liebe. Eine satirische Rundfunkdichtung von J. Maaß und W. Maas.
Danach: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein. – Als Einlage: Das Aktuelle Potpourri. Von K. A. Deutsch.

**Deutsche Welle: Freitag, 24. April.**

15.00: Jungmädchenstunde: Jugend hilft der Jugend.
15.45: Jugendstunde. Wie finden die Zugvögel ihren Weg?
16.00: Oberschullehrer F. Pirner: Der neuzeitliche Zeichenunterricht in der Volksschule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Rechtsanwalt Siegmann: Wie steht es um die Saarfrage?
18.00: Dr. Siegert: Handelspolitik und Wirtschaftslage in Südosteuropa.
18.30: Dr. A. Hahn: Zauberei, Magie und Heilkunde.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
19.20: Dr. E. Hildebrandt: Die Arbeiterfrau als Hausfrau und Mutter.
20.00: Militärmärsche. Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
21.10: Altona 19097 und die Liebe. Eine satirische Rundfunkdichtung. Von Joachim Maaß und Waldemar Maaß.
Danach: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein. – Als Einlage: Das Aktuelle Potpourri, von K. A. Deutsch.

---

**Der Arbeiterfunk** jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

# 1000 Worte Roggen

## Von Dr. Fritz Baade, M. d. R.

Der Anfangspunkt dieser Preiskurve hat dem Plan entsprochen. Bezüglich des Endpunktes ist festzustellen, daß Mairoggen heute bereits über 200 Mark je Tonne notiert. Die beabsichtigte stabile und geradlinige Verbindung zwischen Anfangspunkt und Endpunkt der Jahres-Preiskurve konnte jedoch nicht durchgehalten werden. Die Menge, welche der Stützungsstelle in der ersten Septemberhälfte an den Hals geworfen wurde, schwoll insbesondere in der letzten Woche vor der Reichstagswahl lawinengleich an. Und dies, obwohl gerade in den letzten 14 Tagen vor der Wahl die Preise absichtlich nicht gesteigert wurden, sondern nur der Versuch gemacht wurde, das Ende August erreichte Preisniveau der Stützungskäufe aufrechtzuerhalten. Die Hauptursache für das Anschwellen des Angebots lag in einer Verkaufspanik der Landwirte, die von politischen Gruppen und von der Volkspartei (die auf Preissturz spekulierenden Börsenleute. Red.) an der Börse noch künstlich geschürt wurde. Nachdem auch in der Woche nach der Wahl das Angebot seinen übertriebenen Umfang behielt, sah die Stützungsstelle sich zur Schonung ihrer finanziellen Reserven gezwungen, für einige Wochen keinen neuen Roggen mehr zu kaufen und sich ganz auf die organisatorische und finanzielle Vorbereitung für die Uebernahme der riesigen Terminmengen zu konzentrieren. Die Preise erfuhren infolgedessen in den Tagen nach dem 18. September einen scharfen Rückgang, der sich bis in die erste Oktoberhälfte fortsetzte. Etwa Mitte Oktober kam die Preissenkung zum Stillstand, und von Ende Oktober an setzte eine neue Aufwärtsbewegung ein. Im Dezember wurden von der Stützungsstelle aus Terminkäufen etwa 180 000 Tonnen übernommen, von Januar bis März 1931 aus alten Terminkäufen und aus neuen Terminkäufen weitere 170 000 Tonnen. Unter der Einwirkung dieser Maßnahmen wurde Mitte März am Berliner Markt das Preisniveau der ersten Septemberhälfte wieder erreicht; in den Roggenüberschußgebieten sind die Preise der ersten Septemberhälfte erheblich überschritten.

Der Zusammenhang zwischen dem Verlauf der Stützung und der Reichstagswahl ist also ein ganz anderer, als er dem bürgerlichen Zeitungsleser dargestellt wurde. Nur wer von den Tatsachen der Roggenpolitik keine Ahnung hat, kann auf die Behauptung hereinfallen, daß die Roggenstützung weiter nichts gewesen sei als ein Wahlmanöver, daß in den letzten 14 Tagen vor der Wahl Millionen von öffentlichen Mitteln hinausgeworfen wurden und daß dann unmittelbar nach der Wahl alles zusammenbrach. Tatsache ist, daß der Roggenmarkt in Deutschland seit Ende 1929 bis zur Gegenwart nur durch diese Stützung gehalten wird, und zwar mit ganz geringen Unterbrechungen auf einem Niveau von etwa 160 bis 170 Mark je Tonne. Nicht die Roggenstützung ist eine durch den Wahlkampf hervorgerufene Episode in der deutschen Roggenwirtschaft gewesen, sondern umgekehrt: In dieser Roggenstützung, die nunmehr seit mehr als 16 Monaten den deutschen Roggenmarkt beherrscht, waren die Ereignisse kurz vor und kurz nach der Wahl vom 14. September eine Episode, die heute längst überwunden ist.

### Was hat die Sache nun gekostet?

„Der politische Erfolg der Roggenhausse dürfte allerdings kaum den Wünschen ihres Urhebers entsprochen haben; denn 18 Landbundabgeordnete sind schließlich ein relativ kleines Aequivalent für einen Aufwand von mindestens 60 Millionen Mark." Mit solchen und ähnlichen Wendungen wurde in der Woche nach der Reichstagswahl dem durch Sachkenntnis nicht beschwerten Zeitungsleser die finanzielle Seite der Roggenstützung dargestellt.

Auch hier ist in Wirklichkeit „alles ganz anders". Im ganzen Erntejahr 1930/31, aus dem die Septemberkäufe ja nur einen Ausschnitt darstellen, sind bisher für die Zwecke der Roggenstützung aus öffentlichen Mitteln etwa 20 Millionen aufgewendet worden; und auch diese 20 Millionen waren nicht etwa eine unvorhergesehene Ausgabe, sondern entsprechen genau den Mitteln, die der Reichstag etatsmäßig für diese Zwecke bewilligt hat. Wenn Summen von 100 Millionen genannt werden — die kommunistische und nationalsozialistische Presse hat gelegentlich sogar von 200 Millionen Mark gesprochen —, so sind alle diese Zahlen völlig erlogen. Selbst zu der vielgenannten Zahl von 60 Millionen gelangt man nur auf die Weise, daß man die Aufwendungen des Jahres 1929/30 (etwa 40 Millionen) und die des Jahres 1930/31 (eben die erwähnten 20 Millionen) zusammenaddiert, eine Berechnungsmethode, die nicht gerade als sehr objektiv angesehen werden kann, wenn dabei die Hauptsache verschwiegen wird, daß es sich um die Addition der Aufwendungen von zwei Jahren handelt.

Diese 40 Millionen aus dem Jahre 1929/30 und diese 20 Millionen aus dem Jahre 1930/31 sind aber nicht nur bis auf den letzten Pfennig vom Reichstag für diese Zwecke etatsmäßig bewilligt worden, sondern es stehen ihnen auf der andern Seite Ersparnisse gegenüber, die sich aus der grundsätzlichen Umstellung unsrer Getreidewirtschaft ergeben. 85 Millionen von diesem Gesamtbetrage sind durch Etatsgesetz an die Voraussetzung geknüpft, daß entsprechende Ersparnisse am Einfuhrscheinsystem gemacht werden. Zieht man diese Ersparnisse am Einfuhrscheinsystem von den 40 plus 20 Millionen ab, so ergibt sich, daß in zwei Etatsjahren insgesamt nur 25 Millionen als Neuausgaben für die Zwecke der Roggenstützung aufgewendet worden sind. Davon entfallen etwa 12,5 Millionen auf das Erntejahr 1929/30 und 7,5 Millionen auf das Erntejahr 1930/31. In dieses Erntejahr 1930/31 fällt aber die berühmte „Wahlstützung" vom September 1930, und es kann daher dem Urteil des Lesers überlassen bleiben, sich auszurechnen, in welchem Widerspruch die im Eingang dieses Kapitels zitierte „politische" Berechnungsmethode zu den Tatsachen steht.

Wenn im Erntejahr 1930/31 die öffentlichen Aufwendungen für die Roggenstützung einschließlich der Beträge, denen Ersparnisse am Einfuhrschein gegenüberstehen, nur noch 20 Millionen betragen gegenüber 40 Millionen im Wirtschaftsjahr 1929/30, so drückt sich darin die Tatsache aus, daß die Roggenpolitik mit fortschreitender Umstellung immer geringere Zuschüsse erfordert. Für die Zukunft ist eine weitergehende Verringerung der Aufwendungen infolge der Konsolidierung des neuen Systems möglich. Das Ziel muß sein, die Roggen-Magazinierung unter weitgehender Zurückdrängung des alten Einfuhrscheinsystems möglichst ohne Zuschüsse zu bestreiten, und zwar lediglich auf Grund der wirtschaftlichen Basis, die das Privileg des Eosinroggenverkaufs für die Roggenpolitik und die Roggenmagazinierung bietet.

### Oeffentliche Getreidewirtschaft.

Wir haben nun die wichtigsten Tatsachen der deutschen Roggenwirtschaft und der deutschen Roggenpolitik kennengelernt. Bei aller Verschiedenheit der Einzelprobleme lassen sich alle hier erörterten Fragen auf einen gemeinsamen Nenner bringen: Wir müssen nämlich feststellen, daß die wichtigsten Aufgaben der deutschen Roggenwirtschaft sämtlich nur gelöst werden können, wenn der öffentlichen Wirtschaft ein erweitertes Tätigkeitsfeld zugewiesen wird.

a) Wir haben zu Anfang gesehen, daß der Brotpreis im Verhältnis zum Kornpreis um so höher ist, je stärker die Getreidepreise schwanken. Die Schwankungen der Roggenpreise aber entstehen aus den Schwankungen der deutschen Roggenernten und aus der Unfähigkeit des privaten Handels, einen weitblickenden und elastischen Ausgleich zwischen Ueberschuß und Knappheit zu schaffen. Wer einen niedrigen Brotpreis und vor allem eine niedrige Spanne zwischen Kornpreis und Brotpreis will, der muß eine Eindämmung dieser Preisschwankungen wollen. Wer aber eine Eindämmung dieser Preisschwankungen will, der muß bereit sein, neben und über der Tätigkeit des privaten Handels der öffentlichen Wirtschaft in der deutschen Getreidewirtschaft eine führende Rolle einzuräumen.

b) Ebenfalls am Anfang dieser Abhandlung haben wir gesehen, daß das alte Einfuhrscheinsystem ein Wahnsinn war, bei dem wir mit einer Exportprämie die Ueberschüsse guter Roggenernten zu Spottpreisen an das Ausland verschleuderten, um später bei schlechten Ernten unsern Zuschußbedarf zu doppelten Preisen zurückzukaufen. Wer den Unsinn dieses Systems beseitigen will, der darf sich nicht auf die freie Wirtschaft verlassen. Ob wir Einfuhrscheine haben oder nicht, ob der Roggenanbau zugunsten des Weizenbaues eingeschränkt wird oder nicht: in allen Fällen bleibt die Tatsache bestehen, daß die Roggenernten stark schwanken, und daß dieses Schwanken der Ernten die Gefahr eines Hin- und Herpendelns zwischen Ueberschuß und Zuschußbedarf hervorruft. Wer also in der Roggenpolitik nicht das Problem sieht, daß der Handel bei der Ausfuhr und Einfuhr möglichst große Umsätze machen soll, sondern das Problem, den Verkaufsüberschuß der deutschen Landwirtschaft unter Vermeidung übermäßiger Preisschwankungen zu verwerten und den Brotbedarf des deutschen Volkes zu möglichst ausgeglichenen und billigen Preisen zu decken, der muß einsehen, daß hier eine Aufgabe vorliegt, für deren Lösung die Privatwirtschaft unzulänglich ist. Es ist heute Gemeingut der öffentlichen Meinung in Deutschland, daß der Bau von Kanälen und Eisenbahnen oder die Versorgung von Städten mit Gas und Elektrizität eine Angelegenheit ist, die von der Privatwirtschaft nicht in befriedigender Weise gelöst werden kann, sondern bei der die öffentliche Wirtschaft einspringen muß, mit ihrem viel höheren Maß von Kapitalkraft, volkswirtschaftlicher Uebersicht und langfristiger Voraussicht. Auch in der Ernährungswirtschaft gibt es derartige volkswirtschaftliche Aufgaben, für die ein genügend leistungsfähiger privatwirtschaftlicher Partner fehlt, und die daher nur durch öffentliche Wirtschaft gelöst werden können. Die Vorbildung in der Getreidepolitik, insbesondere in der deutschen Roggenpolitik, ist geradezu ein Musterbeispiel für solche Aufgaben.

c) Ferner haben wir gesehen, daß der Roggenweltmarkt schon in normalen Zeiten ein recht problematisches Gebilde ist, und zwar infolge der Gefahr einer Export-Konkurrenz zwischen Deutschland und Polen. Durch die im Jahre 1930 neu aufgetretenen russischen Exporte hat der Roggenweltmarkt und ebenso übrigens der Weltmarkt von Futtergetreide und von Weizen seinen Charakter als wirtschaftliches Gebilde völlig verloren; die Politisierung der Weltgetreidewirtschaft ist ein Faktum, (Tatsache. Red.) das niemand leugnen kann. Wenn auf diesem „Weltmarkt", Anfang März 1931, Roggen einschl. der Frachtkosten für 2,90 Mark je Zentner, Mais für 3,50 Mark je Zentner, Weizen für 4,25 bis 5 Mark je Zentner verkauft wurde, so liegt das nicht daran, daß irgendeine Landwirtschaft der Welt den Zuschußbedarf der Weltmärkte zu diesen Preisen decken könnte. Es ist vielmehr der Ausdruck der Tatsache, daß der Export aus den wichtigsten Exportländern und in erster Linie aus Sowjetrußland heute ein politischer Export ist, und daß die politischen Instanzen, die über diesen Export verfügen, es für richtig halten, zu diesen Preisen zu verkaufen. Niemand kann auf die phantastische Idee kommen, daß es eine vernünftige Agrarpolitik und Ernährungspolitik wäre, den deutschen Inlandsmarkt und die Lebensfähigkeit oder die Vernichtung großer Teile der deutschen Landwirtschaft völlig passiv von diesen politischen Kräften abhängig zu machen, die heute den „Weltgetreidemarkt" bestimmen. Getreide wird heute in der Weltwirtschaft in erster Linie von Regierungen oder von politischen Körperschaften exportiert. Es ist ein phantastischer Anachronismus (Verwechslung der Zeitbegriffe. Red.), wenn heute noch Getreidehändler-Organisationen Resolutionen verfassen, in denen verlangt wird, daß der deutsche Getreideverkehr mit dem Ausland dem privaten Handel ausgeliefert werden soll, mit „festen Zöllen" und dem „bewährten" Einfuhrscheinsystem.

Nur die öffentliche Wirtschaft kann die Probleme meistern, die sich aus der Eingliederung Deutschlands in eine politisierte Weltgetreidewirtschaft ergeben! —

(Schluß.)

# Abbau in Anhalt

Der Haushaltsausschuß des Anhaltischen Landtags, der sich bei seinen Beratungen mit der allgemeinen Staatsverwaltung beschäftigte, nahm nahezu einstimmig grundlegende Aenderungen in der anhaltischen Staatsverwaltung an, die zugleich Vereinfachung und Ersparnisse bedeuten.

Die bisherigen Mittelbehörden werden beibehalten und zahlreiche Zuständigkeiten der Ministerialinstanzen gehen auf die Mittel- und Unterinstanzen über. Die Staatsschuldenverwaltung wird aufgehoben und mit der Finanzverwaltung vereinigt. Einzelne Staatsaufgaben werden den Organen der Selbstverwaltung übertragen. Es ist sicher, daß das Plenum des Landtags diese Beschlüsse bestätigen wird. —

# Die Verhaftungen im Elsaß

Die französische bürgerliche Presse bemüht sich krampfhaft, aus der in Straßburg erfolgten Verhaftung von vier der Spionage verdächtigen Elsässern eine Spionageaffäre großen Stiles zu machen. In ihren Ueberschriften heißt es, daß die angeblichen Spione wichtige Dokumente über die Landesverteidigung an Deutschland ausgeliefert haben, daß eine umfangreiche Spionageorganisation im Elsaß bestehe und dergleichen mehr. Verschiedene Zeitungen haben bereits Sonderberichterstatter nach Straßburg geschickt, die ihrer Phantasie in endlosen Meldungen freien Lauf lassen. Den Vogel schießt der Sonderkorrespondent des „Intransigeant" ab, der angesichts der Weigerung der Kriminalpolizei und des Untersuchungsrichters, nähere Angaben über die Affäre zu machen, „eine persönliche Untersuchung" eingeleitet hat, deren Ergebnis in einer mehrere Spalten langen Meldung dargelegt wird. Der Bericht enthält jedoch trotz seines Umfangs an tatsächlichen Angaben nichts andres, als was die Pariser Morgenzeitungen vom Mittwoch bereits veröffentlichten und wir über den Sachverhalt inzwischen gemeldet haben.

In Wirklichkeit ist die ganze Affäre ein ausgesprochener Polizeiroman, der aus mehr oder minder politischen Gründen aufgezogen worden ist. Die Veröffentlichung der Sache ist nicht etwa von der Straßburger Polizei ausgegangen, sondern auf eine „Indiskretion" der Pariser Zentralstelle der Sicherheitspolizei zurückzuführen. Der Direktor der elsässischen Polizei in Straßburg hat sich bereits darüber beklagt, daß seine Nachforschungen durch die vorzeitige Veröffentlichung der Affäre zum Teil „vermanscht" worden seien. Außerdem schwebt die Angelegenheit schon seit Mai vorigen Jahres. Das zeigt, daß sich die Polizei bisher keine stichhaltigen Unterlagen, die eine Verhaftung rechtfertigen könnten, hat beschaffen können.

Die einzige Zeitung, die die Angelegenheit und ihre Aufmachung in der übrigen Presse scharf kritisiert, ist der sozialistische „Populaire". Das Blatt bezeichnet es als lächerlich und erklärt, man habe Deutschland ein offnes Geheimnis verkauft. Denn jeder Spaziergänger könne sich die betonierten Unterstände an der Rheingrenze ansehen, und die Pläne, die sich in der Straßburger Pionierinspektion befinden, könne sich jeder ohne Schwierigkeiten beschaffen. Im übrigen seien bei den Befestigungsarbeiten Tausende von italienischen, polnischen und tschechischen Arbeitern beschäftigt, so daß es für einen wirklichen Spion viel leichter gewesen wäre, sich als Erd- oder Bauarbeiter zu verkleiden, um auf diese Weise alle Geheimnisse zu erfahren. —

# Versuchte Werkspionage in Aachen

In Aachen wurde ein Diplomingenieur Pesch verhaftet, der als Chemiker in einer Firma, die splitterfreies Sicherheitsglas fabriziert, beschäftigt war. Er hatte sich, wie durch die Kriminalpolizei festgestellt wurde, mit verschiedenen Staaten in Verbindung gesetzt, um ihnen gegen klingenden Lohn das Fabrikationsgeheimnis, das allein die Aachener Firma kennt, zu verkaufen.

Das beste Anerbieten scheint ihm die russische Handelsvertretung in Berlin gemacht zu haben. Es ist ferner festgestellt, daß Kölner und Aachener Kommunisten Vermittlerdienste zwischen dem Herrn Diplomingenieur und der russischen Handelsvertretung in Berlin leisteten. —

# Amerika und die Weltkrise

## Forderungen der Gewerkschaften

Der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Green, forderte in einer Rede in Cambridge die Streichung oder mindestens eine scharfe Reduzierung sämtlicher Kriegsschulden zur Herstellung des wirtschaftlichen Vertrauens und zur Stärkung der internationalen Kaufkraft. Green warnte vor den Konsequenzen der gegenwärtigen Weltkrise und befürwortete ein weitreichendes Krisenprogramm, dessen Hauptpunkte die allgemeine Einführung des Fünf-Stunden-Tages, die Erhaltung des hohen Lohnniveaus, die Einberufung einer nationalen Wirtschaftskonferenz und die Schaffung eines nationalen Wirtschaftsrates sind.

Die Lohnsenkungen müßten schärfstens bekämpft werden. Die Reallöhne seien in den letzten Monaten um 6,8 Prozent gesunken. Der Lohnausfall im Jahre 1930 betrage gegenüber dem Jahre 1929 schätzungsweise 36,5 Prozent oder 10 Milliarden Dollar. —

# Rückkehr Verbannter nach Spanien

Madrid, 23. April. Der Ministerrat hat eine Kommission ernannt, die die Möglichkeiten für die Rückkehr aller spanischen Emigranten, die sich im Ausland in schwierigen finanziellen Verhältnissen befinden, prüfen soll. Ferner ist beschlossen worden, die kürzlich ausgesprochene Amnestie auf alle Deserteure auszudehnen, die außerhalb Spaniens ansässig sind.

Innenminister Maurer erklärte, daß die Madrider Regierung den Gouverneur von Barcelona, Campanys, zu ihrem offiziellen Vertreter bei der katalonischen Regierung ernannt habe.

Die Regierung soll die Absicht haben, zwei neue Ministerien zu schaffen, und zwar ein Ackerbau- und ein Gesundheitsministerium. Der amtliche Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Zivilgouvernements der Provinzen aufgefordert werden, Kommissionen zu ernennen, die bis zu den Wahlen der Provinzdeputationen die Geschäfte führen sollen. Diese Maßnahme findet keine Anwendung auf Katalonien.

*

Nach einer Meldung aus Melilla ist Oberst Capaz, der für die von der Wache der Generalresidenz auf republikanische Manifestanten abgeschossene Salve verantwortlich ist, auf seinem Transport in das Gefängnis von Tetuan gelyncht worden. —

### Anerkennung durch Deutschland

Berlin, 23. April. Amtlich wird mitgeteilt:

Auf Grund der Mitteilung, die die Berliner spanische Botschaft dem Auswärtigen Amt über die Bildung der neuen vorläufigen Regierung in Spanien gemacht hat, ist ihr am Mittwoch die Antwort erteilt worden, daß die deutsche Regierung ihren Botschafter in Madrid angewiesen hat, unter Anerkennung der vorläufigen spanischen Regierung die amtlichen Beziehungen mit ihr aufzunehmen. —

# Eisenbahnunglück in Polen

Wb. Warschau, 23. April. Bei Rogow im mittleren Kongreßpolen entgleiste heute nacht ein Güterzug, weil der Eisenbahndamm unterspült war. Ein zweiter Güterzug fuhr dann in den entgleisten Zug hinein.

Insgesamt wurden 48 Wagen zertrümmert. Ein Eisenbahnbediensteter wurde getötet, zwei wurden schwer und acht leicht verletzt. —

# Notizen

**Reichskabinett wieder vollzählig in Berlin.** Nachdem der Reichskanzler Donnerstag früh aus dem Urlaub zurückgekehrt ist, ist das Reichskabinett wieder vollzählig versammelt. Die politische Arbeit setzte mit einer Reihe von Empfängen und Besprechungen ein. Dr. Brüning empfing zuerst den amerikanischen Botschafter und legte ihm in einer längern Unterhaltung die Lage Deutschlands und den Standpunkt Deutschlands in der Frage der Reparationen dar. Botschafter Sackett fährt Freitag nach Amerika. Der neue Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm wurde am Donnerstag vom Reichspräsidenten empfangen. Im Anschluß daran wird Dr. Sahm sich dem preußischen Innenminister vorstellen. —

**Anklage gegen Seldte und Duesterberg.** Die Staatsanwaltschaft Berlin hat gegen die Stahlhelmführer Seldte und Duesterberg Anklage wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz erhoben. Das Vergehen wird in der Veröffentlichung eines von Seldte und Duesterberg unterzeichneten Aufrufs mit der Ueberschrift „Kampf dem Zwischenreich" im „Stahlhelm" vom 18. Januar erblickt. —

**„Der bayrische Stahlhelm" verboten.** Die in München erscheinende Halbmonatsschrift „Der bayrische Stahlhelm" wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen bis 11. Mai 1931 einschließlich verboten. —

**15 Prozent Lohnabbau für die Angestellten von Nordwest.** Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, ist am Mittwoch für die Angestellten der Industriegruppe Nordwest ein Schiedsspruch gefällt worden, nach dem die Tarifgehälter der einzelnen Gruppen um 15 bis 10 Prozent gekürzt werden. Die Arbeitgeber haben den Spruch sofort angenommen. Die Stellungnahme der Angestellten-Gewerkschaften steht noch aus. —

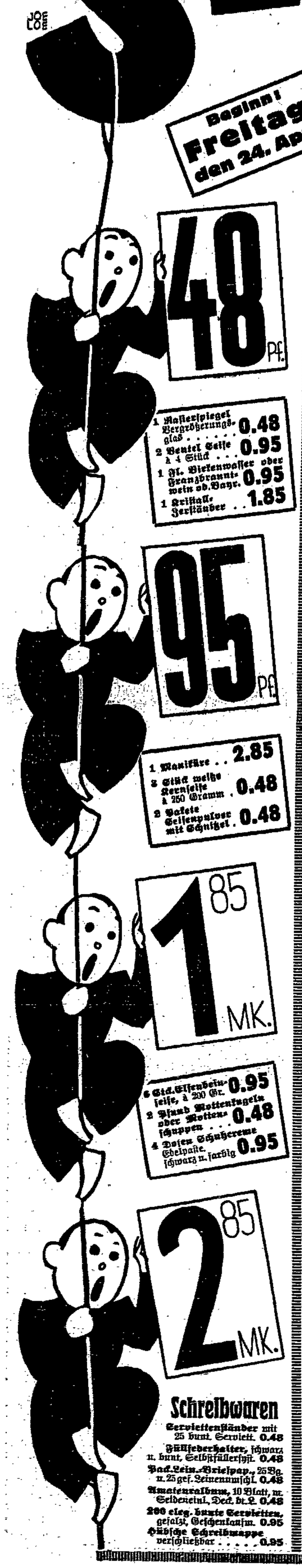
**Kirchenvertrag angenommen.** Die Generalsynode der altpreußischen Union hat am Mittwoch in öffentlicher Schlußsitzung den Kirchenvertrag mit der preußischen Regierung mit 166 gegen 47 Stimmen angenommen. In den der Abstimmung voraufgegangenen mehrtägigen Debatten wurden erhebliche Bedenken gegen die politische Klausel des Vertrags geltend gemacht. —

**Eine Niederlage der Labour-Regierung im Oberhaus.** Im Oberhaus erlitt die englische Regierung am Mittwoch eine Niederlage. Mit 100 Stimmen Mehrheit verweigerten die Lords ihre Zustimmung zur Errichtung von landwirtschaftlichen Mustergütern. Das Unterhaus hatte bereits die notwendigen Geldsummen zur Errichtung dieser Farmen bewilligt. —

# SERIEN TAGE bei Barasch

Beginn: Freitag, den 24. April

Von den niedrigen Preisen hängt es ab!




1 Rasierspiegel Vergrößerungsglas . . . . . 0.48
2 Beutel Seife à 4 Stück . . . 0.95
1 Fl. Birkenwasser oder Franzbranntwein od. Bayr. 0.95
1 Kristall-Zerstäuber . . 1.85

1 Maniküre . . 2.85
2 Stück weiße Kernseife à 250 Gramm . 0.48
2 Pakete Seifenpulver mit Schnitzel . 0.48

6 Stck. Elfenbeinseife, à 200 Gr. 0.95
2 Pfund Mottenkugeln oder Mottenschuppen . . . 0.48
4 Dosen Schuhcreme Edelpaste, schwarz u. farbig 0.95

## Schreibwaren

**Serviettenständer** mit 25 bunt. Servietten. **0.48**
**Füllfederhalter,** schwarz u. bunt, Selbstfüllersyst. **0.48**
**Pack. Lein.-Briefpap.,** 25 Bg. u. 25 gef. Leinenumschl. **0.48**
**Amatenralbum,** 10 Blatt, m. Seidenein., Deck. bt. L. **0.48**
**200 eleg. bunte Servietten,** gefalzt, Geschenkaufm. **0.95**
**Hübsche Schreibmappe** verschließbar . . . . . **0.95**

## Seidenstoffe

1 Meter einfarbige Kunstseide . . . . **0.48**
1 Meter Streifentoiles Kunstseide, in fabelh. Ausmusterung . . **0.95**
1 Meter Bemberg-Crêpe-de-Chine ca. 100 breit . . 1.85 **0.95**
1 Meter Schotten-Doupion die große Mode . . **1.85**
3 Meter bedruckte Waschkunstseide Riesenauswahl . . **1.85**
1 Meter kunstseidener Blumen-Voiles ca. 100 breit . . . . **2.85**
1 Meter Krepp-Marokesch ca. 90/5 breit, neue kleine Dessins . . . **2.85**
1 Meter reinseidener Crêpe de Chine, ca. 100 br., fabelh. Kleiderware **2.85**

## Kleiderstoffe

1 Meter Kleidertweed in geschmackvollen Farbstellungen . . **0.95**
1 Meter Kinderschotten, doppelbr. **0.95**
1 Meter Reinwollschotten in Pastellfarben . . . . . **1.85**
1 Meter Reinwollpopelin, ca. 100 br., nur marine . . **1.85**
1 Meter Natté u. Natté rayé, ca. 100 breit, reine Wolle . . . . **1.85**
1 M. Krepp-Georgette noppé ca. 100 br., f. Mantel, Kleid und Complet . **2.85**
1 Meter Reinwoll-Tweed-Quadrille ca. 100 breit . . . . **2.85**
1 Meter Frühjahrsmantelstoff, ca. 140 breit, teils reine Wolle **2.85**

## Waschstoffe

1 Meter Waschmusselin in großer Ausmusterung . . . . . **0.48**
1 Meter Baumwollbeiderwand, neueste Streifen . . . . . **0.48**
4 Meter Wollmusselinimitat in blauroten Dessins . . . . . **2.85**
1 Meter Wollnatté und Musselin, Tupfendessins . . . . . **0.95**
2 Meter Wollmusselin 2.85 oder 1 Meter, in den modernen Dessins . **1.85**
2½ Meter Sportzephir in bekannt guter Qualität . . . **0.95**
2½ od. 2 Mtr. farbig. Mäschebatist, 80 br. **0.95**
1 Mtr. Oberhemdentrikotett einfarbig, gestreift oder kariert . . 1.85 **0.95**

## Baumwollwaren

2 Meter Rohnessel, gute Gebrauchsqualitäten . . . . **0.48**
1 Meter Makotuch, für Leibwäsche . . . **0.48**
4 Mtr. Bettbezuglinon, Bettbreite 2.85, oder 2 Mtr. pass. Kissenbr. **0.95**
1 Meter Bettdamast od. -satin Bettbr. 0.95, oder 1½ Mtr. pass. Kissenbr. **0.95**
1 Mtr. Bettuchhalbleinen, 160 breit 1.85 oder 1 Mtr. Haust., 150 br. **0.95**
3 Meter Schürzenstoff, besonders schwer . . . . . **1.85**
1 Meter Köperinlett, Bettbreite 2.85 oder Kissenbr., silrktschrot **1.85**
1 Meter Bademantelstoff, ca. 150 breit . . . . **2.85**

## Handtücher — Tischzeuge

1 reinl. Drellhandtuch, 46×100, grauweiß mit roten Streifen **0.48**
3 reinl. kar. Wischtücher, 50×50 cm **0.95**
6 baumwollene karierte Wischtücher, 50×50 cm . **0.95**
1 reinleinenes Damasthandtuch, 48×100 . . . . . **0.95**
6 graue Drellhandtücher mit farbigem Rand, 40×100 . . . **1.85**
1 karierte Zephirtischdecke, 110×110, indanthren . . . . **0.95**
1 Künstlermitteldecke, 80×80, schwerer Krepp . . . **0.95**
1 Damasttischtuch, zartweiß geklärt, 130×160 . . . . . **2.85**

## Gardinen — Dekorationen — Decken

**Volantgardine,** 65 cm brt., mit Einsatz u. gemustert. Volant . . 2 Meter **0.48**
**Faltenstores,** Meterw., enorm billig, m. Kunstf.-Querstreifen, schön. Einsatz u. drill. Waschfranse . Meter **0.95**
**100 Künstlergarnituren** 3teilig, schwere Filetqualität, Schals 70 cm breit, enorm billig . . . . **2.85**
**Gemusterte Rips-Flammé** 120 cm br., schwere Qual., herrl. Must., echtfarb., Mietensortimente Mtr. **2.85**
**Eleg. Voiles,** 110 cm, echtfarbig bedruckt, aparte Muster, für Schlafzimmer-Dekoration, en. billig Mtr. **0.95**
**Eleganter Dekorationsrips** Schalbreite, aparte Querstreifenmuster, echtfarbig, en. billig Mtr. **0.95**
**2000 Meter Querbehangborten,** 65 cm hoch, schwerste Tüllqual., eleg. Ausführ., en. billig Mtr. **0.95**
**Vorhangstoffe,** 120 cm, für Rollo und Uebergardine, echtfarbig gestreift, enorm billig . Mtr. **0.95**
**Sofaschoner,** über Sitz, gewebte schwere Gobelin- und Phantasie-Qualität **1.85**
**400 Madrasgarnituren,** 3tlg., elegante Querbehänge, schwere Qualität, vorjährige Muster, enorm billig **2.85**
**Aparte Dekorations-Ripse** 120 cm br., herrl. Streifen, eleg. schwere Qual., enorm bill., echtfarbig Mtr. **1.85**
**Eleg. Dekorationsstoff,** 120 cm, mit Kunstseidenmustern, neue, hübsche Farben, echtfarbig . . . . Meter **1.85**
**Faltenstores,** Meterware, Gitterstoff, eleg. Einsätze, mit Kunstseidenstreifen, mehrfarbig . Meter **1.85**
**Madrasgarnituren,** 3teilig, echtfarbig, solider Grundstoff . . . . . **1.85**
**Volantgarnitur,** 3teilig, gebogter Querbehang, waschecht, solide Verarbeitung . . . . . **1.85**
**Gobelintischdecken** solide Qualitäten, enorm billig . . . . **2.85**
**Bouclélüsterstoffe,** schwere, solide Qualitäten, aparte Neuheiten, 90 cm br. 2.85 67 cm breit . . . . **1.85**
**Elegante Möbelbezugstoffe** 130 cm br., für Couches und Klubmöbelbezüge, enorm billig Meter **2.85**

## Handarbeiten

**20 Knäuel Zephirwolle,** nur dunkle Farben . . . . . **0.48**
1 Lage = 100 g **Sportwolle,** 2- und 4fach, viele Farben . . . **0.48**
5 Mtr. gewbt. Küch.-Kante, blau oder rot **0.48**
2 Stück **Nachttischdecken,** Aidastoff, zum Sticken . . . . **0.48**
1 Stück **Kindermittelkleid,** auf Platte gez. für 1–3 Jahre . . **0.48**
1 Stück **Kinderschürze,** 50–65 cm, auf Platte gezeichnet **0.48**
1 Stück **Kissen** mit Rückwand, in vielen Ausführungen . . . **0.95**
1 Stück **Mitteldecke,** 75 oder 80 cm, gez., weiße Stoffe . . . **0.95**
1 Stück **Kaffeemütze,** gez., zum Aussuchen, auch genäht . . . . **0.95**
1 Stück **Küchen-Handtuch,** od. **Tischdck.** od. **Wandschoner,** grau o. weiß **0.95**
1 Stück **Decke,** 100×100 cm, gezeich., runde od. eckige Must. **0.95**
1 St. **Wochenendkleid** für Backfische, gez. . **1.85**
1 **Wochenendkleid,** f. Damen, Größe 42, 44, auf Nessel gezeichnet. . . **1.85**
1 Meter **Deckenstoff,** kariert, Aidagewebe, 170 cm breit . . . . **2.85**
1 Stück **Kissenpolster,** 45×85 cm, mit Sudankapok gefüllt **2.85**

## Schürzen — Frottier- u. Damen-Wäsche

**Kinder-Hängeschürzen** in Waschkunstseide, Gr. 40-50 **0.95**
**Jumperschürzen,** in modernen Trachtenstoffen, vollweit . . **1.85**
**Wickelschürzen,** in Zephir, m. bunt. Bes. **1.85**
**Wickelschürzen,** in Ia Zephir, m. kunstf. Schalkragen . . . **2.85**
**Berufskittel,** in Zephir, mit bunter Garnitur . . . . . **2.85**
**Ein Riesenpost. Spielhof. u. Spielanz.,** einz. Mt., z. Aussuch., 2.85 1.55 **0.95**
1 **Frottierhandtuch,** Größe 40×90 . . . **0.48**
1 **Frottierhandtuch,** weiß Jacquard, mit bunt. Bordüre, Größe 58×110, ca. 200 g schwer . . **0.95**
1 **Frottierhandtuch,** prachtvolles Jacquardmuster, Gr. 60×120, ca. 300 g schwer . . **1.85**
1 **Damen-Pyjama** grün, grau, blau . . **1.85**
**Damen-Taghemd** mit Stickereimotiv und Stickereiträger . . . **0.95**
**Damen-Taghemd,** von 3 Seit. mit Stickerei und Hohlsaum garniert **0.95**
**Damen-Schlupfhose,** in Ia fest. Kunstseide, Größe 42 bis 50 . . **1.85**
**Damen-Hemdhose,** farbig Batist, Windelform, mit handgezogen. Hohlsaum und Stickerei . . . **2.85**
**Damen-Unterkleid,** in feiner Kunstseide, m. Crêpe-de-Chine-Motiv . **2.85**

## Trikotagen — Strümpfe — Handschuhe

**Damen-Schlüpfer** Baumwolle . . . . **0.48**
**Kinder-Schlüpfer** Kunstseide, glatt und gestreift . . . . **0.48**
**Damen-Schlüpfer,** Kunstseide, glatt . . . . **0.95**
**Damen-Schlüpfer** echt Mako . . . . . **0.95**
**Herren-Hosen** makofarbig . . . . **0.95**
**Herren-Hosen** echt Mako . . . . . **1.85**
**Einsatzhemden** in schönen modernen Mustern . . . . . **1.85**
**Herren-Hemden** echt Mako . . . . . **2.85**
2 **Damen-Schlüpfer** ägyptisch Mako, 2fädig . . . . . **2.85**
2 **Damen-Schlüpfer,** Doppel-Charmeuse, m. klein. Schönheitsfehlern, in viel. Farben . . . . . **2.85**
**Damen-Pullover** ohne Arm, weiß und farbig . . . . . **1.85**
2 **Damen-Pullover,** weiß Baumwolle m. Kunstseide gemustert **2.85**
**Damen-Pullover,** mit und ohne Arm, in verschieden. Ausführg. **2.85**
**Damen-Strümpfe,** echt Mako . Paar **0.48**
**Herren-Socken,** einfarb. Seidengr. Paar **0.48**
**Dam.-Sportsöckchen** weiß u. farbig Paar **0.48**
**Kdr.-Söckchen,** weiß u. farb. Gr. 1-9 Paar **0.48**
**Damen-Strümpfe,** Seidenflor, feine, auch stärkere Qual. . . . . Paar **0.95**
**Dam.-Strümpfe,** künstl. Waschseide, mit kleinen Schönheitsfehl., dar. auch hochwertige Qual Paar **0.95**
**H.-Socken,** Flor, in schön. Jacquardm. P. **0.95**
**Dam.-Strümpfe,** künstl. Waschseide, Ia Qualität, in allen Modefarben P. **1.85**
2 **Paar Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide, der bekannt. Celtastrumpf **2.85**
**Damen-Zwirnhandschuhe** mit Manschette, in viel. Ausführg. Paar **0.95**
**Dam.-Handschuhe,** Kunstseide, Schlupff. od. m. eleg. Phantasiemanch. P. **1.85**

## Damen-Hüte

**Glocke aus Stroh** mit Bandgarnitur . . . . . **0.95**
**Hut aus Stroh** mit Band garniert große Kopfweiten . **1.85**
**Schute aus Florina** mit Band garniert . . . . . **2.85**
**Weiche Strohkappe** mit Band verarbeitet . . . . **2.85**
**Toqueartige Strohkappe** mit Agraffenverzierung . . . . . **2.85**
**Baskenmützen** für Damen, aus Wolle und Kunstseide . . . . . **0.95**

## Modewaren

**Fliegen** f. Sportblusen, i. Crêpe de Chine, einfarb. u. mod. gemust. Stck. 0.95 **0.48**
**Damen-Selbstbinder** in allen modernen Farben . Stück 0.95 **0.48**
**Cachenez,** Kunstseide, weiß, in sich gemustert . Stück 0.95 **0.48**
**Cachenez** Crêpe de Chine, eleg. Muster Stck. **2.85**
**Bubikragen** m. Fichus, i. Seidenrips, Kunstf.-Maroc., u. Crêpe de Chine Stck. **0.48**
**Schalkragen** i. allen mod. Stoffarten, mit und ohne Stickerei Stück 0.95 **0.48**
**Kleiderpassen** mit Stickerei- oder Spitzenbesatz Stück 2.85 1.85 **0.95**
**Fichuskragen** i. Crêpe Georgette und Crêpe de Chine, in aparten Ausführungen Stück 2.85 1.85 **0.95**

## Herren-Artikel

**Elegante Sommerbinder** . **0.48**
**Reinseidene Selbstbinder** in neuesten Farbstellungen 1.85 **0.95**
2 **Stück halbsteife Kragen** mit kaum sichtbar. Webfehlern **0.48**
**Herren-Sportmütze** in Kunstseide oder modern. Tweedstoff **0.95**
**Jachtklubmütze,** gutes Tuch m. breit. Kordel . . . . . **1.85**
**Herrenhut,** flachrand. od. Rollfasson, Ia Rauhaar 2.85 glatt oder meliert . **1.85**
**Weißes Oberhemd,** durchgemustert, mit Jacquardeffekten . **2.85**
**Das mod. Krawattenhemd,** in den neuen Farbtönen braun u. blau **2.85**

## Lederwaren

**Leder-Blumen** . . Stück **0.48**
**Sportgürtel** Leder . . . . Stück **0.48**
**Einkaufsnetz** sehr stark . . . . Stück **0.48**
**Kinderkoffer** blau, rot . . . . . **0.95**
**Stadtkoffer** blau oder rot . . . . . Stück **0.95**
**Damen-Besuchstasche** in jeder Farbe . . . Stück **0.95**
**Sportkoffer** . . . . Stück **1.85**
**Coupékoffer** . . . . Stück **2.85**

## Schuhwaren

**Plüschpantoffel** mit Gummisohle, gedrahtet, Gr. 36 b. 42 **0.95**
**Stoff-Hausschuhe** mit Ledersohle, einmaliges Angebot, Größe 36 b. 42 **0.95**
**Led.-Niedertreter,** gewend., 2. Wahl Gr. 36/42 **1.85**
**Stoff-Hausschuhe** mit Malerei u. Ledersohle, Größe 36 bis 42 **1.85**
**Graue Segelt.-Turnschuhe** mit Chromledersohle, Größe 36 b. 42 **1.85**
**Leder-Hausschuhe** mit fester Hinterkappe u. Absatzfleck, Größe 36 b. 42 **2.85**
**Braune Rindleder-Sandalen,** durchgenäht, Größe 23 b. 26 **2.85**
**Lackbesatz-Schnürstiefel** mit farbigem Einsatz, Gr. 20 b. 22 **2.85**

## Haushaltwaren

**Salatschüsseln** gemustert, 23 cm . . . . . **0.48**
**Borsten-Handfeger** . . . . **0.48**
**Kaffeelöffel** 90 Gramm versilbert . . . . . **0.48**
**Gedecke mit Goldhenkel,** vornehme moderne Muster . . . . . **0.95**
**Blumenschalen** mit Figur-Blumenhalter . . . **0.95**
**Nachttischlampen** elektrisch, mit Leitung . . . . **0.95**
**Messerkasten** Buche, 4teilig . . . . . **0.95**
6 **Bierbecher** Gold oder Schliff . . . . . **0.95**
**Kaffeekanne** moderne Form, 6 Portionen, Goldrand . . . . . **0.95**
**Eßlöffel** 90 Gramm versilbert . . . . . **0.95**
**Klosettbürsten-Garnitur** weiß lackiert . . . **0.95**
**Aluminium-Flötenkessel** . . . **0.95**
**Puddingsatz** 7teilig, weiß . . . . . **0.95**
**Kristall-Römer,** bunt überfangen . . . . **1.85**
**Waschservice** 2teilig, Krug und Becken . . . . . **1.85**
**Emaille-Wanne** 55 cm, oval . . . . . **2.85**

## Holz- und Korbwaren

1 **Nähkorb** Peddig . . . . . **0.95**
1 **Papierkorb** Weide gesotten . . . **0.95**
1 **Handkorb** Weide gesotten . . **0.95**
1 **Perlstab-Garnitur** mit Ringen und Klammern, 1,50 Meter . **1.85**
1 **Waschkorb** 49 cm Bodenlänge **2.85**
1 **großer Handkorb** **1.85**

## Schmuckwaren

**Manschettenknöpfe** Paar . . . . . **0.48**
**Chokerketten** . . . . . **0.48**
**Bleistift** echt Silber . . . . **0.95**
**Halskette** mit Gehänge . . . **1.85**

## Kurzwaren

6 **Karten Lama-Stopfwolle** ca. 150 Farben zur Wahl **0.48**
10 **Knäuel Seidenglanzstopfgarn,** 80 Farben z. Wahl **0.48**
2 **Lagen Rockbaumwolle,** je 100 g rot und roh züs. **0.95**
½ **Pfd. Strumpfwolle,** Hausmarke Violet, = 25 Geb. **1.85**
1 **Pfund Strumpfwolle** graumeliert od. schwarz **2.85**

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Kantstraße 4

BARASCH MAGDEBURG

billig und gut

MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT G.m.b.H. MAGDEBURG

# Aus Mitteldeutschland

## Die Großmutter erwürgt und aufgehängt

12 Jahre Zuchthaus für den Täter.

In der Nacht zum 26. Oktober vorigen Jahres war in Großberndten bei Nordhausen die 78jährige Witwe Henriette Bauersfeld erwürgt worden. Der Täter hatte die Tote dann, um Selbstmord vorzutäuschen, an der Klinke ihrer Kammertür erhängt. Die Lage der Toten sprach aber gegen einen Selbstmord. Die Tote lag nämlich mit dem Rücken fast ganz auf dem Fußboden auf, lediglich Kopf und Rücken hingen etwa 6 bis 11 Zentimeter in der Luft, die Beine waren leicht übereinandergeschlagen und die Schlinge selbst war nicht fest zugezogen.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen den Enkel der Verstorbenen, den Schuhmacher Kurt Bauersfeld aus Ilmenau, der zwei Tage vorher nach Großberndten gekommen war, um Geld zu erhalten. Nach einer Auseinandersetzung am Morgen vor der Tat kam er offenbar in große Erregung, denn er schlug mit der Faust auf den Tisch und sagte: „Wenn ich kein Geld bekomme, passiert noch was mag es auslaufen, wie es will." Das bestreitet der Angeklagte zwar, er gibt aber zu, daß der Strick, an dem die Tote hängend aufgefunden wurde, von ihm stammt, und daß er mit ihm seinen Koffer zugebunden hatte.

Vor dem Schwurgericht Nordhausen, vor dem er sich jetzt wegen Mordes zu verantworten hatte, bestritt der Angeklagte nach wie vor die Tat. Der Staatsanwalt beantragte am Schlusse der umfangreichen Beweisaufnahme wegen Mordes die Todesstrafe. Das Urteil lautete wegen Totschlags auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. —

## Seine eifersüchtige Frau ohnmächtig geschlagen

In einer der letzten Nächte hörten Anwohner der Bernburger Straße in Staßfurt laute Hilferufe einer Frau. Es ließ sich aber schwer feststellen, woher die Rufe kamen. Die benachrichtigte Polizei suchte das Gelände ab und fand auf dem Sportplatz am Volkspark eine Frau bewußtlos auf. Auf der Polizeiwache berichtete sie dann, daß sie von ihrem Mann verprügelt wurde, weil sie ihm nachspürte, als er mit einer andern weiblichen Person promenierte.

## Vom Sitz herabgestoßen

Als der 58jährige Geschirrführer Bertold Junge von Lichterfelde mit mehreren andern Gespannen aus Werben zurückkam, erhielt sein Wagen auf der Chaussee von Wendemark nach Lichterfelde auf einmal einen Stoß, Junge wurde von seinem Sitz herabgeschleudert. Die Pferde des nachfolgenden Gespannes waren scheu geworden. Mit einem Bruch des linken Unterschenkels und Kopfverletzungen wurde der alte Mann ins Stendaler Krankenhaus gebracht. —

*

**Freunde der Polen.** In Werben (Altmark) gibt es etwa 70 Männer und Frauen, die gern in der Landwirtschaft arbeiten wollen. Trotzdem sind in der Werbener Gegend von den Landwirten Polen angefordert und auch bewilligt worden. Herr Mitscherlich, Einhof Wendemark, ging sogar so weit, daß er 10 Frauen aus Werben abbestellen ließ, weil er Polen erhalten hatte. Aus diesem Grunde hatte sich Sozialdemokrat Fischer von hier an das Arbeitsamt in Stendal gewandt mit der Anfrage, ob das Arbeitsamt bereit sei, erstmal den Werbener Frauen und Männern Arbeit zu beschaffen und für Beseitigung der Polen zu sorgen. Daraufhin erschien heute Herr Wiedig vom Arbeitsamt, Abteilung Landwirtschaft, um hier eine Liste derjenigen Leute aufzunehmen, die in der Landwirtschaft arbeiten wollen. 58 Personen meldeten sich. Es sind aber noch nicht alle erschienen. Die Gesamtzahl wird vollständig ausreichen, um die Landwirte in hiesiger Gegend mit Arbeitskräften zu versehen. —

**Eisernes Hochzeitspaar.** Am Mittwoch beging der Gärtner Franz Müller in Naumburg mit seiner Ehefrau das seltene Fest der 65. Wiederkehr seines Hochzeitstages. Das Paar wohnt seit 1888 in Naumburg, seit 1909 im Hospital. Müller wird am 3. Mai 90 Jahre alt, seine Frau steht im 89. Lebensjahr; beide sind noch sehr rüstig. —

**Attentat auf den Gemeindevorsteher.** In Holleben (Kreis Merseburg) wurde auf den Gemeindevorsteher Hohmann in der Nacht ein Revolveranschlag verübt. Von der Straße her wurde in sein Schlafzimmer ein Schuß abgegeben, der jedoch sein Ziel verfehlte. Am andern Morgen wurde ein Brief vor der Wohnung des Gemeindevorstehers gefunden, der die Mitteilung enthielt, daß dies die erste Warnung sei, der Gemeindevorsteher möge sich hüten, sein Leben stünde auf dem Spiele. —

**Ueberhandnehmen der Wollhandkrabbe.** In der Elbe und deren Nebenflüssen ist ein außerordentlich starkes Auftreten der Wollhandkrabbe zu beobachten. Der Vernichtungskrieg gegen diesen Schädling ist erfolgreich. Einem Fischer in Vockerode bei Dessau ist es gelungen, an einem Tage 400 Stück dieser Tiere zu fangen. —

# Der Kommunistenüberfall von Staßfurt

## Der dritte Verhandlungstag – Faule Entlastungszeugen

Wieder marschiert eine ganze Reihe von Zeugen auf. Diesmal waren es bis auf einige die Entlastungszeugen der Angeklagten. Zuerst aber werden noch einige Belastungszeugen vernommen. Unter anderm der 66 Jahre alte August Mund, von dem der Angeklagte Grothe behauptete, mit dem Schirm in das Auge geschlagen worden zu sein. Der alte Zeuge gibt zuerst eine Schilderung von dem Marsch des Reichsbannerzuges, dem er angehörte, über die Bodebrücke zum Schulzenplatz. Dort habe er gesehen, wie plötzlich ein rotes Transparent der Erwerbslosen zerrissen wurde, jedenfalls, um es zum Schlagen zu benutzen. Dann sei plötzlich Grothe auf ihn zugetreten, habe seinen Schirm ergriffen und habe ihm gesagt: „Du hast mich geschlagen." Der alte Mund erklärte, seinen Schirm nie hochgehoben zu haben, da er einen gelähmten Arm habe. Er habe also Grothe überhaupt gar nicht schlagen können. Im übrigen hätte er es gar nicht gewagt, als alter Mann einem so starken Menschen schlagend gegenüberzutreten. Wohl aber hätte eine Frau dem Grothe zugerufen:

**„Schämt euch doch, einen alten Mann zu schlagen."**

Erst als andre Reichsbannerleute dazusprangen, habe dann Grothe von ihm abgelassen. Sodann wurde der Zeuge Ludwinski vernommen, der die Aussagen des Vorzeugen verstärkte.

Richter: Haben Sie Leute gesehen und erkannt?

Zeuge: Nein, aber eines steht fest, die meisten von denen, die in der Anklagebank sitzen, sind nur die Ausführenden. Hierher gehören eigentlich ganz andre Leute, denn die wirklichen Organe sind ganz andre.

Dann folgen zwei Nationalsozialisten, die ebenfalls bekunden, von den Kommunisten angepöbelt und einer von ihnen sogar geschlagen worden zu sein. Als der eine ausrücken wollte, habe sich ihm wiederum der schon oft erwähnte Dünkler aufhaltend in den Weg gestellt.

Nun beginnt die Reihe der Entlastungszeugen. Wie ein roter Faden zieht sich durch ihre Aussage: „Das Reichsbanner hat angegriffen", Reichsbannerleute hätten ihre Fahnenstange auseinandergeschraubt und hätten damit in die Menge der Demonstranten geschlagen. Die Kommunisten hätten nichts weiter getan, als sich nur gewehrt, nachdem sie „jämmerliche Schläge" vom Reichsbanner erhalten hätten.

Wie die Aussagen der Entlastungszeugen zu bewerten sind, das zeigt die Vernehmung des Entlastungszeugen August Reinhardt. Auch er gibt zunächst die Schilderung, daß das

**Reichsbanner die Kommunisten mit jämmerlichen Schlägen angegriffen**

habe. Er habe sich dort befunden, wo die Schlägerei begonnen habe und habe alles genau gesehen.

Der Staatsanwalt: „Haben Sie denn gesehen, wie der Angeklagte Erich Wiee den Reichsbannermann Otto Becker geschlagen hat?" Zeuge: „Das habe ich nicht gesehen." Staatsanwalt: „Das hätten Sie aber doch sehen müssen; denn Sie sagen doch, Sie seien an der Stelle des Anfangs der Schlägerei gewesen." Zeuge: „Nein, das habe ich eben nicht gesehen."

Nunmehr ging seitens der Angeklagten ein Entrüstungssturm gegen die „Volksstimme" los, die — wie nicht anders zu erwarten — von den Kommunisten als ein Schwindelblatt bezeichnet wurde, was der Vorsitzende energisch zurückwies.

Die Zeugenvernehmung dauert weiter an. —

## Reichsreform und mitteldeutsche Frage

Auf der Staatspolitischen Woche in Halberstadt sprach Landesrat Dr. Berger (Merseburg) über „Reichsreform und mitteldeutsche Frage". Der Vortragende legte dar, daß Mitteldeutschland im kleinen ein Spiegelbild der Kleinstaaterei des Reiches sei und trat für die Schaffung eines Mitteldeutschlands ein, das wirtschaftlich und kulturell eine Einheit bilde. Nach seinen Vorschlägen müßte das Gebiet von der Altmark bis zum Erzgebirge in drei Reichsprovinzen gegliedert werden, nämlich Obersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. —

## Hochwasserschutz am Havel-Elbe-Zusammenfluß

Die große Hochwasserkatastrophe der Jahre 1926/27 in dem rund 380 Quadratkilometer umfassenden Gebiet der Havelniederungen, die der Landwirtschaft dieses Gebiets große Schäden zufügte, hat den Wunsch hervorgerufen, derartige Schäden durch eine durchgreifende Verbesserung der Vorflutverhältnisse unmöglich zu machen. Hervorgerufen sind die etwa alle 30 Jahre auftretenden gewaltigen und langdauernden Ueberschwemmungen durch das Zusammentreffen zweier Ströme von sehr unterschiedlichem Verhalten.

Das Hochwasser der Elbe tritt, noch bevor die Hochwasserwelle der Havel herangenaht ist, in das in der Nähe der Mündung ungedeichte Havelgebiet ein; bei seinem Rückgang folgt dann die durch zahlreiche Seen zurückgehaltene Hochwasserwelle der Havel und hält das überschwemmte Gebiet weiter unter Wasser. Während nun die Havelanwohner an der Fernhaltung des Elbehochwassers interessiert sind, erblicken die Elbeanwohner in dem Speicherraum der Havelniederungen ein wichtiges Mittel zur Entlastung ihres eignen Stromgebiets und zum Schutze der Elbedeiche. Die widerstreitenden Interessen vereitelten bisher eine Lösung des Problems. Nunmehr ist in gemeinsamer Zusammenarbeit des Reiches und Preußens ein Entwurf ausgearbeitet worden, der die Zustimmung beider Interessentenkreise gefunden hat. Der Entwurf sieht zunächst an der Stelle der jetzigen Havelmündung ein Wehr vor, das den höchsten Wasserstand der Elbe von den Havelniederungen abhalten kann; ferner ist ein Kanal mit einer Schleuse geplant, der die Havel oberhalb Havelbergs mit der Elbe verbindet und die Schiffahrt übernimmt. Schließlich zweigt unterhalb Havelbergs vom Havellauf ein Vorfluterkanal ab, der etwa 16 Kilometer stromabwärts in die Elbe einmündet. Steigt der Elbewasserstand, so wird das Wehr solange geschlossen gehalten, als das Elbehochwasser dem Elbestromgebiet selbst nicht schädlich wird. Steigt es weiter, so werden die Havelniederungen zur Aufnahme des Elbehochwassers freigegeben. Fällt das Elbehochwasser, so wird die nun ankommende Havelhochwasserwelle durch den neuen Vorfluterkanal infolge seines stärkern Gefälls rasch abgeführt.

Durch die Maßnahme würde die Spitze des Elbehochwassers rasch gebrochen, bei mittlerm Hochwasser bliebe die Havelniederung ganz hochwasserfrei. In den seltenen Fällen ihrer Ueberschwemmung würde aber der Vorfluterkanal das Wasser rasch wieder abführen, so daß nur noch kurzzeitige Ueberschwemmungen eintreten könnten.

Das Projekt ist infolge seines allen Interessen gerecht werdenden Charakters als eine ideale Lösung des Problems anzusprechen. Seine Ausführung scheitert jedoch gegenwärtig an dem hohen erforderlichen Kostenaufwand, der auf 40 Millionen Mark beziffert wird. Näher liegt eine vereinfachte Lösung des Problems, die in erster Linie nur die Ueberschwemmung der Havelniederungen bei mittlern Elbehochwasserständen anstrebt und deren Ausführung auf 12 Millionen Mark beziffert wird. Eine Einigung über die zu treffenden Maßnahmen ist zwischen Preußen und dem Reiche bisher noch nicht erzielt worden. Die Entscheidung wird jedoch, wie immer sie ausfallen möge, einen wichtigen Gesichtspunkt zu berücksichtigen haben: unter allen Umständen müssen die gegenwärtig zu treffenden Maßnahmen dergestalt sein, daß sie in die Durchführung des großen Endprojekts, das früher oder später doch einmal zur Ausführung gelangen muß, hineinpassen, d. h. die ideale Lösung darf durch sie nicht gestört oder erschwert werden. —

## Freigewerkschaftliche Beamtenbewegung marschiert

Die freigewerkschaftliche Beamtenbewegung marschiert.

Am Sonntag fand in Halle die Bezirkstagung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Bezirksausschuß Sachsen, statt. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Möller. Unter dem Beifall der Delegierten konnte er die erfreuliche Feststellung treffen, daß die freigewerkschaftliche Beamtenbewegung beachtliche Fortschritte gemacht hat. Es konnten acht neue Ortsausschüsse gebildet und zahlreiche Mitglieder gewonnen werden. Der Vorstand des Bezirksausschusses hat auch nichts unterlassen, die Ortsausschüsse in ihrer Werbetätigkeit nach besten Kräften zu unterstützen. In einem mehrtägigen Schulungskursus hatten zahlreiche Funktionäre Gelegenheit, sich die für die Interessenvertretung und Agitationstätigkeit notwendigen Kenntnisse zu verschaffen.

Der Referent ging in seinen Ausführungen dann auch ausführlich auf die Verhandlungen ein, die mit den Landesausschüssen Groß-Thüringen und Anhalt geführt wurden zur Bildung eines Mitteldeutschen Bezirksausschusses. Die Delegierten begrüßten diesen Schritt, der in seinen Auswirkungen zweifellos zu einer weitern günstigen Entwicklung der freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung beitragen dürfte.

Der Kassenbericht, den Tittel (Magdeburg) erstattete, spiegelte die gesunde Entwicklung der Mitgliederbewegung eindeutig wider. Charakteristisch war, daß in der Diskussion wiederholt verlangt wurde, daß von der Sozialdemokratischen Partei, mit der sich die freie Beamtenbewegung eng verbunden fühlt, Schritte unternommen werden müßten, um die in der gelben Gewerkschaftsbewegung organisierten Parteimitglieder zu veranlassen, sich der freien Beamtenbewegung anzuschließen. Dem Vorstand wurde für seine Tätigkeit der Dank dadurch zum Ausdruck gebracht, daß einstimmige Wiederwahl erfolgte.

Nach den anfeuernden Schlußworten des Vorsitzenden, auch in den kommenden Jahren unermüdlich für die Ausbreitung der freigewerkschaftlichen Idee unter der Beamtenschaft zu werben, wurde die wichtige Arbeitstagung geschlossen. —


Arbeits-Beschaffungs-Verkauf!

Nur noch Freitag u. Sonnabend

Wer jetzt kauft spart und schafft Arbeit.

Einzelne Damen-Blusen teils reinseid. Crêpe de Chine, teils Tolle, leicht angestaubt, im Preise weit herabgesetzt . . nur 8.75 6.75 4.75

Weißer Berufskittel Knopfform, für Damen bis Größe 48 . . . . . 2.68

Einzelne Damen-Kleider verschiedene Stoffarten, durchweg gute Verarbeitung, im Preise weit herabgesetzt nur 19.75 12.50 6.75 4.75

Damen-Schirme moderne Streif., 16teilig, Kunstseide, nur 4.95 Halbseide nur 3.95

Einzelne Damen-Mäntel in englischer Art oder moderne Stoffarten, im Preise weit herabgesetzt nur 29.50 19.75 9.75 4.75

Damen-Strümpfe feine künstliche Waschseide mit Naht . . . . Paar nur 1.75 1.25 0.58

Wollmusseline neue moderne Dessins, teils mit kleinen Schönheitsfehlern Meter nur 1.45 1.28 0.98

Einzelne Handtücher darunter Drell und Gerstenkorn, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . von 0.22 an

Der fesche Sportpullover ohne Arm, für Damen und Herren, reine Wolle, in verschiedenen Mustern und modernen Farben . . . . . 5.45

Kleiderkragen in Beffchen-, Bubi- oder Passenform, teils aus Crêpe de Chine, teils aus Kunstseiden-Rips . . . . . 0.98 0.68 0.38

Schwedenstoffe für Fenstervorhänge, schöne moderne Streifen, in echtfarbigen Qual., 120 cm breit . . . . Meter nur 1.40 0.98
80 cm breit . . . . Meter nur 0.95 0.68

Halbstores abgepaßt in guten Englischtüll-Qualitäten, zum Teil mit Seidenfranse als Abschluß, in enorm großer Auswahl . . . . . nur 4.75 2.95 1.88

Unser Rekord, die 25 cm große „Rusi"-Schallplatte die bekanntesten Schlager, Walzer und Märsche . . . . . nur 1.00

Balkon-Blumenkasten m. Eisenbeschlag, starke Ausführ. mit grüner Oelfarbe lack., 16 cm hoch, 18 cm breit,
90 1.35 | 80 1.20 | 70 1.05 | 60 0.90 | 50 cm 0.75

Wittkowski
TELEFON: 21908 – ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
R. Karstadt A.G. Hamburg

# Allerlei aus der Heimat

**Burg.** Was sind das für Beamte? Vor einigen Tagen fand eine Volksbegehren-Kundgebung des Stahlhelms im „Konzerthaus" statt. Daran beteiligten sich auch auf den besonders reservierten Plätzen einige höhere Polizeioffiziere, die als Lehrer bei der Preußischen Polizeischule tätig sind. Der Stahlhelmer Graf Alvensleben schloß seine Ansprache mit dem Deutschlandlied. Nach Absingen des ersten Verses forderte der Redner auf zum Singen des von den Rechtsorganisationen dazugedichteten vierten Verses. Aber nicht genug damit, es wurde auch noch die rechte Hand zum Schwur erhoben. Bei diesem monarchistischen Unternehmen beteiligten sich die Polizeioffiziere ganz hervorragend. Bei aller Anerkennung der politischen Meinungsfreiheit für die Beamten dürfte doch die Frage zu prüfen sein, ob derartige Polizeioffiziere, die als Lehrer an einem Institut Verwendung finden, in dem die Polizeischüler zu verfassungstreuen Beamten ausgebildet werden sollen, sich an der richtigen Stelle befinden. —

**Burg.** In sehr gut besuchter Versammlung des Reichsbanners sprach Kamerad Petzon (Magdeburg) über politische Streiflichter. In ausgezeichneter und packender Art verstand es der Redner, die Versammlung mit den politischen Fragen bekanntzumachen und die Bedeutung der Aktivität des Reichsbanners im Kampfe für die Erhaltung und den Ausbau der Republik in den Vordergrund zu stellen. Die Ausführungen des Redners wurden oft von Beifall unterbrochen. Der Vorsitzende, Kamerad Reimelt, dankte dem Redner für seinen vortrefflichen Vortrag und der Kassierer, Kamerad Jensen, erstattete den Kassenbericht. Die Finanzen wurden in Ordnung befunden. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde beschlossen, von einer Pfingstveranstaltung Abstand zu nehmen und zu warten, bis der Umbau des Volkshauses beendet ist. Den Mitgliedern wurde empfohlen, sich an der Maifeier zu beteiligen. Ein Jugend- und Schulfreffen findet am 14. Juni in Woltersdorf statt. Es sollen Bildungskurse für die Jugend durchgeführt werden. Kamerad Reimelt gab dann den Bericht von der letzten Gauvorstandssitzung. Ueber örtliche Angelegenheiten fand eine ergiebige Aussprache statt. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß wieder 30 neue Mitglieder gewonnen worden sind. —

**Gommern.** Parteiversammlung. In der Parteimitgliederversammlung ehrte der Vorsitzende in warmen Worten die verstorbenen Genossen und Genossinnen und gab dann den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Genthin. Die Versammlung begrüßte die jetzige Zusammensetzung des Unterbezirksvorstands. Den Bericht von der Kommunalkonferenz gab der Genosse Wilhelm Enderling. Ueber die gegenwärtige Kommunalpolitik in Stadt- und Kreisverwaltung gaben die Genossen Ebel und Hensel Aufklärung. Einstimmig wurde die Haltung der Stadtverordnetenfraktion in den letzten Stadtverordneten-Sitzungen für richtig erachtet.

Der 1. Mai soll in schlichter Weise gefeiert werden. Der Ortsausschuß der Gewerkschaften wird keine besondere Feier veranstalten. Nach den vorliegenden Ergebnissen der Umfrage in den Betrieben soll in den Steinbrüchen, Baugewerbe und Schuhfabriken der 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen werden. Nur in der Zuckerfabrik soll die Arbeitsruhe abgelehnt worden sein. Die Parole: „Wo bleibt der zweite Mann?" muß mehr gehört und weitergetragen werden. Die Zahlen der „Volksstimme"-Leser und Parteimitglieder müssen gesteigert werden. Zu der Frauenkonferenz am 27. April in Magdeburg ist die Genossin Emma Brandt als ordentliche Delegierte gewählt. Die Genossin Anna Dietz ist als Gastdelegierte von der Ortsgruppe bestimmt.

Die Vorsitzende der Frauengruppe gab dann einen Ueberblick über die kommende Frauenwerbewoche. In den Jugendausschuß, dem bisher die Genossen Hermann Blume, Ernst Gazinski und die Genossinnen Anna Dietz und Martha Meseberg angehörten, wurde der Genosse Walter Ladebeck mit allen Stimmen neu hinzugewählt. Der Vorsitzende empfahl eindringlich, die Arbeiterjugend und die Kinderfreundebewegung nach Kräften zu unterstützen.

Nicht verstanden werden konnte, daß die Bäckerzwangsinnung in Gommern erneut den Beschluß gefaßt haben soll, daß Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilgenommen haben, nicht in die Lehre aufgenommen werden. Was würden die Bäcker am Orte sagen, wenn die so von ihnen gemaßregelte Elternschaft dasselbe beim Brotkauf beschließen würde? Den Schaden von einem derartig unverständlichen Beschluß werden die Bäckermeister selbst verspüren. —

**Loburg.** Frauenversammlung. Am Sonnabend fand in Loburg anläßlich des internationalen Frauentreffens der Sozialdemokratie eine öffentliche Versammlung statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Rednerin, Redaktrice Genossin Botsch, verstand es, die Zuhörer zu fesseln und überzeugend für die Antikriegsbewegung und Bekämpfung des Paragraphen 218 zu werben. Der Naziterror wurde dabei von allen Seiten richtig beleuchtet. Nach Absingen einiger Kampflieder konnte die gut verlaufene Veranstaltung geschlossen werden. — Es gelingt ihnen nicht. Trotz verschiedener Versuche, ist es bis jetzt den Nazis noch nicht gelungen, in Loburg eine Ortsgruppe zu gründen. Sturmabteilungen von Zerbst, Burg, Gommern und anderswo haben sich stets vergeblich darum bemüht. —

**Niegripp.** Die Arbeitersamariter waren zur Stelle. „An der Kanalbrücke stießen auf der Chaussee Niegripp—Burg zwei Autos zusammen. Acht Personen, zum Teil schwer, zum Teil leichter verletzt, liegen auf der Unfallstelle." So lautete Sonnabend abend plötzlich die Alarmmeldung. Es war zum Glück nur ein angenommenes Unglück und ein von der Arbeitersamariter-Kolonne Burg in Szene gesetzter Probealarm für die junge Kolonne Niegripp, die diese überraschende Prüfung glänzend bestand Um 8 Uhr wurde das angebliche Unglück im Dorfe bekannt, 5 Minuten später war auch schon der erste Samariter mit Verbandszeug zur Stelle, dem bald andre mit Transportgeräten folgten. Auch die Schartauer Helfer waren binnen 30 Minuten an der Unfallstelle. Insgesamt waren 13 Helfer der Kolonne Niegripp an die „Unfallstelle" geeilt. Dort wurde ordnungsgemäß und zur vollsten Zufriedenheit des Bezirksvorsitzenden und Bezirkstechnikers erste Hilfe geleistet. Die junge Kolonne hat mit großer Geschicklichkeit die plötzliche Aufgabe bestanden. —

**Ziesar.** Die Reaktionäre haben beim Volksbegehren ihre Wahlziffer vom September 1930 nicht erreicht. Es haben sich 563 Wähler eingetragen, das sind 32 Prozent der Wählerschaft. Im September 1930 hatten die Nazis 330 Stimmen, Deutschnationale 121, Landvolk 126, Volkspartei 74, Wirtschaftspartei 178 und dazugehörige Splitter 60. Das sind insgesamt 889 Wähler der Parteien der Volksbegehrler. 326 ehemalige reaktionäre Wähler haben es also vorgezogen, nichts zu begehren. —

**Großwudicke.** Die Kontrollstelle des Arbeitsamtes Rathenow in Großwudicke, ausgeführt durch den Inspektor a. D. Schütt, ist aufgehoben. Die Arbeitslosen von Großwudicke, Schollene, Moldenberg, Graz usw. müssen jetzt zur Kontrolle nach Rathenow. Wenn man bedenkt, daß es von Moldenberg, Schollene etwa 15 Kilometer und von Großwudicke 11 Kilometer bis Rathenow sind, ist es eine unbillige Härte, daß ältere Leute oder gar Kriegsbeschädigte und Invaliden den weiten Weg machen müssen. Wie verlautet, will das Arbeitsamt Rathenow einen passenden Raum in Großwudicke mieten und selbst die Kontrolle vornehmen; hoffentlich gelingt das. Jetzt, bei der sich verringernden Zahl von Erwerbslosen auf dem Lande, können die Gemeindevorsteher der einzelnen Gemeinden die Kontrolle ausüben. Das würde für die Erwerbslosen eine Erleichterung sein. Die Auszahlung des Geldes könnte ja vom Arbeitsamt weiter wie bisher erfolgen. —

**Klietz.** Mit den Nazis auf dem Lande geht es immer mehr bergab. Die letzte Versammlung der Nazis war nur mäßig besucht, trotzdem in allen umliegenden Ortschaften riesige Mengen an Klebematerial geopfert wurden. Unsre Genossen blieben, der Parole gemäß, der Versammlung fern. Außerdem blieb auch den ganzen Tag das Licht aus, so daß die Versammlung bis zum Schlusse bei Talglicht abgehalten werden mußte. Außer den abgedroschenen Phrasen von der Schuld der Sozialdemokraten konnte der Nazimann nur sein Bedauern aussprechen, daß ihm die Notverordnung einen gewissen Zwang im Schimpfen auferlege. Von den 870 Wahlberechtigten haben sich 172 für das Stahlhelm-Volksbegehren eingetragen. —

**Jerichow.** Reichsbanner. Am Donnerstagabend hielt die Jerichower Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold seine gut besuchte Monatsversammlung im neuen Versammlungslokal bei Oswald ab. Kamerad Rektor Kniep hielt einen sehr lehrreichen Vortrag. Auch der Jungkamerad Westermann, der über das Thema „Sozialismus und Kommunismus" sprach, fand lebhaften Beifall. Die Kameraden sprachen sich befriedigend über den Abend aus, und es wurde beschlossen, diese Abende des öfteren zu veranstalten. Mit einem dreifachen Frei Heil! auf die Republik schloß Kamerad Napp die Versammlung. —

**Schollene.** Mitglieder des Rathenower Turnvereins Freiheit und Mitglieder des Wassersportvereins des Arbeitersportvereins Schollene veranstalteten einen wohlgelungenen Werbeabend. Genosse Schnur (Rathenow) wies auf die Bedeutung der Arbeitersportbewegung hin und warb mit warmen Worten für ihre Bestrebungen. Die Proletarier gehören in ihre eignen Sportverbände, die ein Stück der Gesamtarbeiterbewegung sind. Von den sportlichen Darbietungen standen besonders die gymnastischen Uebungen der Frauen des Wassersportvereins auf ganz beachtlicher Höhe und fanden vielen Beifall. — Schulgemeinschaft. Einen sehr erfreulichen Versuch der engern Zusammenarbeit zwischen Schule und Haus hat Lehrer Kelle unternommen. Er hat die Eltern seiner Schulklasse zu einer eingehenden Besprechung gebeten, um mit ihnen die Eigenart der Kinder eingehend zu besprechen. Diese Ausspracheabende sollen in gewissen Zeitabständen wiederholt werden, um den Eltern Gelegenheit zu geben, sich jederzeit über den Fortschritt der Kinder zu unterrichten. Der Werbeabend sowie die Schulgemeinschaft mögen in den ländlichen Gemeinden zur Nachahmung dienen. —

## Bergmannstod

Wir berichteten, daß am Montagmorgen, kurz nach der Frühstückspause, der Bergarbeiter Wilhelm Thoms aus Tarthun auf Gewerkschaft Hadmersleben durch einen Unglücksfall tödlich verletzt wurde.

Wir erfahren dazu noch folgendes: Wie das Unglück geschehen ist, weiß man nicht. Man nimmt an, daß dem Unglücklichen von der untern Sohle etwas zugerufen wurde, das er nicht verstand. Vielleicht habe er, um besser zu hören, das Schutzgitter des Bremsschachtes zurückgeschoben und gefragt, was los sei. In diesem Augenblick scheint der Bremskorb herabgesaust zu sein und drückte Thoms die Schädeldecke ein.

Der Vorfall geschah so schnell, daß keiner feststellen konnte, was geschehen war und wem die Schuld an diesem Unglück trifft. Thoms war auf der Stelle tot.

Der Tod dieses braven Bergarbeiters ist zu bedauern. Seine Frau ist schwerkrank, und die beiden Söhne, welche auf der Gewerkschaft beschäftigt sind, konnten vor Schmerz über den Verlust des Vaters nach Schichtende kein Wort der Mutter berichten, weil befürchtet wurde, die schreckliche Botschaft sei auch ihr Tod. —

## Die Gelddiebstähle in Westeregeln

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Halberstadt sind die Ermittlungen nach dem Täter der Gelddiebstähle im Gemeindeamt im Jahre 1928 erneut aufgenommen worden. Mit Rücksicht auf die lange Zeit, die seit Verübung der Diebstähle vergangen ist, muß großer Wert auf die Mitarbeit der Einwohnerschaft von Westeregeln gelegt werden, damit die Angelegenheit endlich aus der Welt geschafft und der Verdacht von vielleicht Unschuldigen genommen wird.

Wer hat sich im Laufe der letzten Jahre durch Anschaffungen oder sonstigen Ausgaben, die in keinem Verhältnis zu seinem Einkommen stehen, verdächtig gemacht?

Gegen wen liegen sonstige nach den Diebstählen hervorgetretene Umstände vor, die einen Verdacht begründen?

Wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich gegen den zurzeit in Haft befindlichen Annecke oder gegen eine andre Person richten und wenn sie dem einzelnen auch noch so unwesentlich erscheinen, nimmt der Beamte der Landeskriminalpolizei Magdeburg auf Zimmer 11 des Rathauses in Westeregeln, ebenso wie die Ortspolizei oder Landesjägerei, entgegen. Die Namen der Mitteilenden werden auf Wunsch streng geheim gehalten. Auch schriftliche Angaben können an den Beamten der Landeskriminalpolizei gerichtet werden. —

**Behendorf.** Die Versammlung des Arbeiter-Turnvereins war gut besucht. Aus dem Bericht des Kassierers, Genossen Koch, war zu entnehmen, daß die Kassenverhältnisse gesund sind. Die Beteiligung an der Maifeier der Sozialdemokratischen Partei wurde einstimmig beschlossen. Es sollen Aufführungen stattfinden. Am Himmelfahrtstag soll eine Wanderfahrt in die Kreuzhorst unternommen werden. — Pleite des Volksbegehrens. Hier haben sich nur 38 Einwohner für das Begehren der Reaktion eingezeichnet; das sind 6,9 Prozent der Wähler. Auch diese Zahl wäre nicht erreicht worden, wenn die beim Gutsbesitzer Maikath (Sohlen) beschäftigten Arbeiter aus Schlesien nicht zum Einzeichnen geschickt worden wären. Zwei Arbeiter und ein Handlungsgehilfe, nämlich Deye, K. Tuchen und Hummel prangen auch in der Liste. —

**Groß-Ottersleben.** Marschiere mit! Trommelwirbel. Fanfarenklänge. Rote Fahnen flattern. Die Sozialistische Arbeiterjugend marschiert durch die Straßen Groß-Ottersleben. Aus ihren Liedern klingt Begeisterung. Wohl selten hat das Dorf einen solch begeisternden Umzug junger Menschen gesehen. Im Anschluß an den Umzug tanzte die SAJ. auf dem Eichplatz, umgeben von begeisterten Zuschauern. Mögen alle Jugendlichen dem Ruf des Führers der SAJ. Folge leisten und sich einreihen in die Front junger Sozialisten. Aber auch die Eltern müssen ihren Jungen oder ihr Mädel zur Arbeiterjugend schicken. — In der Bundesschule der Arbeiter-Athleten gab die Jugend eine Werbeveranstaltung mit Volkstänzen, Sprechchören, Liedern und Jugendspielen, die einen schönen Einblick in das Leben und Treiben der SAJ. gab. Die Genossin Melzer (Magdeburg) zeichnete in klaren Worten Zweck und Ziel der Sozialistischen Arbeiterjugend auf. Den Schulentlassenen rief sie zu: „Kommt zu uns!" Die Veranstaltungen der SAJ. finden jeden Mittwoch und Sonntag von 20 bis 22 Uhr in der Schule Magdeburger Straße statt. Pfingsten fährt die Jugend ins Zeltlager. Wer marschiert mit? —

**Groß-Ottersleben.** Kulturabend. Die Arbeitersamariter unsers Ortes veranstalten am Freitag, dem 24. April, abends 20 Uhr, in den „Hansa"-Festsälen einen Kulturabend, der sicher das Interesse der ganzen Arbeiterschaft finden wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und weist sonst selten gesehene Vorführungen auf. Die Kinder der Benneckenbecker Turner warten mit einem Sprechbewegungschor auf, die Schülerinnen des Jahn-Vereins mit Volkstänzen. Die größere Jugend, auch die der Freien Turner Klein-Ottersleben, bieten Freiübungen und Ringturnen, wie auch allgemeine hübsche Turntänze. Selbst die Arbeiter-Esperantisten sind zum erstenmal vertreten. Geräteturnen und Reihengymnastik fehlen auch nicht. Die Arbeiter-Gesangvereine haben sich in selbstloser Weise mit Vorträgen zur Verfügung gestellt, und den Rahmen bilden die Benneckenbecker Blaskapelle und die Mandolinenabteilung des Jahn-Vereins mit Musikstücken. Ein Vertreter des Kreisvorstandes der Samariter wird über die Samariterbewegung sprechen. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, so daß jedem der Besuch ermöglicht wird. Alle müssen kommen, zumal der Reinertrag dem Arbeitsfonds der hiesigen Samariterkolonne zufließt, die sich in opfervoller Arbeit bei den Veranstaltungen aller Arbeiterorganisationen zur Verfügung stellt. —

**Osterweddingen.** Arbeiterradfahrer. Der Besuch der Versammlung der Arbeiterradfahrer war zufriedenstellend. Der Vorsitzende, Genosse Wallborn, wies auf das 10jährige Bestehen des Vereins hin, bat jedoch die Versammlung, von dem schon beschlossenen Stiftungsfest wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse Abstand zu nehmen. Diese Meinung wurde von der Versammlung einstimmig geteilt und beschlossen, an Stelle des Festes nur ein Vergnügen am 6. Juni stattfinden zu lassen. Da die Maiversammlung ausfallen soll, wurden schon jetzt alle Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung in Angriff genommen. Anschließend sprach der Gaujugendleiter, Genosse Lübbe (Osterweddingen), über das Gaufest in Magdeburg. Er bat um rege Beteiligung. Auch wurde das Volksfest erwähnt, das alljährlich auf dem Thieberg stattfindet. Besonders streifte er die gegenwärtige schlechte wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft und wies auf die finanzielle Notlage der Gemeinde hin. Die Arbeit der Sozialdemokraten in der Gemeinde wurde allgemein anerkannt. Zum Schlusse wies Genosse Wallborn noch auf den neuen Bundesfilm hin und ermahnte zur Treue für die gute Sache.

**Unseburg.** Volksbegehren-Drama. 14 Tage lagen die Eintragungslisten aus. 10 Stunden vor Schluß kam der Unseburger Stahlhelm mit dem einzigen Werbeplakat heraus. Von 1518 Stimmberechtigten haben sich 128 eingetragen, das sind 8,18 Prozent der Wahlberechtigten.

Am Sonnabendabend findet in der „Grünen Linde" eine Mitgliederversammlung der Partei statt, die sich auch mit dem Resultat des Volksbegehrens beschäftigen wird. —

*

**Colbitz.** Die gemeinsame Versammlung der Partei und des Reichsbanners war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Kummert, wies darauf hin, daß es dem Genossen Ebert als Reichsbannerführer in aufopferungsvoller Arbeit gelungen ist, 45 Schutzformationsleute heranzubilden. Ihm gebührt dafür der Dank der Partei. Dann hielt Genosse Karbaum einen politischen Vortrag, in dem er die Haltung unsrer Reichstagsfraktion zur Regierung Brüning rechtfertigte. Starker Beifall bewies, daß er die Zustimmung der Versammlung hatte. Beschlossen wurde, den 1. Mai festlich zu begehen. —

**Farsleben.** Die Zahl der Eintragungen zum Stahlhelm-Volksbegehren beträgt 144. Das bedeutet gegenüber der Wahlziffer vom 14. September einen Verlust von 55 Stimmen für die reaktionären Parteien. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln versuchten die Gegner der Republik, soviel Leute wie möglich aufzutreiben, aber es hat nichts genutzt. Diejenigen, die sich haben einfangen lassen, werden wir zur gegebenen Zeit daran erinnern, daß alle Versprechungen der Reaktionären nur Lug und Trug waren. —

**Jersleben.** Arbeitsgemeinschaft. Die letzte Sitzung wählte den Genossen Sarpe zum Vorsitzenden. In Anbetracht der wirtschaftlich schweren Zeit soll die Maifeier in diesem Jahr in schlichter Weise begangen werden. Mit Kinderausflug, Demonstrationsumzug und einem Lichtbildervortrag soll der Tag ausgefüllt werden. Zur Errichtung des Ebert-Gedenksteins und Pflanzung einer Eiche wurde Stellung genommen. Es soll zunächst eine Verständigung mit der sozialdemokratischen Fraktion herbeigeführt werden. —

**Uetz.** Stahlhelm ohne Volk. Trotzdem die Gegner zum Teil mit den schoflichsten Mitteln arbeiten, haben sich nur die Unentwegtesten und einige, die sich aus wirtschaftlicher Abhängigkeit gezwungen fühlten, im ganzen 20 Wähler von 215 Wahlberechtigten eingezeichnet. — Nachklänge vom Volksbegehren. Die geringe Einzeichnung zum Volksbegehren hatte den Rittergutsbesitzer Höpke sehr in Aufregung gebracht. Da es ihm an Agitationsstoff mangelte, versuchte er es mit einem sanften Druck bei seinen Untergebenenen. Jedoch auch das hat ihm nicht viel genützt, denn auch die Landarbeiter lassen sich an vielen Orten heute nicht mehr gängeln, wie vor dem Kriege zur Zeit des Dreiklassenwahlunrechts, wo noch die Gesindeordnung den Herrschaften zur Hand war. Wenn der Rittergutsbesitzer glaubt, er hätte heute noch die Macht, seine Leute gegen ihre Ueberzeugung als Knechte der Reaktion zu behandeln, dann irrt er sich, denn noch leben wir in einem Rechtsstaat und nicht im Dritten Reich der Nazis. Den Gutsarbeitern rufen wir zu, laßt euch nicht beirren, schließt euch der Arbeiterbewegung an, damit man euch nicht mit den Füßen treten kann. Kämpft mit der Sozialdemokratie für eure Menschenrechte! —

*

**Erxleben.** Die Versammlung der Sozialdemokraten war gut besucht. Der Vorsitzende gedachte ehrend des verstorbenen Genossen Hermann Müller. Nach Verlesung der Abrechnung vom 1. Quartal wurde die Maifeier beraten. Beschlossen wurde, am Sonnabend, dem 2. Mai, abends, eine Versammlung, verbunden mit einem Filmvortrag, abzuhalten. Es folgte eine Aussprache über interne Parteiangelegenheiten und die Wahl von zwei Revisoren zur Zeitungskommission. — Grober Unfug. Kaum hat die Bestellung der Gartenparzellen begonnen, so geht auch schon wieder der Unfug auf den Parzellen los. Den Parzellenpächtern des alten Friedhofes haben Schuljungen Schaden zugefügt. Aus den eingezäunten Parzellen wurden Gartengeräte verschleppt und demoliert, auch Eingangstüren wurden weggenommen, so daß der Pächter sie erst suchen mußte. Sollte der Unfug sich wiederholen, dann wird Anzeige erstattet, da die Unfugtreiber bekannt sind und die Eltern haben für den Schaden, den ihre Kinder anrichten, aufzukommen. —

**Süplingen.** Nächtliches Stahlhelmattentat auf Stahlhelmer. Als sich mehrere Mitglieder des Stahlhelms nach Schluß ihrer Versammlung auf den Heimweg begaben, fiel plötzlich in stiller Nacht ein Schuß. Die Stahlhelmer fühlten sich angegriffen und erstatteten gegen den noch unbekannten Attentäter Anzeige beim Gendarmeriewachtmeister. Dieser hielt nun gemeinsam mit dem Amtsvorsteher bei den in Frage kommenden Siedlern eine Haussuchung ab. Doch war diese ergebnislos, denn der Schießwütige war — ein Stahlhelmer, der von den andern nicht gesehen, „harmlos und gemütlich" seinen Revolver ausprobieren wollte. —

**Süplingen.** Volksbegehren unter schärfstem Terror. Das Stahlhelmvolksbegehren stand völlig unter dem Druck der Rechtsparteien, welche die Notlage der Arbeiter und Arbeitslosen dermaßen auszunützen verstanden, daß ein großer Teil der in Arbeit befindlichen Kollegen mit Rücksicht auf ihre Familien gezwungen wurden, zu unterzeichnen, um nicht den Folgen einer baldigen oder weitern Erwerbslosigkeit ausgesetzt zu sein. Das Ergebnis lautete denn auch 215 Eintragungen von 485 Wahlberechtigten. Bei der letzten Reichstagswahl am 14. September hatten die Rechtsparteien zusammen 158 Stimmen, Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und Kommunisten zusammen 303 Stimmen. Es sind also durch Terror wenigstens 57 Einzeichnungen in unserm Ort erpreßt worden. Beim nun folgenden Volksentscheid wird es Pflicht der Terrorisierten sein, falls sie wieder zum Entscheid geschleppt werden sollten, mit Nein zu stimmen. Der Volksentscheid in unserm Ort darf keine 100 Stimmen für die Stahlhelmer bringen. Kein Arbeitgeber weiß, wer mit ja und wer mit nein stimmt. Und bei der Preußenwahl stimmt jeder Werktätige für die Sozialdemokratie, zur Abwehr des Terrors der Besitzer, die es fertigbringen, Familienväter, die sich für die Sozialdemokratische Partei einsetzten, einfach zu boykottieren. —

*

**Stendal.** Aufgelöste Versammlung. Eine Kundgebung der „Liga für Mutterschutz" wurde von überwachenden Beamten aufgelöst, als die „öffentliche" Versammlung zum Zwecke der Beratung der Teilnehmer über die Empfängnisverhütung mit deren Einverständnis vom Leiter einfach zu einer „geschlossenen" erklärt worden war. —

# DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE

NACHDRUCK VERBOTEN

13. Fortsetzung

## EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Bei Espenbüschen, die ihre Blütenkätzchen sonnten, hielt ich Rast und schaute zurück auf die entfernten schneebedeckten Berge. Indem machte sich ein flatternd Waldvöglein bemerkbar, so allerlei Gerüstwerk zu seinem Neste zusammentrug. Es setzte sich niemalen auf einen Zweig und hub kein Hälmlein auf, ohne zuvor durch Umherspähen versichert zu sein, daß ihm kein Feind oder Garn drohe. Und bevor es seine Fittiche reckte, der Luft sich anzuvertrauen, drehete es noch das Köpfchen prüfend, ob auch kein Raubvogel laure. „Leichtfertiger Tölpel" — sprach ich zu mir — „Waldvöglein mag dich beschämen, weil du in der argen Welt nicht sobiel Fürsicht anwendest, wie diese geringe Kreatur." Kaum aber hatte ich mir selber diese Predigt gehalten, so spitzte ich schon das Ohr, weil zween Wandrer gegangen kamen, deren einer mit schöner tiefer Stimme ein verführerisch Liedel sang:

„Ein Hexlein aus der Hölle Brut,
ein schmuckes, blond wie Flammenglut,
ein Hexlein weiß ich, schlangenglatt,
das Myriaden Buhlen hat.
Es zu umarmen, dürsten
so Bettler und so Fürsten,
Soldaten, Juden, Christen,
Schatzgräber, Alchimisten.
Sie flehen süß und lispeln hold:
„Sei mein, o mein, Herzliebchen Gold!"

Das Hexlein lacht: „Wen ich begnad',
ist vieler Leute Potentat.
Ich hex' ihm her, was auf der Erd'
Ergötzlichkeit sein Herz begehrt —
Lustgärten und Paläste,
Musik und noble Gäste;
was willst du? Pokulieren?
Ein Bräutlein kareffieren?
Befiehl! Ich klimpre klinglingling,
und husch, da ist das liebe Ding."

Der Sänger war ein großer, dicker Mann, den breiten Hut mit wogender Feder schief auf dem dunkeln Lockenhaupte, und den Mantel in ähnlicher Weise umgeschlagen, wie es an heroischen Standbildern zu sehen. Auf dem Rücken das Mänzel, in der Hand den Knotenstock, glich er gleichwohl mitnichten einem wandernden Handwerksgesellen. Rollend blitzten große schwarze Augen mit dunkelgemalten Rändern, das Antlitz war blaß und rasiert, die vorgeschobene Unterlippe schien zu verkündigen: „Respekt, ihr Leute!" Mir ganz nahegekommen, musterte mich der Sänger und blieb mit hochfahrender Miene stehen.

„Ei, guten Tag!" sagte sein Begleiter. Ein Buckeliger war's, hatte listige Augen mit geröteten Lidern, ein fahl und schlaff Gesicht. Etliche blonde Härlein ob dem Munde waren zu einer Art Schnurrbart zusammengedreht. Das geschorene Haupt mit dem spitzen Hut suchte er aus dem Engpaß der Schultern herauszurecken, und das blaue spanische Mäntelein sollte herabwallend den Rückenschaden bemänteln.

„Wo hinaus des Weges?" fragte der Lange, Dicke. Ich begegnete dem hochfahrenden Blicke keck und bedachte mich ein Weilchen, ob ich überhaupt Antwort geben solle. Sprach aber dann, den Hut lüftend: „Guten Tag, Ihr Herren! Da Ihr mich fragt, wohin des Weges, so wisset, daß ich gen Prag ziehe." „Ei, da gehen wir wohl ein Stücklein mitsammen, so es Ihm beliebt?" sagte der Bucklige. „Warum nicht?" antwortete ich, „wofern der Herr an Eurer Seite Kameradschaft zu halten gesonnen." „Oho, warum nicht? Freilich doch!" begütigte der Lange und bot mir die Rechte, in die ich einschlug. Gemeinsam gingen wir des Weges und wußten zunächst nicht, worauf unsre Rede kommen solle. Dann begann der Lange: „Also nach Prag gehet Seine Reise? Ist Er Studiosus, oder hat Er Geschäfte?" — „Studiosus möcht ich wohl werden, einstweilen aber bin ich der Apothekerei beflissen." Meine Begleiter blieben wie angewurzelt stehen, schauten sich an und brachen in Gelächter aus. „Da hätten wir ja den gesuchten Dritten", sagte der Bucklige triumphierend; „das heißt, wenn er mittun will." „Er muß wollen", gab der Lange zur Antwort, pflanzte sich vor mich hin und sprach herablassend: „Ich bin der Apotheker Pomponius, und mein Freund hier ist der Wundermedicus Schrepfeisen. Wir begeben uns zum Frühjahrsmarkte nach Jung-Bunzlau, unsere Salben, Pillulen und Latwerge unter die Leute zu bringen. Wir suchen einen dritten Mann, der unsere Waren bereiten hilft. Denn, was mich betrifft, so hab ich eine besondere Begabung zum Ausrufen, der Medicus aber muß hinter dem Tische sitzen, bei schwierigen Patienten seinen Rat zu geben. Wir machen nun Ihm, junger Gesell, die Propositio, unser Helfer zu werden und dafür einen guten Sold zu empfahen." Nicht ohne Mißtrauen sahe ich bald den einen, bald den andern an und schwieg. Hierauf setzten wir die Wanderung fort. Mit mir im Reinen, gab ich folgenden Bescheid: „Euer Antrag, Ihr Herren, ehrt mich; indessen wüßt' ich nicht, aus was Grunde ich ihn annehmen sollte. Was ich als Laborant und Apotheker gelernt habe, ist noch gar nicht viel, und so muß ich beflissen sein, mir die rechte Kunst anzueignen. Bei einem erfahrenen Mediko zu Prag soll das geschehen." — „Hoho", meinte Pomponius, „gläubet Ihr etwan, der hochberühmte Doktor Schrepfeisen sei nicht erfahren genung? — von mir gänzlich zu schweigen . . ." „Und kann Ihm denn Sein Prager Medicus etwas Besseres beibringen, als die Kunst, aus den Gebresten der Leute Gold zu machen?" setzte der Bucklige eifrig hinzu. Ich wußte nicht, was auf diese Einreden zu antworten, und ging stumm des Weges. Der Bucklige redete weiter: „Ein Haufen Geld wird auf den Jahrmärkten zusammengescharrt, und Er soll davon sein gerecht Teil abhaben. Mein Wort darauf, daß für Ihn ein Goldstück täglich abfällt." Da ich noch immer schwieg, meinte Pomponius spöttisch und etwas lauernd: „Nun freilich, wenn Er selber Gold genung im Wamse hat" . . . — Ich stutzte und spürte, wie mir das Blut in die Wangen schoß, da ich der Meinung war, meine Begleiter hätten etwas von meiner eingenähten Erbschaft bemerkt. Aber ich faßte mich und gab die ausweichende Antwort: „Gold im Wamse haben, das freilich wäre eine schöne Sache und lockt mich wohl; indessen muß ich ohne Zeitverlust nach Prag gelangen, da ich sonsten mein Amt als Heilgehilfe versäumen könnte." — „Nach Belieben!" meinte Pomponius kalt. Der Bucklige aber fügte hinzu: „Kommt Zeit, kommt Rat. Vielleicht überlegt Er sich unsern Antrag noch im stillen." Nach längerem Schweigen hub ich zu reden an, indem ich den Pomponium ansahe: „Was hat der Herr eine majestätische Stimme. Man sollte meinen, Er gehöre einer Truppe jener Sänger aus Italia an, so kunstreiche Singspiele aufführen." Pomponius antwortete aufgeblasen: „Seine Diagnosis, junger Gesell, hat etwas Zutreffendes. Allerdings war ich in früheren Jahren Singens und Komödiespielens beflissen und übete meine Kunst vor manch hoher Herrschaft." Mit schlauem Lächeln fügte der Bucklige hinzu: „Und die Komödiantenkunst soll uns auch in Jung-Bunzlau zustatten kommen, denn es gibt keinen besseren Ausrufer als diesen ansehnlichen Jünger der Muse Thalia."

Das unweit gelegene Schloß Gitschin, dem Herzog Wallenstein gehörig, veranlaßte den Buckligen zu der Frage: „Ist es wahr, daß der Wallenstein seine Pferde aus silbernen Raufen fressen lässet?" — „Allerdings", — bestätigte Pomponius — „und in den Ställen fleußt das Trinkwasser durch marmorne Becken, manche Pferde haben gar gülden Geschirr. Um sein Schloß herum dehnet sich der schönste Garten mit seltenen Blumen. Aus Gebüschen lugen marmorne Standbilder glorioser Kriegeshelden, und zum Lustwandeln hat es dort prächtige Säulengänge und Loggien.

(Fortsetzung folgt.)

# Kürten neunmal zum Tode verurteilt

### Das Ende des Düsseldorfer Mörders

**Im Prozeß gegen den Düsseldorfer Mörder Kürten verkündete Landgerichtsdirektor Rose am Mittwochnachmittag nach 4 Uhr folgendes Urteil des Schwurgerichts:**

**„Der Angeklagte ist des Mordes in neun Fällen und in zwei Fällen der Notzucht und der gewaltsamen Vornahme unzüchtiger Handlungen schuldig. Er wird für jeden Fall des Mordes mit dem Tode bestraft, ferner wegen Mordversuchs in sieben Fällen zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebensdauer aberkannt. Außerdem wird er unter Polizeiaufsicht gestellt. Die zu den Taten benutzten Instrumente werden vom Gericht eingezogen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last."**

**Der Angeklagte nahm das Urteil an und ließ sich ruhig abführen. —**

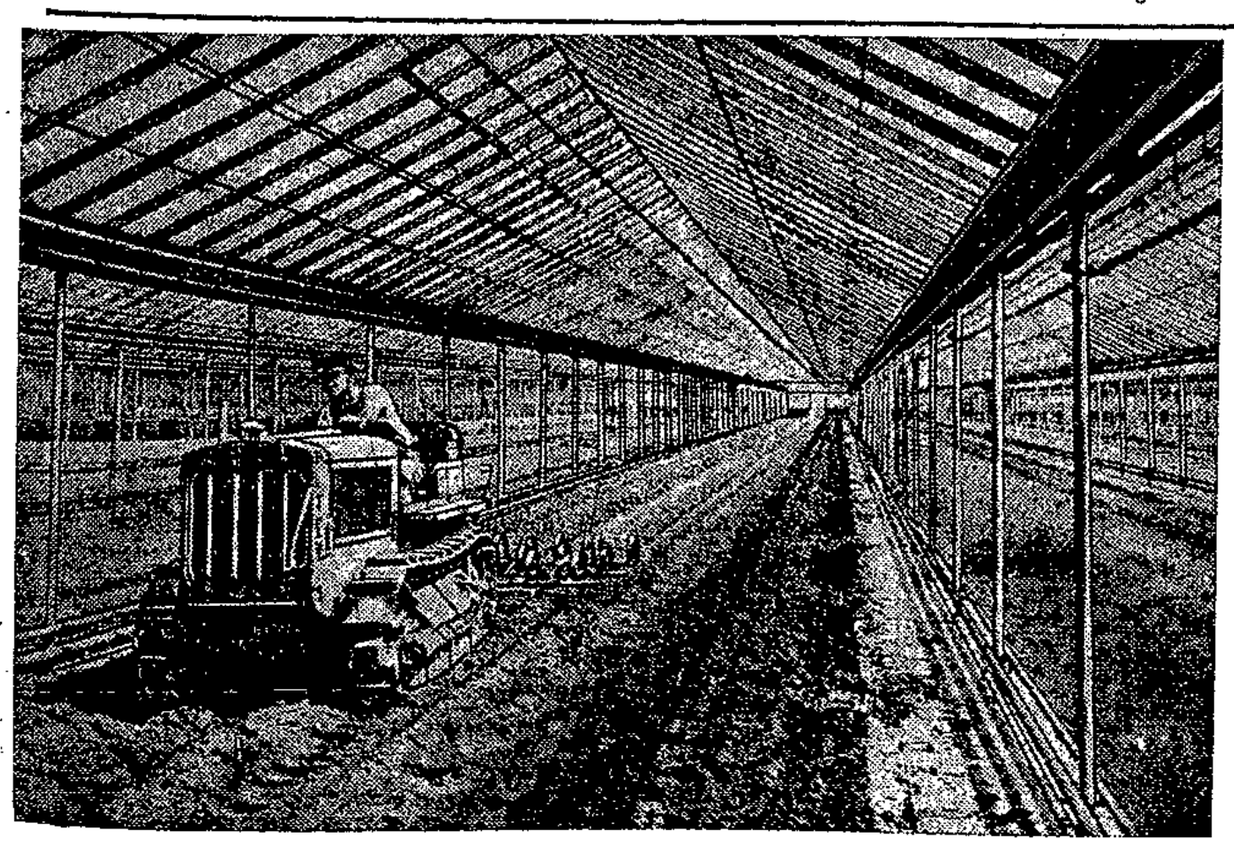
*

**Das Gericht ist in seinem Urteil dem Antrag des Staatsanwalts gefolgt. Der Wortlaut der Sachverständigengutachten, die übereinstimmend die geistige Zurechnungsfähigkeit Kürtens feststellten, ließ keine andre Entscheidung zu. Staatsanwaltschaftsrat Jansen wurde mit seiner Feststellung, daß bei den Hauptverbrechen Kürtens das Moment der Ueberlegung stets vorhanden gewesen sei, vom Gericht bestätigt, ebenso Oberstaatsanwalt Dr. Eich, der die Anträge formulierte.**

**Dr. Eich schloß sein Plädoyer, indem er die Meinung vertrat, daß Kürten, der dank seiner hochentwickelten Intelligenz seine sadistischen Neigungen habe bekämpfen können, mit den Worten: „Das Gesamtbild der Taten und der Täterpersönlichkeit enthüllt eine solche abgrundtiefe Verkommenheit und eine solche Gefährlichkeit des Täters, daß man nur hoffen kann, daß sich solche Taten niemals wiederholen mögen. Wenn ein Lustmörder jemals die Todesstrafe verdient hat, so ist das Peter Kürten."**

**Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Wehner, plädierte auf Totschlag. Er stützte sich in seiner Rede besonders auf die Tatsache, daß die Verhandlung in vielen Fällen unmöglich gewesen sei, wenn Kürten nicht sein eigner Staatsanwalt gewesen wäre.**

**Kürten erklärte in seinem Schlußwort: „Die von mir begangenen Taten sind nach meiner jetzigen Erkenntnis derart scheußlich und ich verabscheue sie so sehr, daß ich auch gar nicht den Versuch wage, sie in irgendeiner Form zu entschuldigen!" Er hielt aufrecht, daß der Einfluß seines Elternhauses mitbestimmend für sein späteres Leben gewesen sei: „Ich glaube, es würde keiner der hier Versammelten ein Ehrenmann geblieben sein, wenn er meine Kinderstube durchgemacht hätte." Der Grund seines Geständnisses sei der, daß auch beim schwersten Verbrecher einmal der Zeitpunkt komme, wo er nicht mehr weiter könne. Er breche dann eben seelisch zusammen. „Ich bin bereit", schloß Kürten, „die vollen Konsequenzen meiner Taten auf mich zu nehmen und hoffe, dadurch wenigstens zum Teil sühnen zu können, was ich verbrochen habe."**



## Traktor arbeitet im Glashaus

Diese Riesenfarm unter dem Glasdach in Toledo (Ohio, USA.) kann nur mit Traktoren bearbeitet werden, da kein Zugtier die glühende Hitze unter dem Glasdach aushält.

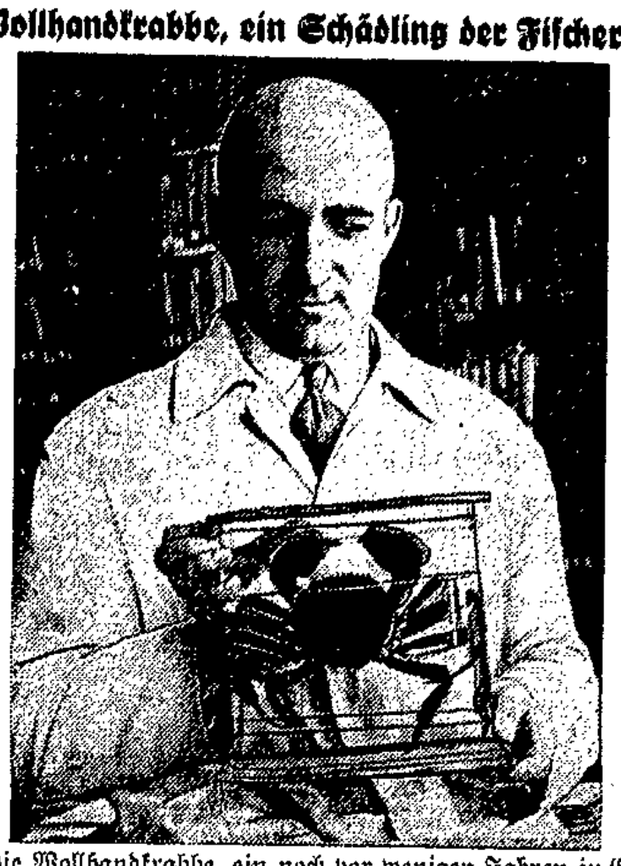
# Kleine Chronik

### Elli Beinhorns Rückkehr

Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn, die mit ihrem Klemm-Flugzeug in der Sahara verunglückte, ist aus Dakara (französisch Ostafrika) kommend, mit dem Postflugzeug in Casablanca eingetroffen. Ein von dem Flieger Osterkamp gesteuertes Ersatzflugzeug, ebenfalls eine Klemm-Maschine, ist gleichfalls in Casablanca angekommen.

Mit dieser Ersatzmaschine wird Elli Beinhorn nach Deutschland zurückfahren. —

### Wollhandkrabbe, ein Schädling der Fischerei



Die Wollhandkrabbe, ein noch vor wenigen Jahren in Europa unbekanntes Wassertier, bedroht heute aufs schwerste die Elb-, Ostsee- und Nordseefischerei. Die Krabbe, die sich sehr rasch vermehrt und alle Lebewesen in ihrem Umkreis verdrängt, ist wahrscheinlich von einem Ostasien-Dampfer eingeschleppt worden. Sie ist bereits bis in die Havel eingedrungen und ließ sich bisher trotz vieler Versuche nicht ausrotten. —

### Verurteilter Juwelendieb

Im Dezember vorigen Jahres wurde einem Frankfurter Juwelier aus seinem Geschäft eine Tasche mit Brillanten im Werte von 10- bis 12000 Mark entwendet. Die Tasche wurde später im Hofe des Hauses gefunden, aber es fehlten von dem wertvollen Inhalt 6 Brillanten, die einen Einkaufswert von 5000 Mark hatten. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, traf die Putzfrau. Die Frau, die schon 16 Jahre in dem Geschäft tätig war, bestritt die Täterschaft. „Indizien" sprachen gegen sie. Der Staatsanwalt wollte schon die Anklage erheben, als sich plötzlich ihre völlige Unschuld herausstellte. Die Kriminalpolizei hatte nämlich einen Hanauer Juwelier festgenommen, der 5 Brillanten verkauft hatte, die zu dem Diebsgut gehörten. Der sechste Brillant wurde in dem Kassenschrank des Frankfurter Kaufmanns Hirsch gefunden.

Hirsch, der in bürgerlichen Sportkreisen eine große Rolle spielte — er war 2. Vorsitzender des Frankfurter Ruderklubs —, hatte die Tasche entwendet, als er das Geschäft des Frankfurter Juweliers, mit dem er sehr gut bekannt war, besucht hatte, um einmal rasch zu telephonieren. Hirsch, dessen Frau in Frankfurt ein Schirmgeschäft besaß, führte ein sehr leichtes Leben und mußte sich kürzlich in eine Heilanstalt begeben, um seiner Rauschgiftsucht durch eine Entziehungskur zu begegnen. In diesem Zusammenhang schwebt gegen ihn noch ein Verfahren wegen Rezeptfälschung. Er hat 58 Rezepte gefälscht, um in den Apotheken das Opiumpräparat „Dicodit" zu bekommen. —

Vom Schöffengericht Frankfurt a. M. wurde Hirsch wegen des Juwelendiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als strafmildernd zog das Gericht in Betracht, daß es sich bei dem Täter um einen Psychopathen handle. Der Hanauer Juwelier wurde freigesprochen, da er die Brillanten in gutem Glauben erworben habe. —

### Jack Diamond verhaftet

In Catskill (am obern Hudson in USA.) wurde der aus Neuyork verbannte Bandenführer Jack Diamond verhaftet, weil seine Komplicen einen Ueberfall auf einen mit Getränken beladenen Lastwagen verübt und den Chauffeur mißhandelt hätten.

Die Verhaftung Diamonds erfolgte auf Veranlassung eines Neuyorker Touristenbüros, das eine Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs am obern Hudsongebiet befürchtete, wenn nicht der Bande Jack Diamonds, die dieses Gebiet besonders bevorzugte, das Handwerk gelegt werden würde. —

Karmelitergeist
Amol
7 Melis.-, 3 Mus.-, 1 Nelk.-, 6 Zitron.-, 6 Zimt- u. Lavend.-Oel, 15,14 Menthol, 400 Wass., 600 Spirit.
schmerzlindernd und belebend bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen, Ermüdung u. Strapazen
In Apotheken und Drogerien.

# DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 95

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Freitag, den 24. April 1931


## Eine Million Stück Wild auf einem Fleck

Obwohl bisweilen über die Abnahme des Wildbestandes in dem reichsten Tierland der Erde, in Afrika, geklagt wird, ist die afrikanische Steppe doch noch immer ein wahres Paradies der Tiere, die sich hier in ungeheurer, kaum vorstellbarer Zahl befinden. Einen Beweis für diesen geradezu phantastischen Wildüberfluß liefert eine Schilderung des bekannten Reisenden und „Filmjägers" Martin Johnson, die sich in seinem neuen, demnächst bei F. A. Brockhaus erscheinenden Werk „Das Löwenbuch" findet.

Johnson fuhr mit seiner Frau Osa im Kraftwagen durch die Steppe Afrikas, als seine Frau plötzlich auf eine Art von niedrigem dunkelm Pflanzenwuchs hindeutete, der die Ebene kilometerweit zu bedecken schien. „Ich hatte nichts davon bemerkt, ehe Osa mich aufmerksam machte", schreibt der Verfasser. „Ich habe doch alle diese kleinen Büsche vorhin noch nicht gesehen", meinte sie, während sie angestrengt vorwärts spähte. Da wurde sie sich plötzlich über die Natur der Erscheinung klar und packte mich beim Arm. „Martin", rief sie, „ich glaube, das ist Wild!" Ich lachte sie aus. Die Erscheinung bedeckte viele Quadratkilometer. Mit überlegener Miene zog ich mein Doppelglas hervor, um ihr zu beweisen, wie sehr sie im Unrecht sei. Ehe ich jedoch mein Glas eingestellt hatte, schaute sie schon durch das ihrige. Wir waren so überwältigt von dem Anblick, der sich uns bot, daß wir minutenlang kein Wort hervorbringen konnten. Wir glaubten kaum, unsern Augen trauen zu dürfen. Mindestens 5 Minuten lang saßen wir, wie gebannt, sprachlos da. Dann ließen wir mit vor Aufregung klopfendem Herzen den Motor an und fuhren mit halsbrecherischer Geschwindigkeit durch das Gras über Stock und Stein auf das „Pflanzenwachstum" los. Ueber 6 Kilometer lang fuhren wir auf die erstaunliche Erscheinung zu und hielten erst an, als wir nur noch ein paar Meter von ihr entfernt waren. Es war Wild. Und da, gerade vor uns, befand sich die vorderste Linie. Und was für eine Linie! Mindestens zehn Millionen Stück von Zebras und Gnus bedeckten kilometerweit das Feld vor uns. Ich bin mir vollständig darüber klar, wie übertrieben diese Behauptung klingt."

Johnson konnte diese ungeheure Zahl der Tiere mit Hilfe einer einleuchtenden Berechnungsweise, zu der er seine Kamera benutzte, ziemlich genau feststellen. Die Front der riesigen Herde war 16 Kilometer breit. Es handelte sich nach den Darlegungen dieses durchaus glaubwürdigen Schriftstellers um eine gewaltige jährliche Wanderung des Wildes der weiten Athi- und Serengeti-Steppen, um gras- und wasserreichere Gebiete aufzusuchen. Die Tiere waren so eng zusammengedrängt, daß nur an sehr wenigen Stellen Gras und Erde zu sehen war. Die Erde bebte unter dem Dröhnen ihrer Hufe, und hinter ihnen wallte eine ungeheure Staubwolke empor.

## Bücherschau

**Durch Rohkost gesund werden und bleiben.** Erprobte und bewährte Rohkost-Rezepte mit abwechslungsreicher Speisenfolge und einer ärztlich beratenden Einführung nebst Halbrohkost für Diabetiker. Von Dr. med. H. Malten, leitender Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechselkrankheiten in Baden-Baden, mit Bildern. Soeben erschien das 25.—34. Tausend im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. Preis nur 1 Mk. In kurzer Zeit die vierte große Auflage! Auch diesmal wieder auf den neusten Stand ergänzt; denn wir finden z. B. schon Angaben über Katalase usw. Die selbst erprobten Rezepte sind übersichtlich, knapp und klar, mit genauen Anweisungen. Weiter ist die schwierigste Frage der Rohkostdiät, namentlich die Vereinigung der einzelnen Gerichte zu einer guten Mahlzeit durch Anfügung vollständiger Speisenfolgen, glücklich gelöst. Der weitere Vorzug besteht darin, daß es auch ärztlich beratend ist, denn dem praktischen Teil ist eine wissenschaftliche Einführung — durchaus allgemein verständlich gehalten — beigegeben. Besonders hingewiesen sei noch auf die beigegebene Halbrohkost für Diabetiker. Es sollte niemand versäumen, von Zeit zu Zeit sich einer Rohkostkur zu unterwerfen, diese neue Schrift wird ihm ein glänzender Berater sein. —

**Idee und Wirklichkeit des Staates in der staatsbürgerlichen Erziehung.** Von Prof. Dr. Theodor Litt. 84 Seiten. Geheftet 1,60 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Litt untersucht hier eine der Kernfragen aller staatsbürgerlichen Erziehung. Er geht von der Feststellung aus, daß unsre Zeit gekennzeichnet ist durch eine Krisis des Staatsbewußtseins. Die Aufgabe der Erziehung sei es daher mehr denn je, den Gegensatz zwischen Staat und Staatsbürger zu überbrücken. Den Weg weist Litt in einer Erziehung zur Idee des Staates, die die Schwächen, Verkehrtheiten und Nöte unsers Staates nicht leugnet oder beschönigt, die aber gleichwohl für den Staat, als Idee gedacht, Ehrfurcht und Opferwilligkeit fordert. Die Schrift wird in dem Streit um Aufgaben und Grenzen in der staatsbürgerlichen Erziehung viel zur Ueberbrückung der Gegensätze beitragen. —

**Schmackhafte Rohkost** und andre vitaminhaltige Nahrung. Von Geh. Medizinalrat Dr. med. Karl Richter. Preis 2 Mk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover. Ein ganz famoses Buch! ... Eigentümlich ist allen Rezepten Richters die große Sorgfalt in bezug auf die Gewürzzutaten, die in einer besondern Kochanleitung ganz ausführlich behandelt werden. Man kann den Verleger nur beglückwünschen zu der Idee, einen so erfahrenen Arzt wie Geheimrat Richter gerade zur Bearbeitung dieses Themas heranzuziehen, sind doch die meisten Magenbeschwerden und Stoffwechselkrankheiten auf eine falsche Ernährung zurückzuführen.

Dr. med. B.

**Säuglingsgymnastik.** Von Major a. D. D. Neumann-Neurode. 51.—60. Tausend. 40 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1,20 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. In dem Feldzug gegen das Krüppeltum ist die Säuglingsgymnastik Neumann-Neurodes von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden. Der Verfasser, dessen segensreiche Ratschläge in erstaunlich kurzer Zeit in mehr als 50 000 Kinderstuben Eingang gefunden haben, gibt hier ein erprobtes System der Säuglingsgymnastik, das auch die Reichsanstalt zur Bekämpfung des Krüppeltums und der Kindersterblichkeit eingeführt hat. Er zeigt, daß das Krüppeltum vieler Menschen verhindert werden kann, wenn schon beim Säugling mit zweckmäßigen körperlichen Uebungen begonnen wird. Das Ziel, das sich der Verfasser gesteckt hat, das Krüppeltum auf wenige unvermeidliche Fälle zu beschränken, wird durch sein Buch in hohem Maße gefördert. Aus diesem Grunde ist ihm weiteste Verbreitung zu wünschen. —

**Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.**

## Halbblut

Nach einer wahren Begebenheit von William Schmidt.

Es hatte aufgehört zu regnen. Von den saftig grünen Bananenblättern rieselte das Wasser in schweren Tropfen herab, und aus dem satten, tongelben Erdboden stiegen leichte Nebeldämpfe empor. Die Luft war dick und mit einer beängstigenden Feuchtigkeit geladen.

Auf der breiten Terrasse der Agrovia-Kaffeeplantage saß ein junger Mann im weißen Leinenanzug, das Hemd auf der Brust geöffnet. Er dachte darüber nach, aus welchem Grunde der Pflanzer ihn hatte rufen lassen. „Ah, mein lieber Freund", erscholl plötzlich die tiefe Stimme Don Otons von der Veranda. „Halloh, Herr Neumann!", rief Karl, sprang vom Stuhl auf und schüttelte dem dicken alten Manne die dargebotene Hand. „Freut mich, daß Sie so schnell gekommen sind", sagte Neumann, „bitte nehmen Sie Platz".

Karl hatte den Alten in den letzten zwei Monaten nicht mehr gesehen, und war recht erstaunt, wie krank er aussah und wie seine Hände beim Mixen der Cocktails zitterten. Nachdem beide ihre Gläser geleert hatten, begann der alte Neumann: „Mein lieber Freund, ich habe Ihnen einen guten Vorschlag zu machen."

„Das freut mich. Was ist es?"

„Ich möchte Ihnen meine Plantage verkaufen."

„An mich verkaufen?" fragte der junge Mann erstaunt. „Sie wissen doch, daß ich kein Geld habe. . ." „Aber lassen Sie mich doch ausreden", unterbrach ihn Neumann. „Es ist durchaus nicht nötig, daß Sie Geld haben müssen. Sie werden von den Erträgen der Ernte jedes Jahr sechs Prozent der Verkaufssumme an mich abbezahlen, bis Sie Ihre Schulden beglichen haben. Sie werden ihr eigner Herr sein und nicht mehr der Administrator des Herrn Borgfeldt. Dreihunderttausend Pesos ist der Preis, den ich verlange, wirklich sehr wenig. Der Gewinn des letzten Jahres betrug über fünfzigtausend, und mit einem so energischen jungen Manne wie Sie, sollte es noch viel mehr sein. In fünf bis sechs Jahren kann die Plantage Ihnen schon gehören, ohne daß Sie mir noch einen Peso schulden."

Der Vorschlag kam Karl sehr überraschend. Er blickte den alten Neumann erstaunt an, ohne ein Wort zu sagen. „Warum willigen Sie nicht in meinen Vorschlag ein, Karl, glauben Sie etwa, ich scherze?" „Durchaus nicht Herr Neumann, aber was ich nicht verstehe ist — warum bieten Sie mir Ihren Besitz zu solch leichten Zahlungsbedingungen an?" „Hören Sie, lieber Freund", sagte der Alte und rückte seinen Stuhl näher. „Sie wissen, daß ich bereits sechzig Jahre alt bin, für einen Mann, der immer in den Tropen gelebt hat, ein hohes Alter. Außerdem bin ich krank, und die wenigen Jahre, die ich vielleicht noch zu leben habe, möchte ich in Deutschland verbringen. Schon seit einem Jahr versuche ich, meine Plantage zu verkaufen, ohne jemand gefunden zu haben, der mir bares Geld auf den Tisch legt. Und da ich keinem Schwindler in die Hände fallen will, habe ich an Sie gedacht, denn Sie, Karl, sind mein einziger Freund seit den letzten fünf Jahren. Ich bin sicher, daß Sie es ehrlich mit mir meinen und mir mein Geld auszahlen, damit ich davon in meiner Heimat leben kann."

„Ich verstehe Ihre Lage", sagte Karl, „und wenn Sie wollen, bin ich mit Ihrem Vorschlag einverstanden und werde, soweit es in meinen Kräften steht, die Schulden an Sie abbezahlen." „Das freut mich außerordentlich", entgegnete Neumann, und reichte ihm die Hand. „Noch morgen werden wir zum Notar reiten und die Verkaufspapiere in Ordnung bringen."

Als sie wieder ihren Cocktail getrunken hatten, lehnte sich Neumann über den Tisch und sagte: „Noch über eine Sache möchte ich mit Ihnen sprechen. Es handelt sich um meinen Sohn. Ich möchte es Ihnen sagen, ehe er von der Jagd zurückkommt. Sie wissen es — und ein jeder weiß es, daß Guillermo einen schlechten Charakter hat. Was habe ich schon für Kummer um ihn erlebt. Wie oft hat er mich und andre Leute bestohlen, und schon zweimal hat er meine Schecke gefälscht, nicht zu reden von all dem Aerger, den er mir durch seine Liebschaften mit den Frauen der Eingebornen bereitet. Vielleicht ist das die Strafe dafür, daß ich eine Mexikanerin geheiratet habe." Der alte Mann schlug die Hände zusammen und blickte verzweifelt zum Himmel.

„Mein größter Fehler war, daß ich ihn, nachdem seine Mutter starb, nach Deutschland schickte und ihn dort erziehen ließ. Als er zurückkam, war er zu schlau geworden und hatte die Allüren eines Barons angenommen. Wie gern würde ich ihm meine Plantage übergeben, aber er wird mir nicht einen Pfennig dafür senden, wird die Pflanzung ruinieren, und ich müßte in Deutschland verhungern. Er will ja doch nicht arbeiten! Ich habe Ihnen nun all seine Schlechtigkeiten erzählt, aber ich konnte nicht anders. Na, dann ist ja soweit alles geregelt." Neumann lachte jetzt und schüttelte wieder Karls Hand. „Heute Nacht sind Sie natürlich mein Gast. Morgen früh werden wir nach Tapachula reiten, und nachdem Sie die Plantage übernommen haben, werde ich mich sofort mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland einschiffen."

Die beiden sprachen noch über ihre Geschäftsangelegenheiten, als Guillermo zurückkam. Er trug Breeches, Reitstiefel und Kakhihemd. Er war ungefähr so alt wie Karl, achtundzwanzig, hatte einen hübschen, fast weiblichen Gesichtsausdruck, kleine Hände und Füße, und seine schokoladenbraune Haut verriet unverkennbar seine indianische Abstammung. Er begrüßte Karl und schien sehr erfreut, ihn wiederzusehen. Als die drei sich zum Abendessen setzten, sagte der alte Pflanzer: „Don Guillermo, ich habe für dich eine Ueberraschung. Ich habe die Plantage an Karl verkauft." Guillermo sah die beiden erstaunt an, blickte verlegen auf seinen Teller und entgegnete: „Das ist allerdings eine ziemliche Ueberraschung für mich", dabei versuchte er zu lächeln. Als man ihm die nähern Umstände erklärte, schien er sehr zufrieden und ließ sich seinen Schreck nicht weiter anmerken. Später, als man sich zur Nacht verabschiedete, sagte er mit gut gespielter Höflichkeit: „Es freut mich aber doch, daß die Pflanzung von einem Caballero übernommen wird. Ich glaube, daß wir beide uns gut miteinander vertragen werden." „Das will ich hoffen, lieber Freund", versicherte ihm der Besucher.

Als Karl in seinem Zimmer saß, dachte er noch lange über den so ereignisvollen Tag nach, dachte daran, daß nun sein größter Wunsch bald in Erfüllung gehen würde, seine Braut aus Deutschland, ein blondes, blauäugiges Mädchen, nun bald nach hier kommen würde, um ihn zu heiraten. Schon immer hatte er sich mit diesem Gedanken getragen, aber bisher mit dem kleinen Gehalt als Angestellter auf Herrn Borgfeldts Plantage war es ihm noch nicht möglich gewesen, ihn auszuführen. Er war zu aufgeregt, um gleich schlafen zu können, zündete sich eine Zigarette an und saß noch lange bei der geöffneten Tür seines Schlafzimmers. Sterne glitzerten vom tiefblauen Himmel, und Tausende von Leuchtkäfern blitzten wie Funken aus der Dunkelheit der tropischen Nacht, dazu ertönte die Meeresbrandung wie ferner Donner zu ihm herüber. Es war spät als er zu Bett ging, und der monotone Schrei einer Eule wiegte ihn bald in Schlaf.

Als Karl die Plantage übernommen und besichtigt hatte, fand er, daß er auf einen guten Handel eingegangen war. Der Kaffee war gut, und noch viel Land war mit Kakao und Kokosnüssen bepflanzt. Nur war der größte Teil etwas vernachlässigt, aber das würde er bald in Ordnung gebracht haben.

Nach einem halben Jahr hatte Karl die Pflanzung prächtig herausgearbeitet. Das viele Unkraut war verschwunden, und jeder Quadratmeter sah sauber und ordentlich aus. Bald merkte er, daß Don Guillermo wieder in sein altes Laster verfallen war. Schon dreimal war Geld von seinem Schreibtisch verschwunden. Die Hausangestellten, die er darüber ausfragte, erzählten, daß sie Guillermo in seinem Zimmer gesehen hätten.

Nach einem Jahre hatte Karl bereits einen großen Teil seiner Schulden an den alten Neumann in Deutschland abbezahlt; noch weitere fünf Jahre, und die Plantage würde sein Eigentum sein.

Noch nie war Karl so glücklich in seinem Leben gewesen, als an dem Morgen, an dem Ruth, seine Braut, aus Deutschland kam. Er hatte sie in Vera Cruz vom Schiff abgeholt und sich noch an demselben Tage mit ihr trauen lassen. Als sie ihr Heim in Chiapas erreichten, war Ruth überrascht von dem was sie hier sah. „O Karl", sagte sie, „das ist ja ein Paradies, nie hätte ich geglaubt, daß es hier so schön sein könnte." Später, als die beiden beim Tee auf der schattigen Veranda saßen, kam Don Guillermo und wurde Ruth vorgestellt. Er begrüßte sie und ging dann sogleich wieder. „Was hast du für einen netten Assistenten", sagte Ruth, als Guillermo weg war. „Kein schlechter Mensch", erwiderte Karl, denn er hatte nie in seinen Briefen etwas von dem Sohn seines Wohltäters erwähnt.

In den folgenden Wochen kam Guillermo oft in Karls Haus. Obwohl er ihn ungern hier sah, wagte er es nicht, ihm sein Haus zu verbieten, denn da der Mexikaner so auffallend freundlich war, hätte Ruth sich darüber gewundert. Und zur allgemeinen Ueberraschung änderte sich plötzlich des Mischlings bisheriger Lebenswandel. Er war einer der ersten und letzten bei der Arbeit. Auch hatte er sein herrisches Benehmen den Eingebornen gegenüber abgelegt und enthielt sich allen Streitigkeiten. Des Abends kam er zu Karl, besprach die Arbeiten der Pflanzung mit ihm, machte neue Vorschläge und versuchte ihm in jeder Weise behilflich zu sein. Auch sein wüstes Trinken stellte er ein und beschränkte es auf die üblichen Cocktails vor den Mahlzeiten. Es war geradezu erstaunlich, wie der Halbblütige sich geändert hatte.

Das Leben verlief recht angenehm auf der Plantage, bis Karl eines Tages einen Fieberanfall bekam. Er schluckte Chinin, doch die Krankheit verschlimmerte sich. Er wurde nervös und aufgeregt. Auch mit seiner Frau hatte er Streit. Eine Photographie war verschwunden. Es war ein kleines Bild von ihr, das er sehr gern gehabt hatte, und Ruth schien sich aus dem Verlust durchaus nichts zu machen.

Eines Tages, als ihn ein heftiger Fieberanfall wieder aufs Bett warf, verspürte er Leibschmerzen. Die nahmen täglich zu, und der herbeigerufene Arzt konnte die Ursache nicht finden. Da ging Karl ein Licht auf. — Hatte der alte Neumann ihm nicht erzählt, daß er auch an Leibschmerzen gelitten, die sich zur Malaria eingestellt hatten. Mein Gott — sollte Don Guillermo ihn vielleicht zu vergiften suchen. Die Eingebornen kannten geheime Kräuter, die, ins Essen gemengt, einen langsamen aber sichern Tod herbeiführten. Er durchsuchte des Mischlings Zimmer in dessen Abwesenheit, ohne irgendwelche Medikamente vorzufinden. Aber hatte nicht bisher Guillermo immer die Cocktails vor dem Essen gemixt. — Seit dieser Entdeckung trank Karl keine Cocktails mehr und fühlte sich bald besser.

Eines Sonntags Nachmittags machte Guillermo den Vorschlag, mit ihm auf die Jagd zu gehen. „Danke", sagte Karl, „fühle mich nicht gut". Dann zögerte er und änderte plötzlich seine Meinung. „Na, vielleicht tut mir ein kleiner Ausflug ganz gut nach dem langen Krankenlager, ich mache mit", erwiderte er. Die beiden brachen auf. Bald hatten sie die Agrovia-Pflanzung hinter sich und waren in den tropischen Urwald eingedrungen. Prächtige alte, von dichtem Schlinggewächs umrankte Baumriesen standen hier. Feuchter Geruch strömte aus dem mit grünem Laub bedeckten Erdboden. „Ich halte es für das Beste, wenn wir uns hier trennen und uns dann außerhalb des Waldes am Fluß wieder treffen. So können wir das Wild besser vor uns hertreiben", schlug Guillermo vor. Schon wollte er gehen, als er noch schnell sagte: „Donnerwetter, Don Carlos, Sie haben eine feine Büchse, möchte mir auch so eine anschaffen. Wie wäre es, wenn wir tauschten, würde das Gewehr gern mal probieren." „Nehmen Sie es", erwiderte Karl. „Ich benutze ihres solange". „Oh, das ist famos, danke vielmals", entgegnete der Mexikaner. „Noch eins Karl, gehen Sie nicht zu schnell, vielleicht können Sie ein Reh aufscheuchen", rief er ihm noch nach, als er sich schon entfernte.

Sobald Karl den Mischling nicht mehr sah, begann er zu laufen, dabei Lichtungen vermeidend und immer das Dickicht aufsuchend. Bald ermüdete er, und Magenschmerzen quälten ihn wieder. Er fühlte sich schwach und empfand die Hitze stärker als je. Der Schweiß rann ihm in dicken Tropfen von der Stirn. Guillermo hatte ihm geraten, langsam zu gehen. Schlau war der Bursche, die Gewehre zu wechseln, damit es später hieß, daß er durch seine eigne Kugel verunglückt war.

Guillermo ging indessen schnell auf sein Ziel los. Er überzeugte sich, daß des Deutschen Büchse geladen war. Wie dumm der Karl doch war — Ruth würde sich über den Unfall natürlich sehr wundern und ihren Mann betrauern, ihn jedoch mit der Zeit vergessen, und dann — ja, dann würde sie sein werden. War er nicht viel besser, viel eleganter als dieser verfluchte Gringo! Nie würde er seinem Vater vergessen, daß er dem Deutschen die Plantage gegeben hatte!

Bald hatte er eine Lichtung erreicht. So leise wie möglich schlich er vorwärts. Karl konnte den Fluß noch nicht erreicht haben, und entgehen würde er ihm nicht. Ah — aber was war das, hatte er nicht hinter dem Gebüsch eine weiße Gestalt gesehen. Geräuschlos pürschte er sich heran. Sein Herz klopft zum Zerspringen. Er preßte die Lippen fest aufeinander — noch etwas näher mußte er heran — bis auf fünfundzwanzig Meter — je näher, je besser. Fast hätte er laut aufgelacht. Karl lag am Fußende eines Baumes und schien sich auszuruhen, sein Tropenhelm war in den Nacken geschoben.

Guillermo wurde blaß als er das Gewehr anlegte. Seine Hände zitterten. Er zielte lange, ehe er abdrückte. Er war ganz wild vor Aufregung als er nach dort lief, um sein Opfer zu betrachten. Der Gringo lag entseelt am Boden. Er schien tot zu sein. Ein Schuß hatte genügt. Doch was war das? — das war nur ein weißer Rock mit einem Tropenhelm und keine Beine. Er stierte wie geistesabwesend auf das Zeug. Zum Teufel, hatte er sich narren lassen — hatte der Gringo ihn durchschaut? Plötzlich hörte er hinter sich ein Geräusch, als ob jemand die Zweige auseinander schob. Wie eine Katze schnellte er herum — aber da stand Karl vor ihm ohne Rock und ohne Hut, das Gesicht auf ihn gerichtet. Seine, Guillermos eigne Flinte. Es war die Fratze eines Teufels, die ihn über den Gewehrlauf anstarrte. Er wollte seine Büchse hochreißen, doch im selben Augenblick krachte ein Schuß und in den Kopf getroffen brach er tot zusammen.

„Verfluchter Bastard!" murmelte Karl, als er aus der Brusttasche des Toten Ruths Photographie herauszog. Dann gab er dem Verendeten sein Gewehr zurück, nahm seinen Helm von dem Zweig und zog das hereingestopfte Gras aus seinem Rock. Er lachte, als er das Loch darin sah. Verdammt gut getroffen hatte der schlaue Halunke.

Der Alkalde, der aus Tapachula gekommen war, um den Jagdunfall des jungen Don Guillermo zu untersuchen, saß auf der Veranda der Agrovia-Pflanzung und war bereits beim achten Cocktail angelangt.

„Bueno — gut", sagte er. „Ich glaube, das genügt, Don Carlos. Der Fall liegt klar auf der Hand. Ein Mann wird bei der Jagd von seiner eignen Kugel getroffen aufgefunden. Der Tod muß sofort eingetreten sein. — Derartige Unglücksfälle sind nichts Neues. Salut — Prost, Don Carlos!" —

X

# Oelsuche in Kaligebieten

Deutschland steckt seit Monaten wieder einmal im Oelfieber. Das ist nicht zum erstenmal der Fall. Jedesmal, wenn man im größern Umfang auf Oel stieß, hat sich das spekulativ ausgewirkt, so z. B. in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo das Oelfieber vielen Leuten recht harte Verluste brachte. Wenn sich jetzt die Stimmen mehren, die immer wieder auf das Bedenkliche einer neuen Industrie verweisen, deren Entwicklung man unmöglich überschauen kann, dann soll man die Möglichkeiten der deutschen Erdölindustrie nicht unterschätzen; man soll sich aber vor spekulativen Ausschreitungen hüten. Auf diesen Ton waren die Mitteilungen des Salzdetfurth-Konzerns, des drittgrößten Kalikonzerns in Deutschland, in seiner Generalversammlung am Mittwoch abgestimmt.

Das gegenwärtige Oelfieber in Deutschland geht auf die Funde bei Bergkhöpen (Oedesse) und bei Müggenburg im vorigen Jahre zurück. Bei Bergkhöpen war es der Bohrtechniker Anton Raky, der mit einer frei ausfließenden Bohrung Glück hatte. Das Objekt ist dann in den Besitz des preußischen Staates (Gewerkschaft Florentine) übergegangen. Bei Müggenburg machte die Gewerkschaft Elwerath, zum größten Teil im Besitz des Chemikers Seifer (Köln), in einer Tiefe von etwa 1000 Meter den bisher in Deutschland größten Oelfund. Die Gewerkschaft Elwerath ist auch an der von Preußen geplanten Großraffinerie bei Misdorf (Hannover) beteiligt und hat einen festen Vertrag mit der deutschen Reichspost, der die Lieferung von jährlich 40 000 bis 50 000 Tonnen Benzin vorsieht.

Neben den Großunternehmungen in der jungen deutschen Erdölindustrie, der dem preußischen Freistaat gehörenden Preußag (Gewerkschaft Florentina), der Gewerkschaft Elwerath, der mit den angelsächsischen Oelkonzernen verbündeten Deutschen Petroleum-A.-G. (Depag) und der nordamerikanischen North European Oil Corporation (Sinclair) sind vor kurzem neue Großinteressenten aufgetaucht. Es handelt sich um die deutschen Kaliwerke, und zwar um drei große Konzerne Wintershall, Burbach und Salzdetfurth. Burbach stieß im Kalibergwerk Volkenroda unvermutet auf Oelvorkommen, das heute noch 60 Tonnen täglich liefert; außerdem hat Burbach mit Raky ein besonderes Oelkonsortium gebildet. Wie Wintershall hat Burbach auch anderswo Bohrrechte erworben. Der Wintershall-Konzern hat von der Familie Seifer ein Aktienpaket der Gewerkschaft Elwerath erworben, wodurch sich auch die Vertretung des Wintershall-Konzerns im Aufsichtsrat der von der Preußag projektierten Großraffinerie in Misdorf erklärt.

Salzdetfurth hat sich ebenfalls Abbaugerechtsame (über Westeregeln-Sigmundshall) verschafft.

Ueber die Erfolge des Kalikonzerns auf dem Erdölgebiet hat man bisher nur gehört, daß die Nachrichten über Oelfunde die Kalipapiere an der Börse gesteigert haben. Inzwischen ist die Ernüchterung erfolgt. Wenn sich gerade die Kalikonzerne der neuen Industrie angenommen haben, so sprechen dafür viele Gründe. Einmal liegen die Konzerne mit ihren Bergwerken im „ölverdächtigen" Gebiet. Dann handelt es sich bei der Kaliindustrie um einen Wirtschaftszweig, der sich auf Grund der guten Kalikonjunktur diese Investitionen gestatten kann. Andererseits muß man berücksichtigen, daß sich der Kalibergbau mit der Zeit rückentwickeln wird. Dadurch erklärt sich das Bestreben der großen Kalikonzerne, anderswo Betätigung zu finden.

In der Generalversammlung der Salzdetfurth am Mittwoch wurde von der Verwaltung betont, daß die zum Salzdetfurth-Konzern gehörigen Kaliwerke Adolfs Glück, in deren Grube die Petroleumausbrüche so stark erfolgten, daß diese als Schlagwettergrube behandelt werden mußte und schließlich stillgelegt wurde, als Versuchsgrube benutzt wird, und zwar in Gemeinschaft mit der Deutschen Petroleum-A.-G. Die Bohrungen erfolgen hier von der Sohle der Grube aus. Bisher hätten diese Bohrungen gezeigt, daß die ölhaltigen Schächte außerordentlich verworfen sind. Das erschwere ein methodisches Vorgehen. Die Beobachtungen haben aber veranlaßt, Anerbieten zur Teilnahme an außerhalb des eignen Felderbesitzes liegenden Petroleumunternehmungen in Deutschland abzulehnen. Man halte es an sich für wichtiger, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die für die Kaliindustrie typischen chemischen Aufgaben (Mischdünger) durchzuführen. Die Schwierigkeiten in der Petroleumindustrie lägen ja auch nicht allein beim Bohren und Raffinerieren, sondern, was sich noch zeigen wird, beim Absatz.

Gerade die schwierige internationale Lage der Petroleumindustrie habe den Konzern bestimmt, sich mit aller Energie auf die Mischdüngerfabrikation zu werfen. Hinsichtlich der Mischdüngerfrage wurde mitgeteilt, daß es dem Salzdetfurth-Konzern möglich sei, jede gewünschte Sulfatmenge — Sulfat wird von Fachleuten als notwendiger Bestandteil des Mischdüngers angesehen — in eignen Werken herzustellen. Als notwendig wurde bezeichnet, die schwebenden Verhandlungen über ein gemeinschaftliches Vorgehen auf dem Gebiete des Mischdüngers endlich zum positiven Abschluß zu bringen. Es scheint, daß man hier gewillt ist, an den Staat zu appellieren, wenn die freiwilligen Verhandlungen nicht bald zum Erfolg führen. —

# Die Pflicht ruft

**Biederitz.**

**Reichsbanner.** Alle aktiven Kameraden treffen sich morgen Donnerstag 19.30 Uhr beim Kameraden Herbst. Erscheinen ist äußerst wichtig; u. a. Führerwahl. —

**Burg.**

**Reichsbanner.** Jugendversammlung am Freitag, dem 24. April, 20 Uhr, im Volkshaus. —

**Sprechchor.** Die Uebungen sind wieder aufgenommen und finden regelmäßig jeden Montag 20 Uhr in der Diesterwegschule, Reichensaal, statt. In Bearbeitung ist das Werk „Morgenröte", das bereits vor Jahren schon einmal zur Aufführung gelangte. Die Genossinnen und Genossen, die noch im Besitz eines Exemplars „Dämmert . . . Morgenröte . . ." sind, werden gebeten, es dem Chor zur Verfügung zu stellen. Die Bücher bitten wir im Laufe dieser Woche im Parteisekretariat, Kreuzgang 14, Zimmer 7, abzugeben. Anmeldungen werden noch an den Uebungsabenden entgegengenommen. —

**Eilsleben.**

**Sitzung der Preissenkungskommission** am Freitag, dem 24. April, im kleinen Saale von Aug. Könnecke um 20 Uhr. Sämtliche Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, welche der Kommission angehören, haben zu erscheinen oder Vertretung zu stellen. Alle Organisationen müssen vertreten sein. —

**Hötensleben.**

**Oeffentliche Versammlung** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, im „Bergkrug". Redner Redakteur Engel (Magdeburg). —

**Langenweddingen.**

**Reichsbanner.** Versammlung am Sonnabend, dem 25. April, 20 Uhr, bei Kärsten. Erscheinen der Schufo ist Pflicht. —

**Meitzendorf.**

**Parteiversammlung** Sonnabend 20 Uhr beim Gastwirt Sohn. —

**Neuhaldensleben.**

**Reichsbanner.** Morgen Freitag um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. —

**Olvenstedt.**

**Reichsbanner.** Schufo Freitag, den 24. April, 20 Uhr, Uebungsabend beim Kameraden Denecke. —

**Sozialistische Arbeiterjugend.** Heute Donnerstag Liederabend. Liederbücher mitbringen. —

**Völpke.**

**Parteiversammlung** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, im Lokal „Glückauf". Redner Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). —

# Behördliche Mitteilungen

**Großwudicke.**

**Ein Gerichtstag** findet am 25. April beim Gastwirt Fritz Schwarzlose statt. —

**Die Auszahlung der Militärrente** erfolgt am Dienstag, dem 28. April, die aller andern Renten am 30. April bzw. 1. Mai. —

**Hohendodeleben.**

**Die Maul- und Klauenseuche** auf dem Gehöft des Viehhändlers Hermann Arnold, Kleine Straße 135, ist erloschen. Schutz- und Sperrmaßnahmen sind aufgehoben. —


**E. Bartfeld**

Unserer werten Kundschaft geben wir hiermit bekannt, daß wir unsere Geschäftsräume **ab heute** nach

**Alte Ulrichstr. 11, I**

verlegt haben. Wir bitten, das uns bis jetzt bewiesene Vertrauen auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Wir werden wie bisher bemüht sein, durch strengste Reellität und kulanteste Zahlungsbedingungen Ihre volle Zufriedenheit zu erwerben.

**Kredithaus Bartfeld**

Herren- und Damen-Kleidung, Gardinen und Teppiche, Schuhwaren

**MÜBEL**

Einzelmöbel jeder Art.

**Billige Möbel**

Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:

**Kompl. Betten** eiche gestrich., m. Stahldraht- u. Auflege-Matr. von netto **45.00** an

**Metallbetten** mit Auflege-Matratze . von **39.00** an

**Chaiselongues** gute Verarbeitung . . . von **35.00** an

Schlafzimmer, komplett, auch geteilt, Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen, komplette Küchen u. a. m. äußerst preiswert.

Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung!

10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!

**Wilhelm Heil**

Tischlerbrücke 11 (kein Laden)

Fabrikniederlage

Gustav Gaa, Gera.

**Schweineschlächterei**

**Adolf Schmidt**

**Burg, Jakobistr. 15.**

Morgen Freitag, den 24. d. M., eröffnen wir wieder unser Geschäft. Es soll nach wie vor unsere höchste Aufgabe sein, nur ganz erstklassige Fleisch- und Wurstwaren zum Verkauf zu bringen.

Fleischermstr. Adolf Schmidt u. Frau.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

**Hähne und Weibchen** Zahle noch bis Sonnabd. konkurrenzlos hohe Preise

Eitner, Lessingstr. 26

Für Hähne u. Weibchen zahlt am meisten

**Meyer** Marstallstr. Nr. 10 a. — Ab 9 Uhr

**238 61-65** sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme"!

**Warum zahlen Sie noch Miete?**

wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?

**Warum zahlen Sie noch hohe Zinsen?**

wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen durch uns mit zinsfreiem Darlehn entschulden können?

Wir geben Ihnen zinsfreie unkündbare Darlehn bei prämienfreier Lebensversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) bis RM. 25000.

Verlangen Sie kostenlos Prospekt!

**Deutsche Bausparkasse Berlin, Unter den Linden 16**

Fernsprecher A 4, Zentrum 1664/66.

Sprechstunden Freitag, 24. April, in Aschersleben, „Hotel Deutsches Haus", Markt 24, v. 17 bis 21 Uhr

Bringen Sie Ihre Gattin mit!

Tüchtige Mitarbeiter gesucht!

**Überragende Leistungen**

Moderne Herren-Anzüge in blau und farbig . . nur 54.- 42.- 33.- 26.- **18.-**

Moderne Uebergangs-Mäntel in Gabardine, Covercoat, Trenchcoats, bayrischen Loden und Gummi . . . nur 58.- 44.- 32.- 21.- **11.-**

Moderne Herren-Hosen passend für jede Figur, für Straße und Sport . nur 14.- 9.- 5.90 3.30 **1.65**

Moderne Herren-Stoffe für Anzüge und Mäntel, in blau und farbig . . . . Meter nur 14.- 10.50 7.20 5.40 **3.60**

Wir bringen hochwertige

**Herren- und Knabenkleidung**

in stets neuester Moderichtung für billiges Geld

Der weiteste Weg lohnt sich!

**Heinrich Casper**

**Jakobstraße, Ecke Peterstraße**

**Siedlungsverband „Neue Heimat"**

Einladung

zu der am **2. Mai 1931, 17.30 Uhr, im Kasino-Restaurant, Magdeburg - Südost-** stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates
3. Revisionsbericht des Verbandsrevisors
4. Genehmigung der Bilanz, Auflösung des Reservefonds und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
5. Wahlen a) Aufsichtsrat, b) Vorstand
6. Festsetzung der Höhe des aufzunehmenden Kredites
7. Anträge. — Nur stimmberechtigte Mitglieder haben Zutritt. **Der Vorstand.**

**Bis zum letzten Rest bequem herauszuholen**

Bei der üblichen Dosenform haben Sie sich abgemüht, und doch blieb Schuhputz in den Ecken und Winkeln des Bodens stecken. Dieser unnötige Verlust für Sie ist bei der neuen Immalin-Dose vermieden. Sehen Sie sich nur den Boden an: die glatte Rundung macht es leicht, den Inhalt voll auszunutzen.

**Immalin** Schuhpflege

*mehr Glanz-weniger Arbeit*

Immalin-Werke, Mettmann-Rhld.

**Mieter-Bau- u. Sparverein E. G. m. b. H. Magdeburg.**

Am Montag, dem 4. Mai, abends 8 Uhr, in Grasemanns Garten, Dessauer Straße 6

**Ordentliche Vertreterversammlung**

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz.
3. Bericht und Erklärung des Aufsichtsrats über die stattgefundene Zwischenrevision.
4. a) Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
   b) Entlastung des Vorstandes.
5. Aufsichtsratswahlen.

Der Aufsichtsrat des Mieter-Bau- u. Sparvereins, E. G. m. b. H.
Paul Lange, Vorsitzender.

Nur die ordentlichen Vertreter haben gegen Vorzeigen der Legitimationskarte Zutritt.

**Möbel**

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten und bitten um rege Besichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.

**Bauch, Mook & Co.**

Magdeburg

Alter Markt, am Rathaus

Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

**Frack-**

Smoking- und Gehrock-Verleih

Möbes, Tischlerbr. 29.

**Gänsefedern**

mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen

**Lösche**

Katharinenstraße, direkt. Haltestelle 1, 2, 10 und Rothensee Str. 103 Linie 3, Haltestelle Sieverstor.

**Herde** für Lauben, **Oefen, Gruden** spottbillig

**Giesau**

Peterstraße 20

**Achtung!**

**Möbus**

25 Jahre Brillenfachmann

nur noch

Breiter Weg 5

(Eckhaus Kreuzgang)

# Rekord-Tage! Rekord-Preise!

**Damenstrümpfe** echt ägypt. Mako, farbig, mit Naht Paar 85 Pf., 58 Pf., Baumwolle . . . . . . . . . . . Paar **25 Pf.**

**Damenstrümpfe** künstliche Waschseide, mit Spitzhochfersen, in vielen Farben **Goldstempel** . . . . . . . Paar 1.25 **95 Pf.**

**Damenhandschuhe** Leinen imit., farbig, mit Manschetten . . . . . . . . . . **58 Pf.**

**Damenhandschuhe** Waschleder-Nachahmung, mod. Schlupfformen, in chamoisfarbig . . . . . Paar **85 Pf.**

**Kleiderpassen** Plastron a. kunsts. Marocaine, mit Lochstickerei . . 1.25 95 Pf., aus Spitze **38 Pf.**

**Beiderwand** gestreift, in lebhaften Farb., für Gartenkleid. Meter 68 Pf. **48 Pf.**

**Wollmusseline** nur gute Qualitäten, moderne Muster Meter 2.45 1.75 **95 Pf.**

**Kostüm- und Mantelstoffe** strapazierfäh. Qual., ca. 140 cm breit Meter 2.95 **1.95**

**Doupplon** das neue Noppengewebe aus Kunstseide, in mod. Pastellfarben . Meter 2.50 **1.95**

**Charmeuse** für Unterkleidung, in vielen Farben, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 2.95 **1.95**

**Dam.-Taghemden** aus guten Wäschestoff., m. Stickerei od. Klöppelspitze 1.65 95 Pf. **68 Pf.**

**Damenschlüpfer** in vielen Farben, aus Charmeuse 1.95 Kunstseide 1.45 **68 Pf.**

**Dam.-Nachthemden** aus weißen Wäschestoff., mit Stickerei od. farb. Besätzen 2.95 2.45 **1.65**

**Moderne Binder** gestreift oder gemustert, reine Seide 1.95 1.35 Kunstseide 95 Pf. **38 Pf.**

**Oberhemden** aus gestreift. od. gemust. Popeline . . 5.90 3.90 Perkal mit unterlegter Brust . . . . . 2.90 **1.90**

**Weiche Herrenhüte** mit mod. Roll- od. Flachrand, seltene Kaufgelegenheit, in viel. Modefarben 3.95 2.95 **1.95**

**Damen-Pullover** ärmellos, in modernen hellen Farben . . . . . . . . . . . . 2.90 2.45 **1.95**

**Sportblusen** aus Charmeuse oder Popeline, in weiß und rosa . . . . . . . . . . 9.75 6.50 **3.95**

**Damenmäntel** aus Stoffen engl. Art, ganz gefüttert oder Trench-Coats verschiedener Farben 29.75 19.75 14.75 **9.75**

**Complets** (Kleid mit Jacke), aus kunstseidener Georgette oder engl. gemusterten Stoffen . . . . . . . . 49.00 39.00 **29.75**

**Herrensocken** Kunstseide plattiert, gemustert, Paar 65 Pf., Baumwolle einfarbig oder gemustert . . Paar 35 Pf. **28 Pf.**

**Herrensocken** Seidenflor, Jacquard, mit kunstseiden. Effekten . . . . . . . . . Paar 95 **78 Pf.**

## Lange u. Münzer

**Flotte Kappen** aus modernen Phantasiegeflechten, verschiedenen Ausführungen . 5.90 3.90 **1.95**

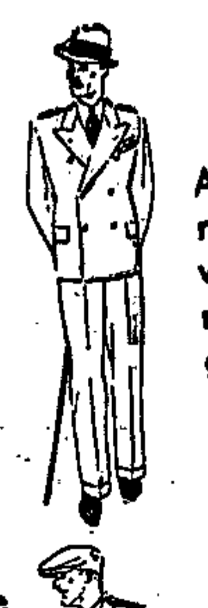
**Modische Glocken** große und kleine Formen, neuartige Strohgeflechte . . . . . . . 6.90 4.90 **2.95**

---

# VOLKS-Bekleidungs-TAGE

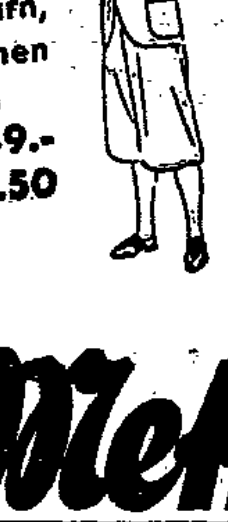
**Wir halten, was wir versprechen; kommen Sie zu uns!**

Slipon Gabardine, in hellen, modernen Farbtönen auch in blau, RM 72.-, 58.- 45.-, 38.50



Der blaue Kammgarn-Anzug, garant. reine Wolle, wird nur zweireihig getragen, RM 78.- 62.-, 55.- 45.-, 36.-

Der moderne einreihige Anzug, 2 Knopf, in Kammgarn, in modernen Streifen RM 64.-, 49.- 38.-, 24.50



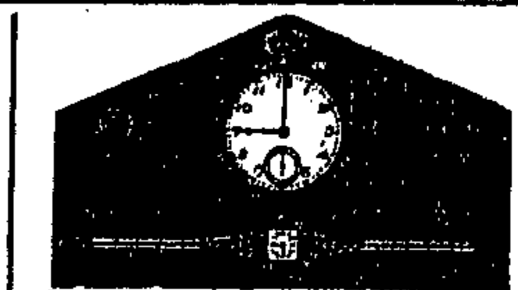
Der beliebte Sportanzug m. Knickerbocker od. lang. Hose, in mod. schönen deutschen u. engl. Stoffen RM 58.-, 42.- 39.-, 28.50

## Franz Mettner G. m. b. H.

Das Haus der eigenen Kleiderfabriken

**Magdeburg • Breiter Weg 166**

---



Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte

**Schweizer**

## Qualitäts-Uhren bis 50%

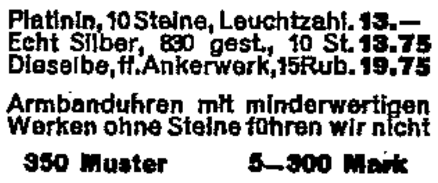
**mehr bezahlen als bei uns?**

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit

Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.—
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. 11.—
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine 17.75
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk 22.75

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. 14.75
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 15.75



Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. 13.—
Echt Silber, 830 gest., 10 St. 13.75
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

**350 Muster 5—300 Mark**

**Eigene Reparatur-Werkstätte**

## Uhrenhaus Präzision G. m. b. H.

**Magdeburg, Breiter Weg 38**

**Verkaufsstellen:**
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13

**Direkter Versand an Private!**

---

## Deutscher Metallarbeiter-Verband
**Verwaltung Magdeburg**

Am **Sonnabend, d. 25. April, 20 Uhr,** findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die

**Branchenversammlung der Klempner und Installateure**

statt. — Tagesordnung:
1. Vortrag.
2. Branchenangelegenheiten.

Am **Sonntag, dem 26. April, 10 Uhr,** findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die

**Branchenversammlung der Heizungsmonteure, Hilfsmonteure und Helfer**

statt. Tagesordnung: **Branchenangelegenheiten.** 95

## Angestellter sofort gesucht!

Bewerber müssen mindestens 10 Jahre Mitglied des Verbandes sein. — Kenntnis der Verwaltungsarbeiten, ganz besonders Kenntnisse auf dem Gebiet des Arbeiterrechts sowie rednerische Befähigung sind unbedingt erforderlich. Gehalt nach den Beschlüssen des Verbandstags und des Erweiterten Beirats. Verlangt wird eine tüchtige Kraft. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit in der Arbeiter-Bewegung, Alter, Beruf, Mitgliedschaftsdauer und Familienverhältnisse sind bis zum 7. Mai 1931 mit der Aufschrift „**Bewerbung**" an den Kollegen **Kurt Kaulfers**, Magdeburg, Große Münzstraße 8, I., zu richten.

**Die Verwaltung.**

---

Die Kreisstraße südlich Meseberg ist wieder fahrbar. Die Kreisstraße an der Dorflage Meitzendorf wird von km 4,5 bis 4,6 von sofort an für jeden Verkehr gesperrt und ist durch die Dorflage zu umfahren. Ab 2. Mai ist die Kreisstraße daselbst von km 4,5 bis 4,8 gesperrt und über Barleben oder Groß-Ammensleben sowie durch den Papenstieg zu umfahren.

Wolmirstedt, den 22. April 1931.

**Der Landrat.** Böttger.

---

Am Mittwoch, dem 22. April, entschlief sanft meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau

## Marie Fiedler
**geb. Krause**

im 68. Lebensjahr.

Magdeburg, den 23. April 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Emil Fiedler.**

Beerdigung: Sonnabend nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofes aus.

---

## Zeugen gesucht!

Am 14. Januar 1931, nachmittags etwa um 5 Uhr, ist ein Kraftwagen der Bodensteinschen Brauerei mit einem einspännigen Kohlenwagen der Firma Rethfeldt in der Otto-von-Guericke-Straße zwischen Frankestraße und Baenschstraße zusammengefahren. Ich bitte Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben, sich bei mir zu melden. Kosten werden vergütet.

**Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag,** Breiter Weg 251a, I.

---

Herzlichen Dank allen lieben Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden und die rege Beteiligung bei der Bestattung meines lieben Mannes

## Gustav Fricke

Dank auch seinen früheren Kollegen, dem Fahrbeamten- und Schaffner-Verein. Besondern Dank Herrn Pastor Ubing für die trostreichen Worte.

**Pauline Fricke und Kinder**
Mitglied der Hilfsgemeinschaft.

---

Am Dienstag, dem 21. April, abends 7.15 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester Schwägerin und Tante

Frau

## Hedwig Hecht
**geb. Barth**

im 57. Lebensjahr.

Magdeburg, den 22. April 1931

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Gustav Hecht**

Die Beerdigung findet am 25. April, 3.30 Uhr, vom neuen Sudenburger Friedhof aus statt.

---

## Deutscher Metallarbeiter-Verband
**Verwaltung Magdeburg.**

**Nachruf.**

Am 21. April starb unser Mitglied

**August Schröder**

Metallarbeiter, an Herzschwäche, 78 Jahre alt. — Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. April, vormittags 11 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.

**Die Verwaltung.**

---

**Wasch- und Wringmaschinen-Verleih**
**Carl Schaefer**
**Stephansbrücke 32**
Tel. 200 60
Elektr. Waschm. 2.50
Hand-Waschm. 1.00 Mk pro Tag. Lief. frei Haus
Verleih von Staubsaugern

---

Habe ein sehr schönes **Federbett** zu verkauf. **Ober- und Unterbett, Kissen 38.— Mk.** Jakobstr. 32, v. 1 Trepp. l.

---

Am **Freitag, 24. April**, ab 10 Uhr vormittags, findet in unserm Fundbüro Mgb.-Hbf. die Versteigerung von Fundsachen statt.

**Reichsbahndirektion Magdeburg.**

---

**Ehrl. Laufburschen**
nicht über 16 J., sucht **„Fortschritt"**, Lederw.-Fabrik. **Kl. Münzstr. 1**

---

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Dienstag nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Invalide

## August Schröder

im 79. Lebensjahr.

Magdeburg, Coquistraße 14, 22. April 1931

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend vormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

---

**Sie hören alle Welt im Rundfunk!**
nach den Programmen der Zeitschriften
**Buchhandlung Volksstimme**

---

**Danksagung.**

Allen denen, die unserm Vater das letzte Geleit gaben, danken wir herzlichst. Besondern Dank Herrn Pfarrer Bertram für die tröstenden Worte in der Kapelle.

Die trauernden Hinterbliebenen
**Alfred Richter und Frau Erna** geb. Sellwig
**Wilhelm Specht u. Frau Margarete** geb. Richter
**nebst Angehörigen**

---

## Der wahre Jacob

erscheint alle 14 Tage in reichillustrierter Aufmachung und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig

**Buchhandlung Volksstimme**

---

Hausschlachte Wurst
A. MÜLLNER
zu äußerst billigen Tagespreisen

---

# Zahle Geld

zurück, wenn Sie von Ihren Hühneraugen, Schwielen und Warzen durch das echte

## Kukirol

nicht schnell, sicher und schmerzlos befreit werden. Kleine Packung 40 Pfennig. Original-Packung mit der doppelten Menge und 1 Gratis-Probe Kukirol-Fußbade-Salz im Werte von 20 Pfg., nur 75 Pfg.

**Kukirol-Verkaufsstellen:** Drogerie Herm. Lorenz, Alter Markt 18 und **K. W. Woolworth Co.,** Breiter Weg 148. **In Alt-Fermersleben:** Drogerie Ew. Ludwig.

---

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verlust unserer Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die mitfühlende Teilnahme und vielen Aufmerksamkeiten haben uns gezeigt, wieviel Liebe und Verehrung die in so jungen Jahren von uns Geschiedene sich bei allen erworben hat.

Magdeburg, den 22. April 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Adolf Degenhardt nebst Kindern.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank. Besondern Dank dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung Magdeburg, der Direktion der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, Hallenbau Land und Stadt A.-G., dem Personal des Bürobedarfsamtes, der Kanzlei und der Firma Ehrenfried Finke, der Sozialdemokratischen Partei, dem Reichsverband für Herren- und Knabenkleidung, Ortsgruppe Magdeburg. Ganz besondern Dank Herrn Oberbürgermeister Beims für seine liebevollen Worte am Sarge und dem Redner der Freireligiösen Gemeinde.

In tiefer Trauer
**Familie Finke,**
**Familie Walter Schulz.**